Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 20. 5. bis 2. 6. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile im 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 124 — Dienstag, den 29. Mai 1928 — 100. Jahrgang

Seit Freitag keine Nachricht von der „Italia."

Eine amtliche Erklärung über die Phosgen-Vernichtung. — Japan stimmt dem Kellogg-Pakt zu. — Proteste gegen das Colmarer Autonomisten-Urteil.

Die Phosgen-Vernichtung.

Durch den Schornstein abgeblasen.

Hamburg, 28. Mai.

Die „Staatliche Pressestelle Hamburg" veröffentlicht folgende Erklärung: „Die weiteren eingehenden Nachforschungen der Polizei haben zu der Feststellung geführt, daß in der früheren Stolzenberg-Fabrik, jetzt Müggenburg G. m. b. H., noch ein kleines Quantum Phosgen lagert, dessen sachgemäße Vernichtung mit den anderen Beständen angeordnet ist. Es hat sich bei dieser Untersuchung herausgestellt, daß im vorigen Sommer von der Müggenburg-Fabrik Phosgen in kleineren Quanten nachts durch den Schornstein abgeblasen worden ist, in der Annahme, daß diese Form der Vernichtung unschädlich sei. Die Polizei stellt über diesen Vorfall zurzeit weitere Untersuchungen an. Durch sie wird auch festzustellen sein, ob die im vorigen Sommer von Harburg geführten Beschwerden über giftige Abgase in diesen Vorkommnissen ihre Erklärung finden. Nach den getroffenen Vorkehrungen kann mit Sicherheit angenommen werden, daß jede weitere Gefährdung verhindert ist."

Die Vernichtung der auf dem Stolzenbergschen Platz lagernden Phosgen-Bestände ist, soweit sie sich in Kesseln befinden, im vollen Gange und wird bald beendet sein. Die Vernichtung des in Flaschen lagernden Phosgens dürfte an Ort und Stelle längere Zeit in Anspruch nehmen. Da nur die Reichswehr geeignete Kräfte und entsprechende Schutzvorrichtungen besitzt, hat der Senat ihre Unterstützung beim Abtransport der Flaschen zwecks Vernichtung erbeten.

Der Rote Frontkämpfertag.

Keine größeren Zusammenstöße.

Berlin, 29. Mai.

Der von der K. P. D. und dem Roten Frontkämpferbund veranstaltete Rot-Frontkämpfertag ist, abgesehen von Zwischenfällen am Sonnabend, ohne größere Zusammenstöße verlaufen. Am Pfingstsonntag fand eine Demonstration im Lustgarten statt, an der etwa 70—80 000 Mann teilnahmen. Hierbei sprachen Führer der Kommunistischen Partei und der Roten Frontkämpfer. Am Schluß wurde ein Kampfgelöbnis von den Teilnehmern im Chor mitgesprochen, in dem sie gelobten, die russische und chinesische Revolution mit allen Mitteln zu verteidigen und für die siegreiche Weltrevolution zu wirken. Sodann fand ein Vorbeimarsch statt.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums kam es Samstag abend gegen 7 Uhr in Charlottenburg Ecke Bismarck- und Krummestraße zu Zusammenstößen zwischen Teilnehmern eines etwa 600 Mann starken Zuges Roter Frontkämpfer und den sie begleitenden Polizeibeamten. Als der Zug an der Kreuzung mit Rücksicht auf den Straßenverkehr getrennt werden mußte, wurde versucht, gewaltsam die Sperrkette der Polizei zu durchbrechen. Dabei wurden die Polizeibeamten tätlich angegriffen und mißhandelt. Ein Polizeibeamter gab in seiner Bedrängnis vier Schüsse aus seiner Pistole ab, wodurch mehrere Personen verletzt wurden.

Japans Antwort an Kellogg.

Ueberreichung der japanischen Antwort.

Tokio, 26. Mai.

Die Regierung überreichte dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika die japanische Antwort auf den Friedenspaktvorschlag Kelloggs.

„Daily Telegraph" berichtet aus Tokio: Die Antwort der japanischen Regierung auf den Kelloggvorschlag, die dem amerikanischen Botschafter übergeben wird, enthält keine wesentlichen Vorbehalte. Unter der Voraussetzung, daß der geplante Vorschlag nicht irgendeinen militärischen Schritt beeinflussen wird, den Japan für seine Selbstverteidigung für notwendig erachtet, stimmt Japan bereitwillig dem amerikanischen Vorschlag zu. Die japanische Regierung ist ebenso wie die der Vereinigten Staaten bereit, sobald wie möglich eine Konferenz einzuberufen, sie ist nicht der Ansicht, daß der geplante Vorschlag in Widerspruch zur Völkerbundssatzung und den Locarnoverträgen steht.

Nachklänge zu Colmar.

Staatsanwalt Fachot bei Poincare.

Paris, 28. Mai.

Am Sonnabend wurde Staatsanwalt Fachot, der im Colmarer Autonomistenprozeß die Anklage vertrat, und Justizminister Barthou von Poincare empfangen, dem sie Bericht über die Schwurgerichtsverhandlungen erstatteten. Der am Dienstag stattfindende Ministerrat wird, wie verlautet, den Fall der verurteilten autonomistischen Abgeordneten prüfen.

Wie „Echo de Paris" zu der Interpellation des elsässischen Deputierten Walther in der Angelegenheit der verurteilten Ricklin und Rosse mitteilt, haben sich zwei elsässische Abgeordnete der Republikanisch-Demokratischen Union sehr überrascht über das Vorgehen Walthers gezeigt, der diesen Schritt unternommen habe, ohne vorher die Meinung der demokratischen Gruppe und besonders der elsässischen Abgeordneten einzuholen. In erster Linie wird weiter zum Vorwurf gemacht, daß er Poincare nicht vorher von seiner Absicht unterrichtete.

Der verurteilte Abgeordnete Dr. Ricklin-Altkirch richtete an seine Wähler einen Aufruf: „Er fühle sich durch die Verurteilung nicht entmutigt und nicht entehrt, denn seine und seiner Wähler Sache sei nicht betroffen. Im Gegenteil: Pfingsten 1928 erhalte seine besondere Bedeutung durch den künftigen unauflöslichen Zusammenschluß aller Elsaßlothringer zum Schutze der Heimatrechte und gegen die Pariser Verwelschungspolitik. „Es lebe Elsaß-Lothringen heute und immerdar."

Nach einer Straßburger Meldung des „Petit Journal" fand in der Straßburger Festhalle eine kommunistische Protestversammlung gegen das Colmarer Urteil statt. Auf der Tribüne hatten mehrere der im Colmarer Prozeß Freigesprochenen in Begleitung ihrer Verteidiger sowie der Zaberner Deputierte Dahlet Platz genommen. Einer der Freigesprochenen, Rene Hauß, leitete die Versammlung mit einer Ansprache ein, in der er erklärte, die freigesprochenen Autonomisten würden den Kampf nicht einstellen, bevor die Verurteilten von Colmar nicht auf freiem Fuß gesetzt wären. Der Deputierte Dahlet griff besonders die französische Regierung an und protestierte gegen die Zusammensetzung des Gerichts und die Tatsache, daß der Staatsanwalt und der Vorsitzende kein Deutsch verstanden haben. Das zum Prozeß zugelassene Publikum sei ausgesucht gewesen und die Familienangehörigen der Angeklagten hätten keinen Zutritt in den Sitzungssaal gehabt.

*

Der „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel, der Colmarer Prozeß hat nichts bewiesen, als daß das „Elsässische Problem", das seit über 50 Jahren eine Wunde am Körper Europas ist, noch immer so schwierig ist wie je. Wer die Beweiserhebung während des Prozesses verfolgt hat, wird nicht davon überzeugt sein, daß Gerechtigkeit geübt wurde. Poincare hatte angekündigt, der Prozeß werde schreckliche Tatsachen enthüllen. Der Prozeß ist vorüber, doch ist kein Komplott entdeckt worden. Die Urteilssprüche mögen zwar leicht erscheinen, da das französische Strafrecht als Höchststrafe die Verbannung nach der Teufelsinsel vorsieht, aber doch ist das Urteil hart, und nicht geeignet, die Home-rule-Bewegung in Elsaß-Lothringen zu beseitigen. Der Prozeß ist nicht ein Ende, sondern der Beginn eines neuen schwierigen Kapitels in der Geschichte des „elsässischen Problems".

Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen.

Oslo, 29. Mai.

Der Gouverneur von Spitzbergen hat an das Verteidigungsministerium gestern nachmittag ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Der letzte Bericht von der „Italia" stammt vom Freitag 10,30 Uhr vormittags. Das Luftschiff befand sich zu der Zeit zwischen der Insel Moffen und dem nordöstlichen Festland, doch war die Entfernung von Kingsbay nicht bekannt. Die Citta di Milano ist gestern vormittag nach Norden abgegangen, um sich über die Eisverhältnisse zu unterrichten und wenn möglich an der Küste entlang nach Norden vorzudringen. Gestern abend gegen 9 Uhr befand sich das Schiff bei der Insel Neuamsterdam. Es herrscht sehr starker Nordostwind. An der Nordküste haben sich große Mengen Treibeis aufgetürmt.

Leutnant Lützow Holm ist von Horten nach Tromsoe geflogen, wo er mit seinem Flugzeug an Bord des Dampfers Hobby gehen wird, der sofort seine Abreise nach Kingsbay antreten wird. Von Kingsbay aus wird Leutnant Lützow Holm Erkundigungsflüge in das Gebiet nördlich und nordöstlich von Spitzbergen unternehmen. Der Dampfer Braganza wird von Tromsoe nach Kingsbay gehen und soll das Gebiet nördlich von Spitzbergen absuchen. Man wird wahrscheinlich deutsche und italienische Flugzeuge für eine zweite Hilfsexpedition heranziehen.

* * *

Infolge verschiedener Umstände kommt man jetzt immer mehr zu der Ueberzeugung, daß die „Italia" am Freitag kurz nach 5 Uhr morgens zwischen dem 77. und 81. Grad nördlicher Breite und 17. und 28. Grad östlicher Länge niedergegangen sein muß. Alle bisherigen Nachrichten, die von einem Auffänger von Notsignalen wissen wollen, werden von der „Citta di Milano" als falsch bezeichnet. Den letzten Funkruf Nobiles hat man demnach am Freitag früh gehört. Im Gebiet des Spitzbergener Nordostlandes, wo die „Italia" wahrscheinlich verunglückt ist, befinden sich mehrere norwegische Seehundsfängerfahrzeuge. Die „Citta di Milano" will versuchen, mit einem dieser Fahrzeuge Verbindung aufzunehmen und erfahrene Polarleute veranlassen, mit Hunden bis Nordostland vorzudringen.

Es liegt eine Funkmeldung vor, nach der ein drahtloses Notsignal aufgefangen worden ist, das von der „Italia" stammen könnte. Auch soll, wie die Kurzwellenstation der „Politiken" über Island erfährt, ein englischer Fischdampfer am Samstag früh in den Fahrwassern nördlich von Island auf Welle 900 schwache Funksignale der „Italia" aufgefangen haben. Beide Nachrichten sind jedoch nicht bestätigt.

Am Spätabend des Samstags fand, wie aus Oslo gemeldet wird, in der dortigen italienischen Gesandtschaft eine Besprechung statt, die bis in die späte Nachtstunde hineindauerte und in der die Aussichten einer Hilfsexpedition erörtert worden. Man einigte sich dahin, von Kingsbay aus einen Vorstoß nach Norden zu versuchen. Leiter der Expedition soll Riiser Larsen werden. Ein Motorschiff und ein Wasserflugzeug sollen zur Verfügung gestellt werden. Riiser Larsen vertrat die Meinung, daß man bei einigermaßen klarem Wetter die Möglichkeit habe, in verhältnismäßig kurzer Zeit weite Strecken zu durchforschen. Im Falle daß die „Italia" in der Nähe von Spitzbergen gestrandet sein sollte, habe man alle Aussicht, sie zu finden. Wenn sie jedoch nach Nordsibirien oder in das Polgebiet verschlagen worden sei, werde die Hilfsexpedition nichts ausrichten können.

Amundsen und Sverdrup, die gerade auf einem Fest zu Ehren Wilkins und Eyelsons weilten, als die norwegische Regierung an sie die Frage richtete, ob sie an die Spitze einer Hilfsexpedition für Nobile treten wollten, erklärten sich sofort dazu bereit. Die Worte Amundsens wurden im Hinblick auf den zwischen ihm und Nobile schwebenden großen Streit von der Gesellschaft mit rasendem Beifall aufgenommen. Wilkins wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die für eine Expedition darin beständen, daß zurzeit das Eis im Polargebiet ausbräche. Trotzdem müsse alles getan werden, um Hilfe zu bringen. Amundsen betonte sodann nochmals seine Bereitwilligkeit, selbst im Flugzeug am Suchen nach der „Italia" teilzunehmen. Trotzdem aber müsse gesagt werden, daß es heiße, eine Nadel in einem Heufuder zu finden, wenn es nicht vorher gelinge, die drahtlose Verbindung mit dem Luftschiff aufzunehmen.

Auf der anläßlich des Ersuchens der italienischen Regierung um Hilfeleistung für die Italia im Kriegsministerium zusammenberufenen Sachverständigenkonferenz wurde u. a. erklärt: Wir wissen tatsächlich nicht das Geringste über den Verbleib der Italia. Es besteht die Möglichkeit, daß es dem Luftschiff doch noch gelungen ist, im nördlichen Teil von Spitzbergen zu landen, doch liegt keine bestimmte Nachricht darüber vor. Ein beim italienischen Gesandten eingegangenes Telegramm der Citta di Milano besagt, man glaube an Bord, daß das Luftschiff vielleicht in Neu-Friesland, dem östlichen Teil von West-Spitzbergen, gelandet sein könnte.

Kapitän Riiser Larsen, der an Nobiles Fahrt mit der Norge teilgenommen hat, erklärte einem Vertreter von Norsk Telegrambyran auf Befragen nach dem Verlauf der Sachverständigenberatung: Wir besitzen Flugboote, die für den ersten Teil der Expedition groß genug sind, namentlich um einen Patrouillendienst zu organisieren, der nach dem Luftschiff Ausschau hält. Diese Boote können Tromsoe mit eigener Kraft erreichen, sie müssen aber von Tromsoe nach Spitzbergen mit dem Dampfer transportiert werden. Riiser Larsen hat an alle Zeitungen des nördlichen Norwegen die Bitte gerichtet, eine Mitteilung zu veröffentlichen, in der alle nach Franz-Josephs-Land, dem Weißen Meer und den umliegenden Gebieten gehenden Robbenfänger und Jagd-Expeditionen ersucht werden, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um für die Rettungsexpedition bestimmte Vorratsdepots mitzunehmen.

Roald Amundsen erklärte einem Vertreter von Norsk Telegrambyran u. a.: Man muß nicht gleich das Schlimmste annehmen. Selbst wenn es der Italia nicht gelungen sein sollte, zu landen, kann sich das Luftschiff drei oder vier Wochen in der Luft halten, und die Besatzung verfügt über Lebensmittel für vier bis sechs Wochen. Es ist möglich, daß es der Besatzung in dieser Zeit gelingt, mit den zivilisierten Gegenden in Verbindung zu treten. Die norwegische Regierung wird ganz bestimmt alles, was in ihren Kräften steht, tun, um der Italia zu Hilfe zu kommen.

Außenpolitische Ausblicke.

Die Außenpolitik in den Wahlen. — Chamberlains Antwort an Kellogg. — Beneschs Besuchsreise. — Venizelos' Wiederauftauchen. — Peking vor dem Sturz?

Es ist noch nicht lange her, daß die auswärtige Politik als eine Funktion der inneren, das Verhalten jeder Regierung als Ausfluß der parlamentarischen Konstellation galt, der sie ihre Existenz verdankte. Es ist vielleicht auch ein Verdienst der modernsten Form auswärtiger Politik, daß das heute nicht mehr zutrifft. Daß mit der Formulierung des Begriffes „Verständigungspolitik" zugleich eine Art allgemeiner Volksmentalität die Oberhand bekommen hat, die von Mehrheitsverschiebungen innerhalb der Parlamente nur noch sehr wenig berührt wird. Wir haben das bei den französischen Wahlen vom 20. und 29. April d. J. gesehen, wir sehen es wieder bei unsern eigenen Wahlen am 20. Mai: die auswärtige Politik spielt keine oder doch nur eine sehr unbedeutende Rolle bei der Anrufung des Volksvotums — nicht etwa deshalb, weil sie vom Volke für unbedeutend oder auch nur für weniger bedeutend gegenüber der Innenpolitik angesehen wird, sondern einfach deshalb, weil ihre Wege und Ziele auf lange hinaus unwandelbar vorgezeichnet scheinen. Doppelt erfreulich ist es deshalb, daß beide Wahlen der großen Nachbarvölker bei allen sonstigen Machtverschiebungen, die sie gebracht haben, eine unbedingte Willenskundgebung erdrückender Volksmehrheiten für die Briand-Stresemannsche Außenpolitik abgeben.

Dieser Faktor tritt denn auch bei der Bewertung des deutschen Wahlresultats im Auslande entscheidend in den Vordergrund. Und soweit man auf beiden Seiten der Grenze Mehrheitsziffern für das neue Parlament des andern Landes überhaupt errechnet und Betrachtungen unterwirft, geschieht das im Hinblick auf die Stellungnahme für oder gegen die Annäherungspolitik. Daß dabei ein erfreuliches Ergebnis herauskommt, drängt alle anderen Erwägungen, so die Verstärkung der Marin-Gruppe in Frankreich, freilich auf Kosten der noch weiter rechtsstehenden konservativen Gruppe, so die Wahlerfolge der Sozialisten und Kommunisten bei uns, in der Auslandsbewertung in den Hintergrund. Und es ist erfreulich, daß selbst so überzeugte Patrioten, wie der Franzose Hervé aus diesen Feststellungen das Fazit ziehen, man solle nunmehr das Rheinland räumen, ohne einen Preis dafür zu verlangen; der Gewinn an moralischem Ansehen durch diese Geste sei ein ausreichender Preis. Wir sind nicht so optimistisch, anzunehmen, daß man ihm folgen wird; denn obwohl die Mehrzahl der französischen Blätter sich in sympathischer Weise zu dem Ausgang der deutschen Wahlen geäußert hat, fehlt es auch nicht an Stimmen aus dem nationalistischen Lager, die nach bewährtem Rezept schreien, nun müsse man erst recht auf der Hut sein.

*

Einen gewissen Erfolg hat die vorstehend gekennzeichnete, geräuschvolle und mächtige Minderheit der französischen Politik freilich in den jüngsten Tagen zu verzeichnen: die Antwort Chamberlains an Kellogg ist sichtbar von dem Bemühen eingegeben, den französischen Bedürfnissen in Washington ein geneigtes Ohr zu verschaffen, ohne immerhin Amerika zu verprellen. Nach den vorangegangenen Auseinandersetzungen in beiden Häusern des englischen Parlaments hätte man mit einer etwas bezidierteren Form der Annahme des Kellogg-Vorschlages rechnen können, und es stellt nicht gerade eine Erleichterung und Ermutigung für Kellogg bei der Durchführung seines Planes dar, wenn das englische Dokument gleichsam die Monroe-Doktrin herausstellt, von der in diesem Zusammenhang in Washington geflissentlich nicht geredet wurde, um ihr dann mit einer Art englischer Monroe-Doktrin in Bezug auf „gewisse Teile des Empire" zu begegnen. Chamberlains Friedensliebe ist ebenso bekannt wie seine Freundschaft für Frankreich; aber es gibt eben Fälle, wo man gerade im wohlverstandenen Interesse eines Dritten als wirklicher Freund ihm auch einmal entschieden entgegentreten muß. Die Gelegenheit dazu scheint der britische Außenminister nicht ganz erkannt zu haben.

*

Die Reise des tschechoslowakischen Außenministers Benesch, die ihn von London über Brüssel zu fünftägigem Aufenthalt nach Berlin führte, ist zu betont als private ausgegeben worden, als daß man an eine bloße Bemühung um Fühlungnahme glauben könnte. Mindestens hat sie in England den Nebenzweck verfolgt, der überaus geschäftigen und mit den Mitteln eines gewaltigen Zeitungskonzerns arbeitenden Ungarn-Propaganda Lord Rothermeres etwas Wasser abzugraben. Die Gründe dieser ganzen Aktion, an deren reinen Altruismus bei dem Zeitungslord keiner außerhalb Ungarns so

dunkel; jedenfalls gibt sie eine gute Illustration zu den Konsequenzen ab, die eine bei den Pariser Friedensschlüssen verfolgte Behandlung des nationalen Selbstbestimmungsrechts für unternehmende Leute in den Bereich des Möglichen ziehen. Und vielleicht sieht man mindestens in Rom eine Entwicklung nicht ungern, die den mit zu glauben geneigt scheint, sind vorläufig noch etwas Frankreich verbundenen Nachfolgestaaten einige Besorgnis einflößt. Versteht es doch Mussolini ausgezeichnet, mit den Führern der Zeitungstrusts, soweit sie irgend für seine Zwecke brauchbar sind, in eine mindestens von ihrer Seite proklamierte Intimität zu treten.

*

In das Kapitel der italienischen Aktivität auf außenpolitischem Gebiet gehören auch die jüngsten Vorgänge in Griechenland. Dort hat in ¾ Jahren das Kabinett Zaimis, das außer den extremen Monarchisten alle Parteien zusammenfaßt, ein bemerkenswertes Konsolidierungswerk vollbracht und gerade durch die Stabilisierung der Drachme gekrönt. Ziemlich aus heiterem Himmel kam deshalb sein Sturz, äußerlich erzwungen durch den Rücktritt des Finanzministers Kafandaris. Dahinter steht aber offenbar eine Einwirkung des kürzlich nach längerer politischer Muße in Athen wieder aufgetauchten Venizelos, der als strammer Parteigänger der französischen Bindungen Griechenlands wahrscheinlich den Dreipakt des östlichen Mittelmeeres zu verhindern strebt. Dieser Pakt oder doch diese Einzelverträge Griechenland-Italien, Griechenland-Türkei und Türkei-Italien, aus denen er sich zusammensetzen soll, schienen kurz vor dem Abschluß zu stehen und u. a. dem Streit zwischen Rom und Athen über den Dodekanes durch Schaffung eines modus vivendi ein Ende zu bereiten. Gelingt nunmehr Venizelos die Bildung eines Kabinetts, wozu er mancherlei an sich unvereinbare Strömungen einbeziehen und gefährliche Persönlichkeiten flattieren muß, so wird das schwerlich zu einer Sicherung des eingeleiteten wirtschaftlichen und politischen Konsolidierungswerkes beitragen, zugleich aber wohl einen Strich durch die erwähnten italienischen Pläne machen. Vom Standpunkt Griechenlands ist das kaum zu begrüßen. Vom Standpunkt der übrigen Welt wäre eine dauernde Befriedung jener Wetterecke erfreulich gewesen, gleichviel wie man die weitere Entwicklung des diplomatischen Spiels zwischen Italien und Frankreich beurteilt.

*

In China scheint wieder einmal Peking vor dem Fall zu stehen. Die Hoffnung, daß das zu der dringend wünschenswerten Befriedung des weltwirtschaftlich und politisch gleich wichtigen Reiches der Mitte beitragen könnte, ist leider gering. Und ebenso bedauerlich ist es, daß für den Chinesen, der — anders als wir gehetzten Westvölker — in Jahrtausenden zu rechnen gewohnt ist, die Wiederherstellung der Ordnung noch immer kein allgemeines und dringendes Gebot zu sein scheint.

Die Krise in Griechenland.

Wiederherstellung des Konzentrationskabinetts.

Athen, 28. Mai.

Die „Agence d'Athenes" berichtet über den Stand der Krise: Zwischen den Führern der dem zurückgetretenen Kabinett angehörenden Parteien sind ununterbrochen sehr lebhafte Verhandlungen geführt worden, deren Ziel es war, eine Einigung herbeizuführen, durch die die Wiederherstellung des bisherigen Kabinetts unter dem Vorsitz von Zaimis ermöglicht würde. Die ungemein schwierigen Verhandlungen stießen auf Gegensätze und Hindernisse aller Art, die, wie es scheint, schließlich überwunden worden sind, dabei war vor allem die Ueberzeugung der Parteiführer ausschlaggebend, daß jede andere Lösung die schon recht verworrene Lage noch unübersichtlicher gestalten würde. Die Auflösung der Kammer würde gegen die von der Verfassung festgelegte Ordnung verstoßen. Die Freunde Kafandaris haben beschlossen, ihre Partei als Fortschrittspartei zu bezeichnen.

Heinrich von Opel gestorben. Mainz, 28. Mai. Der Chef des Hauses Adam Opel, Heinrich von Opel, ist im Alter von 54 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Opel war auch als Rennstallbesitzer und in jüngeren Jahren als Radrennfahrer in weiten Kreisen bekannt geworden. Er war Träger von über 150 ersten Preisen auf der Radrennbahn.

Eine Verschwörung in Ecuador vereitelt. Guayaquil, 28. Mai. Die Behörden von Ecuador geben bekannt, daß eine Verschwörung zum Sturze der Regierung vereitelt worden sei. Zehn der angeblichen Führer der Bewegung seien verhaftet worden. Die Mehrzahl der Verhafteten seien ehemalige Armeeoffiziere.

Die Aussagen im Schachty-Prozeß.

Was Nikischin von Badstieber wissen will.

Moskau, 26. Mai.

Angeklagter Nikischin berichtet, Badstieber sei 1926 in den Schacht Petropawlowsk gekommen. Köster habe geäußert, die Maschinen seien unter den gegebenen Voraussetzungen untauglich, doch wahrscheinlich anderswo verwendbar. Köster habe die Leistungsfähigkeit garantiert und versprochen, die Maschinen, falls unbrauchbar, zurückzunehmen. Die im Juni angekommenen Maschinen seien im Vergleich zu den amerikanischen Sullivanmaschinen und zu den einheimischen auffallend schlecht verpackt gewesen. Nikischin sagte aus, man hätte glauben können, die Kisten enthielten statt Maschinen Kohlköpfe. Trotzdem habe man sie aufgestellt, aber sie hätten sehr schlecht gearbeitet, sodaß Badstieber vorgeschlagen habe, sie umzubauen. Seebold habe geäußert, es hänge nicht von den Maschinen ab, sondern von dem schlechten Stahl. Badstieber habe gesagt, er habe nicht einmal Geld für Bier. Später habe er Seebold ein Kuvert mit 400 Rubel übergeben, woraufhin die Maschinen nach der Probezeit abgenommen worden seien. Als Badstieber abreiste, habe er gesagt: Wir werden Euch bald von diesen Maschinen befreien. Die Maschinen seien aber zutage gebracht worden, während die russischen Maschinen unverwendet blieben.

Der Angeklagte Nikischin, der über Badstieber aussagt, macht den Eindruck eines zusammengebrochenen jungen Mannes, dessen Intelligenz so gering ist, daß seine Aussagen wiederholt durch den Vorsitzenden präzisiert werden müssen. Er gerät wiederholt in Verlegenheit und schweigt. Trotzdem ist Nikischin imstande, auszusagen, die amerikanischen Maschinen der Firma Sullivan und die russischen Maschinen der Fabrik Kramator seien für den Schacht geeigneter gewesen als die Maschinen der Firma Knapp, die gleich minderwertig gewesen seien wie die amerikanischen Maschinen der Firma Jeffry. Nach den Aussagen Nikischins wurden erstens gute Maschinen, die für die Arbeit im Donez-Gruscewer-Schacht geeignet waren, gekauft, aber nicht in Tätigkeit gesetzt, um sie „den künftigen Grubenbesitzern" zu erhalten, zweitens minderwertige Maschinen gekauft, „um die Sowjetwirtschaft zu schädigen." Nikischin bekundet, die Ingenieure Gorletzki und Kalganow hätten ihm Anweisungen für die Abnahme der Maschinen erteilt, und er habe eine besondere Dreizimmerwohnung als Belohnung dafür erhalten, daß er die Unbrauchbarkeit der Knapp-Maschinen verschwiegen habe. Nikischin gibt zu, daß der

Amerikaner Muphry

ihm für günstige Abnahme Geldversprechungen gemacht habe, doch habe Muphry, abgesehen von geringfügigen Zahlungen, das Versprechen nicht gehalten. Hieraus folgt, daß das Versprechen von Trinkgeldern einer gewissen Usance entsprach. Der Tatsache gegenüber, daß der Vertreter der Firma Knapp, Köster, sofort erkannte, daß die Maschinen „unter den gegebenen Bedingungen" nicht verwendbar seien, behauptet Nikischin, die Maschinen seien in verrostetem Zustande eingetroffen und er habe erkannt, daß es sich um Maschinen veralteter Konstruktion handele. Trotzdem habe Oberingenieur Kalganow die Knapp-Maschinen herausgestrichen und seine sachverständigen Einwendungen außer acht gelassen. Er, Nikischin, habe darauf mit Badstieber gesprochen, der ihn ärgerlich „einen schlechten Instruktor genannt habe". Schon bei dem ersten Versuch habe sich die Nichtverwendbarkeit der Knapp-Maschinen ergeben, woraufhin Badstieben eine Umarbeitung der Maschinen zugesichert habe. Badstieben habe ihm „weil er so viel arbeiten müsse", im Auftrage Seebolds ein Kouvert mit 400 Rubel übergeben. Bei einem darauf folgenden Trinkgelage habe Badstieber habe ihm „weil er so viel arbeiten müsse", und bemerkt, „daß Rußland ohne Eingreifen des Auslandes nicht weiterkommen könne". Der Dolmetscher hat jedoch übersetzt, „daß Rußland nicht ohne Einmischung ausländischer Mächte auskommen könne", was den Sinn des von Nikischin Gesagten natürlich völlig ändert. Ebenso hat der Dolmetscher die präzise Zusammenfassung des Präsidenten bei ganz verworrenen Aussagen Nikischins einfach fortgelassen. Solche Vorkommnisse sind natürlich geeignet, das Anklagebild zu entstellen. Der Staatsanwalt stellt „zwei konkrete Anklagepunkte" gegen Badstieber als erwiesen fest, erstens, daß er 400 Rubel Bestechungsgeld übergeben hat, zweitens, daß er, trotzdem er von der Nichtverwendbarkeit der Maschinen wußt, ihre Aufstellung veranlaßt hat.

Das Urteil im Klapproth-Prozeß.

Klapproth hat 15 Jahre Zuchthaus.

Stettin, 28. Mai.

Im Revisionsprozeß Klapproth und Genossen wegen versuchten Mordes an dem Feldwebel Gaedicke im Jahre 1923 wurde heute nachmittag nach elftägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Das Schwurgericht erkannte gegen den Angeklagten Klapproth wegen Körperverletzung mit einer das Leben gefährdenden Behandlung auf ein Jahr Gefängnis. Diese Strafe wird mit der im Urteil des Schwurgerichts zu Landsberg an der Warthe vom 3. November 1926 gegen den Angeklagten erkannten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Die Angeklagten Schulz und Hahn werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgte, den Angeklagten, im anderen Falle der Staatskasse zur Last.

Verschärfung im Rheinschifferstreik.

Zusammenstöße zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.

Duisburg, 28. Mai.

Die Streiklage in der Rheinschiffahrt hat sich in den letzten Tagen insofern verschärft, als es vielfach zu heftigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kam. Versammlungen der Arbeitnehmer sprachen sich für Fortführung des Streiks aus. Demgegenüber steht aber die Tatsache, daß sich in allen Rheinhäfen bereits ein langsames Abbröckeln des Streiks bemerkbar macht, da bereits eine Anzahl von Fahrzeugen wieder in Gang gesetzt werden konnten. Die Duisburg-Ruhrorter Häfen wurden am 26. Mai völlig stillgelegt, da an diesem Tage die Kündigungsfrist der 326 Arbeiter abgelaufen ist. Es werden im Hafen nur die Notstandsarbeiten ausgeführt. Der Verkehr auf dem Rhein ist, im ganzen genommen, auch heute noch sehr schwach. An der Ruhrorter Schifferbörse wurden in den letzten Tagen nur Notierungen für Kohlentransporte nach Rotterdam vorgenommen.

Verwaltungsreform

bei der Finanzverwaltung.

Berlin, 28. Mai.

Im Bereich der Reichsfinanzverwaltung ist seit Jahren der Frage der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Auf dem Gebiet der inneren Organisation ist die Zahl der Instanzen dadurch vermindert worden, daß Aufgaben, die bisher vom Ministerium oder von den Landesfinanzämtern übertragen worden sind, eine Maßnahme, durch die die Erledigung der Geschäfte vereinfacht und die Verantwortungsfreudigkeit der Beamten gestärkt wird. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Reform der äußeren Organisation der Reichsfinanzverwaltung durch Verringerung der Zahl der Dienststellen. Eine den heutigen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen angepaßte Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke wird vorbereitet. Nachdem im Laufe der letzten Jahre im Reiche bereits eine Reihe kleinerer Hauptzollämter, Finanzämter usw. mit benachbarten Bezirken vereinigt worden ist, werden nach einer im Reichsanzeiger erschienenen Verordnung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler jetzt im rechtsrheinischen Bayern, und zwar im Einvernehmen mit der bayerischen Staatsregierung, eine größere Zahl von Finanzämtern, insgesamt 40, aufgehoben, deren Weiterbestehen mit den Grundsätzen einer sparsamen Wirtschaftsführung nicht vereinbar erscheint. Wegen Aufhebung weiterer Bezirksstellen der Reichsfinanzverwaltung auch in anderen Teilen des Reiches sind Verhandlungen im Gange.

Eine Sitzung der Reparationskommission. Paris, 28. Mai. Die Reparationskommission hielt am Samstag eine Sitzung ab. Sie nahm einen Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert und des Kommissars für die deutschen Reichsbahnen, Leverve, entgegen, die die Reparationskommission über die Durchführung des Dawesplanes und die Laae der Reichsbahn unterrichteten. Die Reparationskommission prüfte dann die übrigen auf ihrer Tagesordnung stehenden Fragen.

*

Der neue Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Gmunden, 28. Mai. Im Verlauf der Samstagtagung des Vereins für das Auslanddeutschtum im Ausland (V. D. A.) wurde von der Hauptversammlung die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen, nachdem der bisherige Vorsitzende Staatssekretär von Hinze den Vorsitz niedergelegt hat. Bereits die Vertreterversammlung am Vormittag hatte sich für eine Wahl des früheren Gesandten Exzellenz von dem Busch-Hallenhausen ausgesprochen, und die Hauptversammlung bestätigte diese Wahl. Reichsminister a. D. Dr. Külz, der ebenfalls als Kandidat aufgestellt war, hatte seine Kandidatur zurückgezogen.

Deutsche Volkstumsarbeit.

Nach der Essener Schutzbundtagung.

Die unerhörte Einengung des deutschen Lebensraums im Verlauf des letzten Jahrzehnts, der ständige Kampf, zu dem das deutsche Volkstum an allen Grenzen seines Gebiets gezwungen ist, haben die deutsche Volkstumsarbeit in engste Verflechtung mit allen Lebensgebieten gebracht, so daß man heute nicht mehr allein von einer rein kulturellen Tätigkeit sprechen kann, sondern bereits zu dem weiteren Begriff der „Volkspolitik" übergegangen ist. Die Klarstellung und Beratung der Grundfragen der Volkstumsarbeit und ihrer Mittel und Wege hat von jeher zu den Aufgaben des Deutschen Schutzbundes gehört, der auch auf seiner diesjährigen Essener Tagung während der Pfingstwoche einige Hauptfragen des Gesamtgebietes der deutschen Volkspolitik zur Behandlung nahm. Die Stellung von Osten und Westen in der Volkspolitik wurde durch die beiden Referate des Freiherrn von Gaul-Königsberg und des Westmarkforschers Dr. König-Gießen in recht anschaulicher Weise erörtert und damit manche wertvolle Anregung zu einer weiteren Auswertung bestehender oder Anknüpfung neuer Beziehungen zwischen Westen und Osten des deutschen Volksgebietes gegeben. Noch zwei weitere Momente sind in der Volkstumsarbeit von außerordentlicher Bedeutung. Das ist einmal die Frage des kulturellen Wertes und Inhalts, den ein Volkstum besitzt. Und es ist nicht zuletzt dem hohen kulturellen Stande unserer deutschen Volksgenossen, insbesondere im Osten Europas, zu danken, wenn sie sich teilweise Jahrhunderte hindurch ihrem deutschen Volkstum erhalten und darüber hinaus die Anerkennung ihrer Nachbarn erworben haben. Ein einheitliches Kulturbewußtsein ist aber auch die Voraussetzung der wirklichen Volksgemeinschaft, wie dies der Wiener Gelehrte Hofrat Giannoni in einem Referat treffend ausführte. Gerade mit Rücksicht auf das Grenz- und Auslandsdeutschtum muß deshalb von uns im Reich alles vermieden werden, was der Schaffung einer einheitlichen deutschen Kultur auf allen Lebensgebieten zuwiderläuft. Das heißt gewiß nicht, alles über einen Kamm zu scheren, aber es bedeutet, daß auch in Fragen, die mit Dingen der Weltanschauung zusammenhängen, die Forderung des einheitlichen deutschen Kulturbewußtseins an die erste Stelle gehört vor allen anderen, noch so begründeten Sonderwünsche.

Neben der kulturellen Seite ist die wirtschaftliche der Volkstumsarbeit deswegen von ganz besonderer Bedeutung, weil ja alle Angriffe gegen das Vorpostendeutschtum zunächst mit den „friedlicheren" Mitteln wirtschaftlicher Zwangsmaßnahmen oder ähnlicher Schikanen beginnen. Die wirtschaftliche Lage des Grenz- und Auslandsdeutschtums ist in vielen Fällen sehr schwierig, wenn es auch in manchen Teilen durchaus erfreuliche gibt. Die Bedeutung des Außendeutschtums als Vermittler für die deutsche Wirtschaft im Innern kann außerordentlich groß sein, wenn man auch im Reich versteht, diese Möglichkeiten in entsprechender Weise auszunutzen und so nicht nur die Stellung der Deutschen draußen, sondern auch die der Heimat stärken hilft.

An der bedrohten Grenzfront des deutschen Volkstums müssen alle Interessengegensätze und Sonderwünsche einzelner Gruppen zurücktreten, wenn es gilt, eine Einheitlichkeit in allen Teilen zu erreichen. Man hat es draußen gelernt, daß nur das geschlossene Vorgehen Aller von Erfolg begleitet ist, und deshalb kann man wünschen, daß auch die Essener Tagung des Deutschen Schutzbundes zur Herausbildung gemeinsamer Anschauungen und Methoden der Deutschtumsarbeit für die Gesamtheit wiederum ein gutes Stück vorwärts geholfen hat.

Was sagt der Völkerbundsrat?

Die polnische Schikane in Oberschlesien.

Kattowitz, 28. Mai.

Der Deutsche Volksbund hat, wie angekündigt, der Völkerbundsrat aus Anlaß der Schwierigkeiten, die die deutschen Erziehungsberechtigten bei der Anmeldung ihrer Kinder zu den Minderheitsschulen gemacht werden, telegraphisch um Schutz für die deutsche Minderheit ersucht. In dem Telegramm werden verschiedene auch bereits berichtete Ueberschreitungen angeführt. So die Zerstörung von Fensterscheiben in Godulla wohnender Erziehungsberechtigten, wobei auch eine Frau mit einem in der Wiege liegenden Kinde verletzt wurde. Weiter wird darauf hingewiesen, daß am 24. Mai in Godulla an 50 bis 60 Stellen die Namen der Erziehungsberechtigten veröffentlicht wurden unter Angabe ihrer Wohnung. Eine derartige Bekanntmachung hängt auch im Gemeindehaus und beginnt mit den Worten: „Zu Schimpf und Schande und zur öffentlichen Brandmarkung geben wir die Namen der Erziehungsberechtigten bekannt, die ihre Kinder zur deutschen Schule angemeldet haben." Weiter heißt es in dem Telegramm, daß die Behörden zum Schutz der Bedrohten nichts unternehmen. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Oberschlesische Kurier wegen einer wahrheitsgetreuen Darstellung der Zwischenfälle beschlagnahmt wurde.

Stadttheater Bochum.

Im weißen Rößl.

Auch ohne den ganz ungewöhnlich begeisterten Erfolg soll man nicht philiströs nach Gründen suchen, die unsere Theaterleitung auf der Suche nach leichter Unterhaltungskost für die Sommermonate bewogen haben könnten, grade diese nicht mehr ganz junge Komödie als Pfingstpräsent ihrem Publikum auszusuchen, und wenn man ehrlich sein will, läßt sich gewißlich ebensoviel für die Wahl eben dieses Lustspiels wie dagegen beibringen. Vor allem soll man nicht behaupten wollen, das „Rößl" sei zu Tode gespielt. Irrtum, totgespielt sind jene einstmals übererfolgreichen Schwänke, deren Namen nie wiederkehrten, nachdem ihr Licht einmal verlöscht. Dieses humoristische Idyll einer Sommerwirtschaft aber ist nie untergetaucht, hier und da, mal öfter, mal weniger kam es wieder auf, und wer die Ursache dieser Langlebigkeit erforschen will, braucht nur unbefangen die Wirkung dieses Werkchens mit dem Eindruck der jüngst hier gesehenen Komödien zu vergleichen; „Max", der tolle Schwank aus neuester Zeit, die Konversationsart der „Kleinen Komödie" und der trockene Humor eines Engländers haben keinen stärkeren Erfolg gehabt. Der war ja schon im voraus besiegelt, denn wer hätte jemals an solch einem sonnenhellen Pfingsttage einen derart erfreulichen und starken Besuch erlebt. Für den, der das Bochumer Theaterleben längere Jahre verfolgt hat, war es von vorneherein klar, daß nur die Wahl des Stückes das gut ausverkaufte Haus unter diesen denkbar theaterungünstigen Verhältnissen verursacht hatte. Und damit ist — weil bei dieser Kost ein anderes nicht in Frage kommt — dem weißen Rößl das Urteil gesprochen, das Stückchen hat ganz außerordentlich gefallen und wird nach diesem aussichtsreichen Anfang wohl noch zahlreiche gute Häuser bringen. Dat Jeschäft war richtig.

Man kann sich noch gern und mit Freuden der Aufführung dieses Lustspiels von Jahren unter Schweitzguth erinnern, aber gerade aus Gründen der Wiederbelebung vor einem zum Teil gebliebenen Publikum war es ersprießlich, daß Viktor Ahlers der Stimmung des Werkes eine leicht veränderte Note gegeben hatte. Ueber dem ganzen Spiel lag eine Art Verfeinerung, eine liebenswürdige Dämpfung, auch stärker betonte Herzlichkeit und gemütvolle Beschaulichkeit, aber jegliches wieder gehoben und pointiert durch sorgsamste Deutung, geistvolle Feinheit der Nuance, die immer Ahlers' Regie kennzeichnet. Namentlich der Giesecke Adolf Schneiders trug diese Art Veredelung, die an Stelle schnodderigen und polternden Berlinertums die ganz meisterhaft beobachtete Durchführung der Partie, die fabelhafte Vollendung einer ungeheuer bildhaften stummen Mimik setzt. Seinen vielen unvergeßlichen Typen reihte hier dieser wandlungsfähige Künstler eine erneute Leistung an, die an Maske, ausgeglichener Darstellung und mimischem Ausdruck ganz unvergleichlich war. Ein Kabinettstück die Szene mit Hinzelmann, den Gustav Landauer, dieser feine und tüchtige Darsteller, wieder trefflich verkörperte. Köstlich in frischer Herzhaftigkeit und erquickender Natürlichkeit mit dem Unterton echter Weiblichkeit Elisabeth Funckes schmucke Wirtin, sehr erfreulich und wirksam Fritz Eßlers fein getroffener Leopold, eine wie immer höchst wirkungsvoll herausgearbeitete Leistung Liesel Alex' Klärchen, ergötzlich in schüchterner Hilflosigkeit Demetrius Galbierz mit der prächtigen Glatze. Beweglich und lebhaft, von sympathischer Laune diesmal Arnold Putz als liebender Rechtsanwalt, der in Magda Reichardt eine gute Partnerin hatte. Erfreulich, wie auch die vielen Nebenrollen bei uns stets aufs beste besetzt sind, so, um einige herauszugreifen, Willi Schröders überwältigender Salontourist, Hansjakobs Gröblinghoffs köstlicher Piccolo, Fritz Hofbauers echter Gebirgler und das prächtige Hochzeitspaar von Margarethe Thelemann und Gerhard Hinze. Und mit allen und bei allen eine belebende Spielfreudigkeit, die an der steigenden Heiterkeit des Hauses sich noch mehr entzündeten. Ein gemütvolles Bühnenbild hatte Ernst Presber geliefert und szenisch hübsch eingerichtet. Und so wurde es, wie gesagt, ein unerwartet starker Erfolg, der nach jedem Akt sehr lebhaft sich auswirkte und am Schluß des begeisterten Beifalls nicht müde wurde. Gern hätte man unter den dankenden Künstlern auch den erfolgreichen Regisseur gesehen.

Dr. Schwermann.

---

dr. **Deutsche Kunst im Ausland.** Professor Adolf Busch, Hermann Busch und Rudolf Serkin sind vom französischen Kulusministerium eingeladen worden, im kommenden Winter sämtliche Beethoventrios in Paris zu spielen.

Vincent van Gogh.

Zu seinem 75. Geburtstage.

Man kann von diesem Menschen nicht schreiben wie von andern Malern, deren Stellung in der Kunstgeschichte sorgfältig auszuwägen ist und deren Bedeutung man — an ihren Gedenktagen — vorsichtig zu umschreiben hat.

Vincent ist für das Bewußtsein derer, die heute — 75 Jahre nach seiner Geburt, 38 Jahre nach seinem selbstgewählten Tode — etwas von ihm wissen, nicht ein Meister unter den Malern, sondern ein innigst geliebter Mensch, ein Mensch, vor dessen loderndem Leidenschaft und inbrünstig — unglücklicher Menschheitsliebe ein halbes Jahrhundert „gebildeter" Maler und Dichter verblaßt.

Wir betrachten heute seine brennenden Sonnenblumen, seine farbenflammenden Gärten, seine heiß-kreisenden Sonnen, seine gelblodernden Erntebilder. Wie blaß, wie fahl, wie liebeleer ist dagegen unser eigenes Wissen um die Natur! Wie gewaltig durchlebt, durchlittten, durchjubelt ist seine Welt; wie farbendurstig, wie Kraftbesessen, wie liebesvoll gab dieser Mensch, dieser franziskanische Heilige, sich hin an die Welt, an die Menschheit!

Und wie verlassen, wie arm, wie ungeliebt ließ ihn das Leben!

Vincent war germanischer Herkunft, als Sohn eines kalvinischen Pfarrers zu Zundert in Holland geboren. Nach vergeblichen Versuchen als Kunsthändler wurde er Hilfsprediger, Missionsschüler, Seelsorger der Kohlenarbeiter im Borinage, deren Kranke er pflegte, deren Kinder er unterrichtete und denen er alles hingab, was er an Eigentum besaß. In seiner Liebe und Hingabe war er so schrankenlos, daß er das Mißfallen seiner Oberen erregte. Er begann wieder zu zeichnen und widmete sich seit seinem 27. Jahre — er hatte noch zehn Jahre zu leben — ausschließlich seiner künstlerischen Vervollkommnung. Mühsame und hungrige Lehrjahre folgten, darunter zwei in Paris gemeinsam mit seinem geliebten und treuen Bruder Theo.

Im Februar 1888 fuhr er in die Provence, in das Land der Sonne, und siedelte sich in Arles an, in seinem gelben Hause. Ende Dezember überfiel ihn dort ein erster Irrsinnsausbruch, dem in regelmäßigen Abständen neue Anfälle folgten. Zwischen den Anfällen schuf er mit fieberndem Fleiß und verzehrender Leidenschaft den größten und bedeutendsten Teil seines Werkes. Einmal begab er sich freiwillig ins Irrenhaus, dann brachte ihn im Mai 1890 sein Bruder in eine Privatpflege. Dort erschoß er sich, als er in Todesangst einen neuen Anfall nahen fühlte.

Vincent hat seit seines Lebens unsäglich unter Einsamkeit gelitten. Er haßte die individualistische Vereinzelung der Gleichstrebenden und träumte von stützender Gemeinsamkeit. Doch der schüchterne Versuch, in dieser Richtung einen Anfang zu machen dadurch, daß er den Maler Paul Gauguin zu sich nahm, scheiterte kläglich. Die beiden quälten sich gegenseitig, und Gauguin verließ ihn, als der Irrsinn ausbrach.

Auch nach der Liebe einer Frau hat er sich vergebens gesehnt. In der Not der Verlassenheit nahm er einmal eine schwangernde Dirne von der Straße zu sich.

„Der Jammer wird nie enden!" waren die letzten Worte dieses armen Menschenbruders, dieses verehrungswürdigen Genies.

** **Stadttheater Bochum.** Heute abend geht für den weißen Ring die „Kleine Komödie" in 3 Akten von Siegfried Geyer in Szene. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr und dauert bis gegen 10¼ Uhr. Karten im freien Verkauf sind noch zu haben. Für morgen ist eine Wiederholung der Musikkomödie in einem Aufzug von Richard Strauß „Elektra" angesetzt, die der Vormiete D geboten wird, aber auch als Wahlvorstellung für alle Ringe gilt. Der Vorverkauf hat am Sonntag begonnen. Trotzdem hält die Theaterkasse noch genügend Karten für den freien Verkauf bereit. Die Vorstellung der dreiaktigen Komödie von Galsworthy „Der Familienvater" am Donnerstag ist für die Vormiete A angesetzt und gleichzeitig für die Volksbühne, Serie 2. Der Vorverkauf für diesen Abend hat am Montag eingesetzt.

Neues aus aller Welt.

Ein neues Röntgenstrahlenwunder.

Der plastisch durchsichtige Mensch.

Ein neuartiger Apparat des Röntgenologen Dr. Diokles erregt in den Fachkreisen von Paris großes Interesse. Dieser Apparat gestattet, nach einer vielfach neuen Methode Röntgenaufnahmen in einer bisher nicht erreichten Vervollkommnung zu verfertigen. Der Spezialberichterstatter des Pariser Blattes „Quotidien", dem der Erfinder das jüngste Röntgenwunder vorgeführt hat, weiß über diese technische und medizinische Errungenschaft interessante Einzelheiten zu berichten. Der Apparat des Pariser Arztes ermöglicht es, die inneren Organe des menschlichen Körpers nicht nur auf der Fläche einer Photographie, wie das bisher geschah, sondern plastisch, in ihrer räumlichen Wirklichkeit, zu sehen. Der Unterschied zwischen den Röntgenaufnahmen älteren Systems und denen des Dr. Diokles ist also derselbe wie zwischen einer Photographie und einer Skulptur. Aus der Zeit, als das Stereoskop eine beliebte gesellschaftliche Unterhaltung war, dürfte dieser Apparat so ziemlich jedem bekannt sein. Man steckte eine Doppelphotographie in den Stereoskopapparat hinein und durch die zwei Linsen erblickte man dank der optischen Wirkung der zwei Photographien

ein ganz und gar plastisches Bild,

das durchaus nicht den Eindruck eines Lichtbildes, sondern die raumartige Wirkung eines plastischen, wirklichen Körpers hervorrief. Die zwei Lichtbilder, deren Zusammenwirkung den plastischen Anblick erzeugte, wurden derart hergestellt, daß derselbe Gegenstand oder dieselbe Person von zwei verschiedenen Punkten, die voneinander nicht sehr weit entfernt sein durften, aufgenommen wurden. So vertrat die eine Photographie das Bild, wie es das rechte Auge sieht, die andere Photographie das Bild, wie es das linke Auge auffaßt. Beim Betrachten mit beiden Augen durch die zwei Linsen vereinigten sich dann die beiden Bilder zu einem einzigen körperhaften Bild. Diesen Gedanken hat nun der Pariser Arzt für die Radiographie mit vollem Erfolg verwertet. Es werden, von dem zu untersuchenden Organ

zwei Photographien

gemacht, und zwar mit demselben Apparat, der nach der ersten Aufnahme sich um etwa 12 bis 20 Zentimeter verschiebt, so daß das zweite Bild bereits von einem anderen Blickpunkt aus aufgenommen wird. Die Schwierigkeit der Aufnahme bestand zunächst darin, daß zum Beispiel die Gedärme und andere Organe, die in fortwährender Bewegung begriffen sind, in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Aufnahme sich bewegen konnten. Zwischen den beiden Photographien durfte nur eine womöglich minimale Zeitspanne liegen. So mußte also Dr. Diokles Röntgen-Augenblicksaufnahmen machen, gewissermaßen eine Abart der Röntgenkinematographie. Der Amerikaner Lester Leonard hatte dem Pariser Arzt bereits vorgearbeitet, in dem er Apparate baute, mit denen zwei

Röntgenphotographien in einem Intervall von dreieinhalb Sekunden

bei gleichzeitiger Verschiebung hergestellt werden konnten. Auch diese Photographien erschienen durch ein Stereoskop körperhaft allerdings nur dann, wenn in diesen dreieinhalb Sekunden die photographierten Organe nicht in Bewegung begriffen waren. Dies traf jedoch sehr selten zu und so waren die Photographien des wackeren Lester Leonard meist unbrauchbar. Der Pariser Arzt hat das System Lester Leonards derart vervollkommnet, daß der notwendige Zeitraum zwischen den zwei Aufnahmen von den früheren dreieinhalb Sekunden auf drei Viertelsekunden herabgesetzt wurde. Auch wenn die Organe, die photographiert werden, in ihrer normalen Tätigkeit begriffen, Bewegungen ausführen, werden sie von den Linsen des Röntgenapparats des Dr. Diokles ereilt. Eine praktische Nutzanwendung: Vor kurzem wurde auf die Klinik ein Jäger eingeliefert, dem durch einen Fehlschuß zwölf Schrotkörner in den Körper gedrungen waren. Der Mann wurde nach der Art des Dr. Diokles röntgenisiert. Die Bilder ermöglichen die genaue Feststellung, wo die einzelnen Schrotkörner stecken, selbst wenn zwei von diesen Schrotkörnern von vorn gesehen wenige Zentimeter hintereinander liegen, also für die gewöhnliche Röntgenaufnahme einander bedecken sollten. Fälle dieser und ähnlicher Art gibt es hunderte. Der Apparat hat jedoch noch einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Durch die kurze Zeit, die die Aufnahme in Anspruch nimmt, werden die Gefahren, die für den Arzt sich durch die lange Dauer der Manipulation mit Röntgenstrahlen ergeben und die vielfach auch bedauernswerte Opfer gefordert haben, auf ein Minimum reduziert.

Deutschland—Argentinien.

Drahtlose Gespräche mit Buenos Aires.

Am 29. April ist es der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gelungen, drahtlos mit Hilfe kurzer Wellen Gespräche von Buenos Aires nach Berlin über die Empfangsstelle in Geltow bei Potsdam mit bestem Erfolg zu übertragen, nachdem der von Telefunken erbaute Sender in Buenos Aires mit Zusatzeinrichtungen für Sprachübertragung ausgestattet worden ist. In der Richtung von Deutschland nach Buenos Aires ist bereits im August 1927 mit Hilfe eines Kurzwellensenders in Nauen sowohl von Berlin als auch von Hamburg aus gesprochen worden. Somit ist jetzt die Möglichkeit gegeben, wie bei gewöhnlichen Ferngesprächen über Leitungen, auch drahtlos in beiden Richtungen zu sprechen. Dank der Verwendung von Luftleitern mit Richtwirkung bei den Sendern und Empfängern sowie von besonderen Einrichtungen für die Unschädlichmachung atmosphärischer Störungen (Fading) ist es Telefunken gelungen, eine ebenso gleichmäßig laute und klar verständliche Sprachübertragung zu erzielen, wie wir sie bei einem guten Orts- oder Ferngespräch gewohnt sind. Die Vorbereitungen sollen so gefördert werden, daß demnächst mit der offiziellen Eröffnung des Sprechverkehrs mit Buenos Aires gerechnet werden kann. Zunächst wird in einigen Tagen den Besuchern der „Pressa" in Köln Gelegenheit gegeben werden, sich versuchsweise von der Leistungsfähigkeit der neuen überseeischen Fernsprechverbindung nach der südlichen Hälfte des Erdballs zu überzeugen.

Ueber alles der Paragraph.

Ein pflichtbewußter Polizeioffizier.

Der bekannte Pilot Veenstra, derselbe, der vor einigen Jahren den Gordon-Bennett-Pokal gewann, war auf dem Flugplatz von Evere mit einem Flugzeug aufgestiegen, um die französischen Flieger Costes und Le Brix bei ihrem Besuch in Belgien auf seine eigene Art zu begrüßen. In dem Augenblick, in dem die Franzosen landeten, sprang Veenstra mit einem Fallschirm von eigener Konstruktion aus seinem Apparat und kam wohlbehalten unten an, die französische Flagge schwenkend. Als der Pilot den Erdboden erreichte, erwartete ihn allerdings eine unangenehme Ueberraschung. Ein Polizeioffizier, der bei allem Enthusiasmus der Zuschauer reglementarisch nüchtern geblieben war, schien sich erinnert zu haben, daß es nach dem Flugreglement verboten ist, Gegenstände aus Flugzeugen zu werfen, die Menschen schaden oder verletzen könnten, und schrieb deshalb den verwegenen Luftakrobaten auf, um dann eine ausführlich motivierte Anzeige gegen ihn zu erstatten.

Die neue türkische Hauptstadt.

Wie sie ist und wie man dort lebt.

Angora, Mai 1928.

Wer sich unter Angora ein Nest vorstellt, oder ein Dorf, der irrt gewaltig. Die neue türkische Hauptstadt, die auf eine große Vergangenheit zurückblickt, ist weder das Eine noch das Andere. Sie ist nach zwei Jahren des Verfalls wieder eine werdende Stadt geworden, die sich allerdings nicht viel über den Rahmen einer Mittelstadt erheben wird, in der sich aber nicht nur die Zeitgeschichte der Türkei abspielt, denn zu ihr ziehen sich eine Menge wichtiger Fäden aus allen Richtungen. Man geht mit der Annahme wohl auch nicht fehl, daß Angora in einigen Jahrzehnten zu der modernsten Stadt der Türkei und des südöstlichen Europas werden wird. Wie wäre das bei einem Stadtgebilde auch anders möglich, bei dem kein Stein auf dem anderen bleibt, wenn mit derselben Energie weiter gearbeitet wird, wie gegenwärtig.

Viel ist in der letzten Zeit geschaffen worden. Wohl steht schon seit Jahren das freundliche Landhaus von Mustapha Kemal Pascha in seiner luftigen Höhe von Tschan Kaja. Zwischen diesem und der Stadt lag aber eine Wüste, in der der Fuß des Wanderers versank. Leer und wüst sahen die Gebiete aus, die den Vertretern der fremden Mächte zum Anbau ihrer Gesandschaftsgebäude überwiesen wurden. Und unsagbar trostlos die kleinen im Bau begriffenen Einfamilienhäuser, die sich planlos aus dem Sand erheben. Jetzt säumen die breiten Automobilstraßen rechts und links die zum Teil schon fertigen Gesandtschaften. An den Botschaften der Großmächte wird eifrig gearbeitet. Auch an der künftigen deutschen Botschaft, die aus einem Komplex von acht Häusern bestehen wird. Der Volksmund nennt sie „die deutsche Stadt". Tschan Kaja ist der Wohnsitz hochgestellter Türken und gutsituierter Fremden geworden, deren Villen in mehr oder weniger geschmackvoller Aufmachung sich in gewisser Entfernung von der Residenz des „Ghasi" (Siegers) den Hügel herabziehen. Sie sind meist von kleinen Gärten und jungen Bäumchen umgeben, die ihr Bestes tun, in diesem Boden Wurzel zu fassen und zu gedeihen. Zurzeit grünen sie und geben Tschan Kaja ein festliches Gepräge. Der neue Stadtteil, „Deni schehir" genannt, in dem die mittleren Beamten und Ausländer ihr Heim gegründet haben, liegt allerdings noch recht öde und farblos da. Aber die kleinen sauberen Wohnhäuser erscheinen nicht mehr wie planlose Oasen in der Wüstenei. Sie haben sich schon zu gradlinigen Straßen zusammengefunden. Ihre Innenräume sind zwar winzig klein, aber mit europäischem Komfort ausgestattet. Wer es versteht, sie zweckentsprechend einzurichten, fühlt sich in ihnen gewiß behaglich. Dazu ist die Luft rein und gesund. Und weit ist der Blick, der von hier über die Angora umgebenden, bis 1200 Meter hohen Höhenzüge mit ihren pittoresken Kalksteingebilden schweift. Ueber Täler und Schluchten, über das unten liegende Angora und auf die alte Seldschukenburg, die den gegenüber liegenden Felsen krönt. Gewiß, grau und kahl ist alles. Aber wer zu sehen vermag, der findet in dieser Landschaft, besonders wenn graublaue Schatten die Höhen umhüllen, das Schöne heraus. —

Wir steigen jetzt wieder an einigen mächtig ausladenden öffentlichen Bauten vorbei zur unteren Stadt hinab, dem Zentrum des politischen und wirtschaftlichen Lebens, in dem über das Geschick des Landes entschieden wird. Palastähnliche Gebäude gehören Ministerien, Verwaltungsämtern und kulturellen Institutionen. In einigen sind den fremden Beratern, hier kurz „Spezialisten" genannt, welche die Regierung in die verschiedenen Ressorts für bestimmte Zeit berief, möblierte Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die Herren und deren Familien werden in diesen Räumen nichts von der gewohnten Einrichtung vermissen. Nur eines müssen sie sich versagen. Zur Schonung der Zimmer darf man Bilder und sonstigen Wandschmuck nicht anbringen.

In der unteren Stadt finden wir Denkmäler aus antiker und moderner Zeit. Den berühmten Augustus-Tempel und die letzte Säule eines ehemaligen Jupiterheiligtums, auf der Störche nisten, aus der einen, und zwei Reiterstandbilder Mustapha Kemal Paschas aus der anderen Epoche. . . Dieses alte Angora verteidigt noch zähe seinen Stand. Zwischen Monumentalbauten und Wolkenkratzern stehen alte modrige Häuser, schiefe Baracken und tun, als wüßten sie nicht, daß ihr letztes Stündchen bald naht. Die Pflasterung der bergauf- und bergabführenden Straßen ist hals- und beinbrechend. Um die sogenannten Bürgersteige zu erklimmen, dazu bedarf der Normalmensch aber einer leider noch nicht erfundenen Taschenleiter, die man leicht auf- und zuklappen und stets bei sich tragen müßte. Nach altem Brauch hat nämlich jeder Hausbesitzer für das „Trottoir" vor seinem Hause zu sorgen. Und das legt er, wahrscheinlich um allzu große Abnutzung zu verhüten, möglichst hoch an. Wie der Passant sich auf dem engen Damm zwischen dem Menschengedränge und den Autos und Wagen durchwindet, ist seine Sache.

Von diesem Stadtteil geht es wiederum bergab zum Judenviertel. Schön und luftig ist es in diesen Winkeln ja nicht. Aber das Eine muß man seinen Bewohnern lassen: ihre Wohnungen sind auffallend sauber. Einige Backfischchen, die der Schule des heiligen Sabbats willen ferngeblieben sind, laden mich in das elterliche Haus. Sie haben türkische Bücher vor und studieren eifrig die ihnen in der Schrift bisher fremde, aber jetzt obligatorische Unterrichtssprache. Das Studium fällt ihnen sehr schwer. „Ihr hättet eben später zur Welt kommen müssen", sage ich, denn just an diesem Tage melden die Zeitungen, daß die Regierung nunmehr entschlossen ist, das lateinische Alphabeth nächstens in den Schulen einzuführen. „Kismet", antworten die Mädchen seufzend, womit sie sagen wollen: „Das Schicksal hat es so gewollt." — Und wie echte Orientalen sitzen auch ihre Mütter mit untergeschlagenen Beinen auf der gepolsterten Fensterbank und sehen den fremden Eindringling, mit dem sie sich in keiner Sprache verständigen können, erstaunt an.

Immer steiler und höher geht es von hier aus bergauf. Zur Seldschukenburg, zwischen derem mächtigen Gemäuer gleich Schwalbennestern die winzigen Häuschen einer Bevölkerung kleben, die von der Gegenwart und ihren Gesetzen nur das wissen will, wozu sie der eiserne Wille der Gesetzgeber zwingt. Wir steigen wieder etwas tiefer in den Bazar. Welcher Anblick erwartet uns da! Noch immer der eines Märchens. Nur der Fes ist nicht mehr zu erblicken. Die Frauen gehen noch so tief verschleiert wie je zuvor. Und Kostüme sieht man, wie man sie sonst nur auf Bildern noch schaut. Durch ein moosiges Tor, das ein Seldschuken-Löwe aus alter Gewohnheit bewacht, gelangt man in einen eigenartigen Bau, die Wollhörse. In den offenen Räumen hocken vor offenen Säcken Männer und Frauen, die die Wolle säubern und sortieren. Es ist die Wolle der berühmten Angora-Ziege, die allein in den Tälern um Angora gedeihen und von denen es heißt, daß sie sogar die Verpflanzung in nahe gelegene Dörfer nicht vertragen. An einer anderen Stelle des Bazars wird die verkaufte Wolle zu länglichen Ballen gepackt und zusammengepreßt, indem sie 3 bis 4 Männer im Takt tretend hin- und herwälzen. In den Läden und offenen Buden ist alles vertreten, was das Hinterland erzeugt, die heimische Hausindustrie hervorbringt und der Import einführt: Opium und Oele, Butter und Fette, Geräte und Geschmeide, Stoffe, Matten und Teppiche, Tabak, Sattelzeug und alles, was das orientalische Herz sich nur wünscht oder der Abendländer bewundert.

Und wie man in Angora lebt? Auf geistige Genüsse muß der Fremde verzichten. Ab und zu unterbrechen europäische und türkische Künstler die Monotonie des Alltags. Im allgemeinen ist man auf häusliche Geselligkeit angewiesen, die in türkischen intellektuellen Kreisen, wie in den europäischen eifrig gepflegt wird. Ab und zu werden an nationalen Erinnerungstagen oder zu wohltätigen Zwecken öffentliche Festlichkeiten arrangiert, die aber recht kostspielig sind. Für das Amüsement der Lebewelt sorgen die Varietes und Bars, und wenn man noch der Kinos gedenkt, ist man bis auf weiteres zu Ende. Für das nächste Jahr ist indessen der Bau eines großen Theaters geplant.

Dafür ist Angora aber eine durchaus sichere Stadt. Von Diebstählen und Ueberfällen hört man selten. Und kaum in einem anderen Ort ist die Polizei, wenn sie die Pflicht nicht zu anderer Haltung zwingt, so höflich gegen Fremde wie hier. „Laß dich nicht hängen", riefen mir meine Freunde scherzend zu, als ich nach Angora fuhr. Kaum hatte ich daselbst mein Hotelzimmer betreten, als heftig an meine Tür geklopft wurde. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich zwei Gendarmen und einen Teil der Hotelangestellten vor meinem Zimmer erblickte. „Also kommt es doch dazu", sagte ich nur, ein wenig erschrocken jener Warnung gedenkend. Die Polizei hatte aber nur nach passenden Räumen gesucht zur Unterbringung des polizeilichen Schutzes für den Staatsanwalt und die Richter, die zurzeit über einige angeklagte Minister zu Gericht sitzen. Die Gendarmen kannten mich nun und halfen mir, wo sie nur konnten. Auch auf dem Postamt, wo türkische Beamtinnen den unglücklichen Fremden, der ihre Sprache nicht spricht, recht höflichkeitsvoll behandeln. —

Teuer ist die neue Hauptstadt, das muß man leider sagen. Die hier Wohnenden klagen über hohe Mieten, hohe Löhne, und die Reisenden über teuere Hotels und teuere Restaurants. „Gehen Sie zum guten Onkel", riet man uns. Wir suchten den „guten Onkel" und fanden ihn schließlich auch in einem kleinen ungarischen Restaurant. Was man uns vorsetzte, war gute und billige ungarische Hausmannskost. Ueber Anderes hat man sich nicht zu beklagen. Etwas abschreckend war nur das Plakat, auf das der erste Blick fällt: „Kredit wird hier nicht gewährt!"

Gegenwärtig rüstet sich Angora bekanntlich zum Empfang des afghanischen Königspaares. Die Gäste werden in den eleganten „Fürstenzimmern" des neuen Hotels, dem Stolz der neuen „Ankyrer", untergebracht werden. Dieser „Angora-Palast" gehört dem Wakufministerium (Verwaltung der geistlichen Güter) und wartet seit Jahren seiner Eröffnung. Endlich entschloß sich ein Pariser Konsortium dazu. Die Gesellschaft von Angora hat nun eine neue Attraktion. In den eleganten Sälen des Hauses wird nicht allein gut gegessen und getrunken, sondern am Abend auch getanzt. Ein eigens dazu aus Paris verschriebenes Tänzerpaar gibt den Anreiz dazu. Wer also über eine recht volle Börse verfügt und bereit ist, allein für ein Einbett-Zimmer 10—20 türkische Pfund, etwa 22—45 Mark, zu zahlen, der braucht sich während seines nächsten Aufenthalts hier nicht mehr über die mehr als reformbedürftigen anderen Hotels zu beklagen. Für sein Geld wird man im Angora-Palast dafür auch hauptsächlich von deutschem Personal bedient.

So etwa schaut das Angora von heute aus. Aber nicht lange — und auch dieses Bild ist wieder veraltet.

Elfriede Grünwald.

Auf Don Quichottes Spuren.

Im Flugzeug über den Abenteuerpfad.

Die Union Aerea, eine spanische Fluggesellschaft, hat einen Vergnügungsflug organisiert, auf dem der Apparat den Weg verfolgt, den Don Quichotte auf seiner abenteuerlichen Fahrt in La Mancha einschlug. Ueber dem Gebiet, durch das der unsterbliche Ritter von der traurigen Gestalt auf seiner Rosinante bummelte, schweben jetzt die Vergnügungsreisenden in einem Flugzeug, begleitet von einem Führer, der ihnen die Oertlichkeiten und Schlösser zeigt, in denen Don Quichotte seine Abenteuer erlebte. In Toboso wird gelandet, um den Lunch in einer typischen Herberge einzunehmen, in der Sancho Pansa einst die Küchendüfte gierig einsog. Auf den ersten derartigen Luftreise, die von Madrid aus eine Stunde dauerte, war General Martinez Anido, der Stellvertreter des Diktators, gegenwärtig.

40 Autobusinsassen verunglückt.

Ein Omnibus stürzt eine Böschung hinab.

Auf der Polleber-Chaussee bei Eisleben stürzte ein Autoomnibus, der mit 40 Bergleuten aus Wolferode nach dem Holzschacht der Mansfelder A.-G. unterwegs war, vermutlich infolge Bruchs der Kuppelung eine steile Böschung von 5 bis 6 Metern hinunter. Der Wagen, dessen Verdeck abgerissen wurde, überschlug sich und kam auf einem Acker wieder auf die Räder zu stehen. Sämtliche 40 Insassen wurden verletzt, darunter glücklicherweise nur einer schwer. Es handelt sich zumeist um Brüche, Quetschungen und Schnittwunden.

Raketenflugversuche in Oesterreich.

Ein Flugzeugmodell erreicht 150-Stunden-Kilometer.

Im Ueberschwemmungsgebiet der Donau fand der erste Probeflug eines Raketenflugzeug-Modells statt, das aus Leichtmetall hergestellt ist. Das mit 24 Raketen versehene Modell erreichte bei einem Probeflug die für einen Miniatur-Apparat ansehnliche Geschwindigkeit von 150-Stundenkilometern. Nach dem ersten Probeflug erlitt der kleine Apparat eine Panne, die an Ort und Stelle sofort behoben werden konnte. Beim zweiten Versuch wurde ein tadelloser Gradflug erzielt. Die Erbauer des Modells beabsichtigen, demnächst ein großes Modell herzustellen.

*

Das Unglück im Mather-Bergwerk. Gerüchte über eine Rettung zahlreicher weiterer Ueberlebender des Unglücks im Mather-Bergwerk haben sich als unrichtig erwiesen. Die Aerzte hoffen, einen nach sechstägiger Verschüttung geretteten Bergarbeiter am Leben erhalten zu können. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der Toten 170.

Ein Vater mit seinen sechs Kindern verbrannt. Wie aus Wellington aus Neuseeland gemeldet wird, ist in Ararata bei Hawera ein Siedlungshaus abgebrannt, wobei der Besitzer mit seinen sechs Kindern im Alter von acht bis dreizehn Jahren in den Flammen umkam.

Grausiger Selbstmord. Wie aus Rönne gemeldet wird, hat sich dort ein junger Mann aus unglücklicher Liebe das Leben genommen, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm. Durch ihre Entladung wurde ihm der Kopf vom Leibe gerissen und vollkommen zerfetzt.

Nur noch 60 Phosgen-Kranke im Krankenhaus. Wie amtlich gemeldet wird, befinden sich nur noch 60 in Hamburg an der Phosgen-Vergiftung erkrankte Personen im Krankenhaus. Auch diese gehen ihrer Genesung entgegen. Von den 60 Kranken liegt nur noch einer schwer darnieder.

Letzte Drahtmeldungen.

Panik in einer Bochumer Straßenbahn.

Eine Frau schwer verletzt.

Bochum, 28. Mai.

Auf der Hattinger Straße geriet durch Kurzschluß plötzlich ein Straßenbahnwagen in Brand. Der Fahrgäste bemächtigte sich daraufhin eine Panik. Sie drängten nach den Ausgängen, wobei eine Frau umgestoßen und überrannt wurde. Sie trug schwere Verletzungen davon und mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden. Mehrere andere Personen erlitten Hautabschürfungen. Die Ursache des Kurzschlusses ist noch nicht festgestellt.

Nordchin.-japan. Einigung?

Tokio, 29. Mai.

Nach Meldungen aus Schanghai, die aber in Tokio noch keine Bestätigung finden konnten, hat Tschangtsolin mit den Japanern ein Abkommen abgeschlossen, nach dem Japan die gewünschten Eisenbahnkonzessionen in der Mandschurei und damit das militärische Besetzungsrecht erhält.

Tragisches Unglück.

Paris, 29. Mai.

Auf dem französischen Flugplatz Orly stieß bei einer Flugveranstaltung der Apparat eines Marineflieger beim Landen zu früh auf und streifte die dort befindlichen Personen, wobei eine Person getötet und 13 mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Schweres Postautobusunglück.

Lenzen a. d. Elbe, 29. Mai.

Am 1. Pfingstfeiertage fuhr ein Postkraftwagen, der den Verkehr zwischen Lenzen und der Lenzener Wiesche aufrecht erhält, infolge Federbruches und Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Von den 22 Insassen wurden vier Personen schwer und mehrere Personen leichter verletzt.

Vermischtes.

d. **Schlafende Blumen.** Man fragt sich oft, ob Pflanzen und Blumen wirklich schlafen. Aber sie tun es, manche bei Nacht, andere bei Tage. Wenn eine Blume schläft, schließt sie ihre Blütenblätter; wenn eine Pflanze schläft, sinken ihre Blätter herab und falten sich dichter zusammen, der Wärme wegen. Blumen, die bei Tage schlafen, wachen in der Nacht bis zur Morgendämmerung, wenn die Insekten ihren Honig schlürfen und den Blütenstaub von Blume zu Blume tragen. Es gibt aber auch Blumen, die, obwohl sie während der Nacht schlafen, auch in Schlummer zu sinken scheinen, wenn am Tage ein Sturm droht. Wenn sie ihre Blütenkronen nicht schließen könnten, sobald Regen kommt, würde der Honig weggewaschen werden, der Blütenstaub würde nutzlos verfliegen und der Samt der Blütenblätter, der die Biene anzieht, würde zerknittern und durchnässen. Alle frühen Frühlingsblumen sind sehr widerstandsfähig gegen die kalten Winde, und meistens sind die Knospen durch eine zähe Hülle geschützt, die erst platzt, wenn die Sonne stark genug ist, die schlummernde Schönheit wachzuküssen.

ck. **Puppen-Büchereien.** Kürzlich wurde eine einzigartige Sammlung von Büchern allerkleinsten Formats aus dem Besitz des Fräulein von Rosenberg gezeigt. Solche „Puppenbüchereien" gibt es auch anderwärts. So hat man, wie die neue Zeitschrift „Philobiblon" berichtet, in Worcester im Staate Massachusets eine „Bibliothek für Puppen" eingerichtet, die zahlreiche Miniaturbücher enthält, darunter einen Koran in arabischer Sprache, der 19 mal 25 Millimeter groß ist. In dem „Puppenpalast" von Revile Wilkinson, der in ganz Amerika gezeigt wird, befinden sich 15 ebenso winzige Bücher, darunter ein Gallilei. Die größte „Puppenbibliothek" befindet sich in dem Puppenhaus, das der Königin von England zum Geschenk gemacht wurde; hier ist sogar ein Miniatur-Atlas des Britischen Reiches. Von dieser Puppenbibliothek existiert ein umfangreicher Katalog; es sind darunter kostbare Werke, deren Einbände von den besten Werkstätten verfertigt wurden.

d. **Neue amerikanische Frauenberufe.** Den amerikanischen Frauen stehen viel mehr Wege zu einem Beruf offen als der europäischen, wenn es auch bei uns nur noch wenige Berufe gibt, die sich die Frauen noch nicht erobert haben. Gibt es aber bei uns schon weibliche Hotelportiers? In den amerikanischen Hotels findet man vielfach solche weiblichen Türhüter, die auf Grund ihrer Sprachkenntnisse hübsche Summen verdienen. Die großen Hotels engagieren auch Blumensalonleiterinnen, die die Ausschmückung der Räume bei festlichen Gelegenheiten übernehmen. Die Wäschelieferin, die mit ihrem Betrieb eine Flickerei und Stopferei verbindet, erfreut sich einer gesicherten guten Einnahme. Sie schließt auch feste Abonnements mit Versicherung ab. Den „maitre de plaisir", diesen bei unseren Veranstaltungen mit Recht so beliebten Mann, ersetzt in Amerika vielfach die „Vergnügungsmeisterin". Besonders Hotels engagieren solche Damen, denen es dann obliegt, mit feinem Takt und gesellschaftlicher Sicherheit zur Unterhaltung der Gäste Neues und Verlockendes zu ersinnen und dafür zu sorgen, daß die Langeweile niemals ins Haus einkehrt. Die Wäschedoktorin nimmt in den großen Hotels eine geachtete Position ein. Am Hafen begegnen wir Dolmetscherinnen und Fremdenführerinnen. Die meisten sind von bestimmten Hotels engagiert und geleiten höflichst und liebenswürdig die Gäste zu dem empfohlenen Hotel. Ein Bild, das sich uns in Europa noch nicht bietet, kann man in Amerika in der Nähe großer Gasthäuser genießen: dort haben sich in schmucker, kleidsamer Blusenhose Auto- und Radputzerinnen postiert, die flink und gewandt an den schmutzigen Fahrzeugen hantieren und sogar kleinere Reparaturen ausführen. Die Chauffeurin ist im Dollarlande längst zu einer gewohnten Erscheinung geworden. Der Schutzmann grüßt sie kollegial und ist mir ihr zufriedener als mit dem Chauffeur.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Oktober 1927, Pfandnummern 43087 bis 47410, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- u. Herrenuhren, Gold- u. Silberwaren und anderen Wert- u. Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, Fahrrädern, photogr. Apparaten, Ferngläsern, Bestecken, Nähmaschinen, 1 Perserteppich findet am **Donnerstag, den 14. Juni 1928, vorm. von 9 Uhr ab** im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Der Leihbetrieb ist an diesem Tage geschlossen.**

Die bei der Versteigerung etwa erzielten Ueberschüsse können innerhalb Jahresfrist nach dem Verkauf bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zu Gunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung der verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig, dagegen wird die Erneuerung derselben eine Woche vor der Versteigerung unbedingt abgelehnt.

Bochum, den 23. Mai 1928.

Der Magistrat.

Verdingung.

Für den **Rathaus-Neubau** soll die Ausführung der

Fenster

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen werden von der Hochbauabteilung III des Stadtbauamtes, im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 59, kostenlos abgegeben. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Dienstag, den 5. Juni 1928, vormittags 11 Uhr**, an die vorbezeichnete Dienststelle einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der erschienener Bieter.

Bochum, den 25. Mai 1928.

Der Magistrat.

P. P.

Um mir eine laufende Kundschaft zu erhalten erlaube ich mir jeden Freitag an gleicher Stelle in dar. Ztg. auf meinen

Damen- u. Herren Frisiersalon

Wasser- u. Wiemelhauserstr. Ecke

ergebenst aufmerksam zu machen.

Spezialität: Bubikopfpflege

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtend

Heinz Herbst

Zurück!

Dr. med. Büttner

Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden

Kaiser-Wilhelm-Strasse 4.

Bekanntmachung.

Die Westfälische Straßenbahn G. m. b. H. in Gerthe hat die Erteilung der Genehmigung zur Anlage eines zweiten Gleises auf der Strecke von der Unterführung der Bahn der Zeche Lothringen Schacht I—IV an der Castroperstraße bis zur Apotheke und eines Gleises von der Apotheke durch den Hellweg bis zur Wirtschaft König beantragt.

Die Pläne liegen 14 Tage lang vom 30. Mai 1928 ab zu jedermanns Einsicht im Amtshause, Zimmer 21 offen. Während dieser Zeit können Einwendungen gegen die Pläne, welche schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen sind, erhoben werden.

Gerthe, den 22. Mai 1928.

Der Bürgermeister:
Ibing.

Für Senk- u. Ballenfüße
Für Wanderer

Bequeme Schuhe

Fachmännische Bedienung

Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Empfehle in bekannter Qualität

Kappuspflanzen

weiße, rote und Wirsing sowie

Steckrüben u. Kohlrabipflanzen

Bochum 4, Gutsverwaltung Goldhamme
H. Dellmann
Wattenscheiderstraße 211 b.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 30. Mai, vorm. 11 Uhr**, werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

2 Klubsessel
grüner Plüschbezug

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt f. Käufer: Pfandlokal Hahnefeld, Hermannshöhe.

Bochum, 26. Mai 1928.

Heckmann,
Obergerichtsvollzieher
Bochum, Kronenstr. 48.

Ein braves fleißiges

Dienstmädchen

sofort gesucht für alle Hausarbeit.

Meckenheim bei Bonn
Wilhelm Körfgen
Restaurant zur Krone, Hauptstraße 48.

Jg. Weißnäherin sucht

Heimarbeit

gegen mäßige Berechnung.

Angeb. unt. **M. M.** an die Gesch. d. Ztg.

Verkäuferinnen

unserer soliden Erzeugnisse (Corsets, Leibbinden, Hüftformer, Brusthalter u. dgl., Maßanfertigung) beziehen bei uns höchste Provisionen. Lieferung nur an Private.

Backofen & Liebscher, Döbeln 98 Sa.

Gegr. 1899. Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Corsetleibbinden (Spezialität).

1 2schläfiges und 1 einschläfiges Bett, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode preiswert zu verkaufen

Trankgasse 12, 1. Et.

Knabeninstitut Höfinghoff
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)

bereitet vor n. d. Lehrplan einer

Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.

Näheres: **Der Leiter.**

Fernspr. 6777 — Fernspr. 6777

Grabmalkunst
Gebrüder Greve
Bochum, Blumenstrasse.

Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.



Gebrauchte

PIANOS

gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben

Roth & Junius

Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 und Essen Huyssenallee 47.

Staatsbeamter sucht

1000.– RM.

zu leihen bei monatl. Rückzahlung von 100.— RM. und guten Zinsen gegen Cession des Gehalts.

Offerte u. **H. R. 350** an die Geschst. d. Ztg.

Herrschaftliches Wohnhaus

an Hauptgeschäftsstraße Bochums mit 8 großen Räumen, 4 ausgebauten Mansarden, sowie entsprechenden Nebenräumen, Centralheizung,

geeignet für Arztpraxis oder Etagengeschäft mit Wohnung

ist sofort zu vermieten.

Angebote unter Nr. **26541** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen

für einen unserer Angestellten eine

3-4-Zimmer-Wohnung

für sofort. Rote Karte vorhanden.

Gebr. Eickhoff, Masch.-Fabrik
Bochum.

Junger Kaufmann

in den 20er Jahren, unverh., mit guter Schulbildung und guten kaufm. Kenntnissen, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Angeb. mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 26548 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ladenlokal

in Riemke gelegen, geeignet für Lebensmittel-, Gemüsegeschäft, Metzgerei, Bäckerei oder Schuhmachergeschäft, zu vermieten.

Angaben unter Nr. **26547** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung
von 6–7 Räumen

möglichst im Stadtteil Ehrenfeld zu mieten gesucht.

Off. unter **B. St. 19** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für

Kundenwerbung

suchen wir einige repräsentable, fleißige Herren, die Beziehungen zu Industrie- und Handelskreisen besitzen.

Wir zahlen **hohe** Provisionssätze, sodaß Betreffenden

gutes Einkommen

gewährleistet ist.

Offerten mit Referenzen schriftlich unter Nr. 26537 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nr. 124
Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 29. Mai 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 28. Mai.

Das Pfingstwunder.

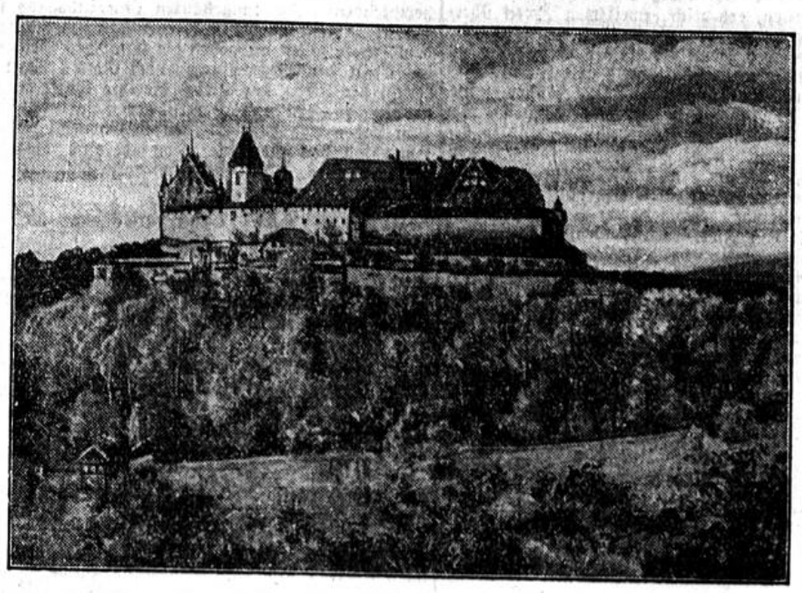
Ja, es war ein kleines köstliches Pfingstwunder, dieser herrliche Sonnenschein, dieser fröhlich lachende blaue Himmel, dies prächtige Frühlingswetter nach einer langen Reihe dumpfer regnerischer Tage. Und doppelt wundervoll war es, dieses Pfingstwunder, weil wir es noch am Tage vor dem Feste kaum zu ahnen wagten. Noch galten besorgte Blicke dem Barometer, noch deuteten Tausende ängstlicher Augen am Samstagabend die untergehende Sonne in diesem oder jenem Sinne, noch ging man mit bangen Gefühlen zur Ruhe . . ., da lüftete man am Pfingstmorgen den Vorhang der Schlafzimmer, schon halb gewillt, das ganze Fest zu verschlafen und siehe da . . . Wunder des Himmels: der liebliche Pfingsttag war angebrochen, kein Wölklein ließ sich blicken und neckische Sonnenstrahlen strahlen sich lustig ins Zimmer. Nun ging aber ein Rumoren und Krakehlen los, mußte doch alles für den Nachmittagsspaziergang bereitgelegt werden, während der Vormittag der stillen Einkehr beim Gebet und bei der Andacht im Hause Gottes gehörte. Und dann ging es nachmittags hinaus in Gottes herrliche freie Natur, im Rudel von Hunderten gleichgesinnter Bürger, die die regenlose Luft nach den vielen Tagen der Gewitter und Regenschauer einatmeten in vollen gierigen Zügen und sich nicht genug tun konnten am Lobe der Natur und im Preisen ihres gewaltigen allmächtigen Schöpfers.

Fast mochte es scheinen, als seien die Straßenbahngesellschaften nicht so recht auf das wunderbare Pfingstwetter vorbereitet gewesen: die Straßenbahnen zeigten fast durchwegs eine beängstigende Fülle und nicht selten mußte die oder jene Familie den nächsten Zug abwarten, bis sie . . . im übernächsten endlich Stehplätze fand. Aber man nahm ja alles gerne in Kauf, schimpfte wohl auf die schlechte Organisation — oft nicht mit Unrecht! —, vergaß aber nach fünf Minuten ob des köstlichen Tages alle Unbill und schöpfte mit vollen Händen den sich bietenden Genuß.

Ja, das waren echte Pfingsttage, ist doch Pfingsten das Fest der Freude über das neue Leben in der Natur; ein rechtes Sommerfest, das im Freien inmitten üppigen Blätter- und Blumenschmuckes gefeiert werden muß Und es ist auch der vollendete Ausdruck des Sieges des Frühlings über den Winter und den wetterwendischen April. Denn wenn wir auch bereits dem Ende des Mai entgegengehen, so war doch das Wetter der letzten Wochen typisch das des launischen Aprils. Hat die Natur gestern den besiegt, dann warten unser prächtige Tage und wenn die beiden Pfingstentage der Auftakt zu einem schönen sonnigen Sommer waren, dann sollen sie uns doppelt wertvoll sein, helfen sie uns doch etwas über die „festlose" Zeit hinweg, die jetzt anhebt und die bis zum Advent andauert. Und so hoffen wir denn, daß uns noch in den letzten Maitagen und — paradox, das zu sagen —, im Juni ein ersatzweiser Mai beschert sein möge. rho.

-an- **Nur selten im Jahre werden die Kräfte aller Reichsbahnbeamten und Bediensteten so in Anspruch genommen wie gerade zum Pfingstfest.** Von einer Beeinträchtigung des Pfingstreiseverkehrs war den Bochumer Bahnhöfen trotz der kühlen Witterung nur wenig zu verspüren. Die Pfingstferien der Bochumer Schulen begannen Freitag mittag. Da die Sonntagskarten vor Pfingsten schon von Fritag mittag an Gültigkeit hatten, herrschte bereits in den ersten Nachmittagsstunden des Freitag vor den Schalterhallen der Bochumer Bahnhöfe Hochbetrieb. Der Hauptverkehr setzte Samstag mittag ein. Alle Fahrkartenschalter im Bochumer Hauptbahnhof waren geöffnet. Trotzdem bildeten sich vor allen Schaltern die „Schlangen" der nach Fahrkarten Anstehenden. Eine fühlbare Entlastung für eine reibungslose Abwicklung des Reiseverkehrs in der Schalterhalle des Hauptbahnhofs bedeutet die Verlegung der Gepäckannahme aus der Schalterhalle neben das Bahnpostamt. Sehr stark in Anspruch genommen wurde die neue Auskunftsstelle im Bochumer Hauptbahnhof, die jedoch auf die Dauer, besonderes im Sommer, den an sie gestellten Anforderungen nicht zu genügen scheint. Alle Fernzüge wurden zu Pfingsten in mehreren Teilen gefahren und die Vor-, sowie die Hauptzüge waren durweg stark besetzt, einige sogar überfüllt. Besonders stark wurde vom Bochumer Reisepublikum vor Pfingsten auch die Geschäftsstelle des Bochumer Verkehrsvereins am Markt in Anspruch genommen.

Die Veste Koburg,



auf der zu Pfingsten eine Tagung aller deutschen kolonialen Jugendverbände stattfinden wird.

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Für Schule und Eltern.

Die Reichsbahndirektion Essen schreibt uns:

Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht Meldungen darüber einlaufen, daß Steine und andere Gegenstände gegen fahrende Züge geworfen wurden. Erst kürzlich wurden auf einen vorüberfahrenden Personenzug Pflastersteine abgeworfen, die neben dem Führerstand auf die Zuglokomotive aufschlugen. Ein hoher Prozentsatz dieser Uebeltäter befindet sich noch im schulpflichtigen Alter und dürfte sich der Tragweite seiner Handlungen kaum bewußt sein. Die Schule und auch die Eltern würden sich ein Verdienst an der Allgemeinheit erwerben, wenn sie hier periodisch aufklärend, an Hand der Schilderung von Beispielen, der Jugend die Folgen zeigte, welche sehr leicht in einem Ausmaße entstehen können, von dem auch mancher Erwachsene sich nicht die richtige Vorstellung macht. Auch handeln die Eltern hier insofern im eigenen Interesse, als sie bei ungenügender Beaufsichtigung ihrer Kinder zum Schadenersatz herangezogen werden können. Auch ein von Kinderhand geworfener Stein kann eine enorm gesteigerte Wucht haben, wenn er z. B. einem rasch fahrenden Zuge entgegengeworfen wird. Die Würfe erfolgen fast durchweg in der Nähe von Wohnsiedlungen, in deren Nähe sich die Bahnhöfe und hiermit auch die Streckensignale für den Zug befinden. Der Führer eines schnell fahrenden Zuges darf bei der Annäherung an einen Bahnhof, zumal in unserem, vielfach mit Krümmungen versehenen Streckengebiet, keinen Augenblick seine Aufmerksamkeit der Fahrbahn entziehen; denn bei einem 90-Kilometer-Tempo durchrast der Zug 1000 Meter in 40 Sekunden. Ob bei großen Eisenbahnunfällen, die durch Ueberfahren des Signals entstanden und bei denen der Lokomotivführer ums Leben kam, nicht ein Steinwurf die Ursache war, bleibt ungeklärt und dahingestellt. Wenn ein Stein einen Führer an den Kopf trifft, so kann sofortige Bewußtlosigkeit eintreten. Das Signal wird dann leicht unbeachtet überfahren. Der Heizer, vielleicht gerade mit der Feuerung beschäftigt, merkt von dem Vorgang zunächst gar nichts. Bis der Führer wieder zu sich kommt, ist der Zug in die durch das überfahrene Signal abgesperrt gewesene Gefahrenzone hineingeglitten und auf einen vor ihn haltenden oder rangierenden Zug aufgefahren. Und all das durch den Tod und die Verletzung vieler Menschen hervorgerufene namenlose Unglück ist nur durch einen kleinen Steinwurf verursacht. Liest man die letzten Meldungen, nach denen so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich hier nicht um kindliche Unvernunft, sondern wohl um verbrecherische Handlungen Erwachsener handelt, die garnicht hoch genug in Strafe genommen werden können. Es sei deshalb auch hier darauf hingewiesen, daß die Gefährdung von Eisenbahnzügen mit strengen Freiheitsstrafen (Zuchthaus) geahndet wird. Eine Reichsgerichtsentscheidung führt aus, daß in dem Schleudern von Steinen gegen fahrende Eisenbahnzüge nicht nur in solchen Fällen eine Transportgefährdung gefunden werden kann, wenn das Personal auf der Lokomotive durch Steinwürfe verletzt wird, sondern auch in den Fällen, in denen durch derartige Steinwürfe das Lokomotivpersonal von der erforderlichen ununterbrochenen Erfüllung seiner Dienstverpflichtungen abgelenkt worden ist. Aber alle Strafe macht ein geschehenes Unglück nicht wieder gut. Darum wollen wir vorbeugen und wünschen, daß Schule und Eltern wenigstens die Jugendlichen darauf hinweisen, wie groß das Unheil für sie selber und für das reisende Publikum durch solche leichtsinnigen Handlungen werden kann.

Wie wird's Wetter?

Die vom Nordmeer über die Nordsee nach Belgien sich erstreckende Hochdruckbrücke hat sich bedeutend verstärkt, doch ist das über Polen gelegene Tiefdruckgebiet rückläufig geworden und bildet über Skandinavien neue Ausläufer aus.

× **Tagung der Deutschen evang. Lehrer- und Lehrerinnenvereine.** Gestern begann hier im ev. Vereinshaus die Jahresversammlung des Reichsverbandes Deutscher evang. Lehrer- und Lehrerinnenvereine mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses, die sich insbesondere mit internen Fragen beschäftigte. Der Abend vereinigte die Teilnehmer, die aus ganz Deutschland eingetroffen sind, zu einem gut besuchten Begrüßungsabend in der man in verschiedenen Ansprachen auf die Bedeutung der Tagung hinwies. Die Verhandlungen dauern noch bis Mittwoch.

✻ **Von der Errichtung des Riemker Ehrenmales.** Die feierliche Grundsteinlegung findet nicht, wie wir irrtümlich mitteilten, am 8. Juli, sondern schon am 10. Juni statt. Das Denkmal, das ausschließlich von der Gemeinde Riemke errichtet wird, ist übrigens nicht als Obelisk gedacht.

× **Die Schulvorbildung des kaufmännischen Nachwuchses.** In letzter Zeit ist selbst in Fachkreisen die Behauptung aufgestellt worden, daß für den Eintritt in den Kaufmannsberuf steigende Anforderungen an die Schulvorbildung gestellt würden. Um festzustellen, ob diese Behauptungen zutreffen, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband eine Reihe von kaufmännischen Berufsschulen, Handelsschulen und Sonderklassen für Lehrlinge mit der Reife für Obersekunda in zehn großen Städten nach der Schulvorbildung des kaufmännischen Nachwuchses befragt. Von den der Erhebung unterliegenden männlichen Schülern hatten 59,6 Proz. Volksschulvorbildung, 14,7 Prozent hatten eine höhere Schule besucht, ohne die Reife der Obersekunda oder die mittlere Reife zu erlangen, 25,7 Proz. besaßen die Obersekundareife. Der weitaus größte Prozentsatz des kaufmännischen Nachwuchses hat also Volksschulvorbildung. Bei dieser Statistik könnte eine Fehlerquelle darin gesucht werden, daß ein wesentlicher Teil der Kaufmannslehrlinge mit Obersekunda- oder Hochschulreife durch keine kaufmännische Fachschule erfaßt wird. Dieser beachtliche Einwurf vermag aber noch nicht die starke Spanne von 59,6 v. H. (Volksschulvorbildung) zu 27,7 v. H. (Obersekundareife) wesentlich zu verkürzen. Sowohl die Forderung nach Berufsauslese vor der Lehrzeit durch Aufnahmeprüfungen in die Berufsschule, die bereits seit 3 Jahren vom D. H. V. planmäßig erarbeitet werden, als auch die kaufmännische Gehilfenprüfung am Schlusse der Lehrzeit erlangen bei dieser Lage der Dinge erhöhte Bedeutung. Welchen Einfluß die kaufmännischen Gehilfenprüfungen heute schon erlangt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß unter richtungweisender Mitarbeit des D. H. V. bereits zwanzig Industrie- und Handelskammern Gehilfenprüfungen eingeführt haben oder in naher Zukunft einführen werden.

× **Opels Raketenwagen auf der Pressa.** Der Raketenwagen Opels, der ein technisches Wunder unserer Zeit zu werden scheint, wird von Pfingstsonntag ab auf der Pressa zu besichtigen sein. Der Wagen wird in einem besonderen Pavillon untergebracht, der am Anfang des Auenweges, an dem die übrigen Sonderbauten errichtet sind, aufgebaut wird.

-hb- **Erneute Herabsetzung des Milchpreises ab 1. Juni.** Der Rheinisch-Westfälische Milchpreisausschuß, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Erzeuger und der Abnehmer zusammensetzt, hat den Großhandelspreis, der bislang 19 Pfg. betrug, um 1 Pfg. auf 18 Pfg. pro Liter herabgesetzt. Diese Preisfestsetzung ist gültig für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Münster, Minden und Arnsberg und tritt ab 1. Juni in Kraft. Vom genannten Tage ab werden dann auch die Kleinverkaufspreise für die verschiedenen Milchsorten sich um 1 Pfg. senken. Wie wir weiter erfahren, ist in den letzten Wochen ein sehr starker Milchüberfluß vorhanden, der in vielen Gegenden keinen genügenden Absatz findet. Im übrigen entstehen nicht nur in den Städten des Industriegebietes, sondern auch in waldreichen Gegenden, die von Ausflüglern usw. durchwandert werden, seitens der Milchgenossenschaften immer mehr Milchhallen, in denen täglich frische Milch für billiges Geld verabreicht werden soll. Im Interesse unserer heimischen Milchwirtschaft sowie der Volksgesundheit, besonders unserer Kinder, kann nur immer wieder empfohlen werden: Trinkt Milch!

-k- **Von der Straßenbahnlinie Herne-Hattingen.** Seit einiger Zeit hat die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen auf der Linie 2 (Herne-Hattingen) einen Verstärkerdienst eingeführt. Eine Linie 2a verkehrt zwischen Bochum und Haus Weitmar.

= **Tagung der Bauschulen in Gladbeck.** In Gladbeck hatten sich auf Einladung von den Arbeitsgemeinschaften der A. H. Vereinigungen deutscher Bauschulen im Ruhrgebiet über 200 Baumeister, Architekten und Techniker zu einer Tagung zusammengefunden, um über dringende Standesfragen zu beraten. Im Vordergrund stand der Aufbau des „Deutschen Bauschulbundes A. H." (D.B.B.), und so bildete diese Tagung den Auftakt zu dem vom 8. bis 11. Juni dieses Jahres in Bingen stattfindenden dritten Bundestag des D.B.B. Der Referent zu dieser Frage gab einen genauen Ueberblick über den Aufbau des D.B.B. seit seiner Gründung in Hannover. Desgleichen verbreitete er sich über die Forderung des zweiten Bundestages in Hildesheim und legte die Gründe dar, die die Träger des D.B.B., die A. H. Vereinigungen bewegen, sich gegen die Forderung des zwei-

Gebrauchte
PIANOS
gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben
Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 und Essen Huyssenallee 47.

Staatsbeamter sucht
1000.– RM.
zu leihen bei monatl. Rückzahlung von 100.— RM. und guten Zinsen gegen Cession des Gehalts.
Offerte u. H. R. 350 an die Geschst. d. Ztg.

Kaufmann
...ahren, unverh., mit ...ng und guten kaufm. ...tter Stenograph und ...ber, zum baldigen ...t. Zeugnisabschriften ...r. 26548 an die Ge...er Zeitung.

...nwerbung
...repräsentable, fleißige ...hungen zu Industrie... besitzen.
...ohe Provisionssätze, ...Einkommen
Referenzen schriftlich ...t die Geschäftsst. d. Bl.



(Nachdruck verboten.)

21) Sein braunes Gesicht sah träumerisch über den sonnigen Platz hinüber zum Uhrturm, wo die Bronzeknaben soeben die Hämmer hoben, um die zehnte Stunde anzuschlagen.

Graf Poldi sprang auf.

„Leider muß i mi jetzt empfehlen. Aber ehe i zurück geh über den Teich, werde i no mal einschauen auf dem Rosenstein. Und i werd nit verfehlen, meine Aufwartung auf Schloß Henna zu machen. Meine Braut möcht einschauen, wie es auf Rosenstein beschaffen ist. Wir wollen später unsern Wohnsitz auf dem Rosenstein nehmen, in Jahren vielleicht."

Seine Braut . . . hatte sich Andreas stolzes Gesicht verfärbt? Ah, nun wußte sie . . . Tief lagen die langen Wimpern über den grauen Sternen, als Graf Poldi sich zum Handkuß niederbeugte.

„Wir erwarten Sie, Graf Lanna, mit Ihrer Braut", sagte sie und ihre Augen irrten zu den Tauben hinüber, die sich eben gurrend und flatternd auf ihrem Futterplatz herniederließen. Hoch reckte sich ihre schlanke Gestalt, als er noch einmal grüßend zurückwinkte..

Götz zog ihren Arm in den seinen und drückte ihn zärtlich. Scheu streiften seine Augen ihr schönes Gesicht. Aber es war ruhig und zeigte nicht die leiseste Spur einer Erregung.

Leise atmete er auf. Seine stolze Andrea . . . Ah, sie würde darüber hinwegkommen, es war ja nur eine kleine Backfischschwärmerei gewesen, der sie wohl so ganz heimlich und verstohlen nachgehangen hatte . . .

Aber schad war es eigentlich doch. Der Poldi, der Tausendsassa . . . und er hatte ihn nicht einmal gefragt, wer seine Braut war. Sicher dieses schöne Mädchen, dem er gestern die Rosen entführt hatte. Er hätte ihn doch fragen sollen

Freigebig verschwendete der Herbst seinen Reichtum im Etschtal am Sterbelager des Sommers. Wundersam neigt er sich über das früchtebeladene Tal, in dem Mutter Natur die letzte Fülle ihrer Fruchtbarkeit spendet, ihre Kinder lädt an die reichbesetzte Tafel, an der das Jahr seinem Ende sich neigt.

Im Herbst . . . dann klangen aus den Nebengärten die Nachtigallen, schlagen die Amseln wehmütig in goldburchzittertes, in den Farben des Herbstes prangendes Rebenlaub hinein. Singen dem entschwundenen Sommer das Sterbelied . . . Am Abend ziehen die Nebelfrauen die grauen Schleier über die Bergleiten. Berge von Früchten türmen sich auf den Märkten, süßer Duft füllt die engen Gäßlein . . . Riesige Maischbottige sind in den Höfen aufgestellt. Bacchus schwingt in den Kellern den Becher mit dem herb duftenden, jungen Most.

„Heute abend gehen wir zum törggelen nach den Bergleiten von Schenna hinauf, Miß Brown, verständigen Sie die anderen Herrschaften . . ." Götz trabte soeben lachend an der kleinen Miß vorbei, die von einem frühen Morgenspaziergang zurückkehrend, den Reitweg heraufkam. Sie nickte ihm lachend Antwort", wir alle gehen mit, Junker, der Pa und Gräfin Andrea und Signorina Trentini . . . Auf Wiedersehen . . ."

Götz tätschelte zärtlich Wotans Hals . . . „Ja, Signorina Trentini, Alter, gelt, sie ist doch die Hauptperson. Seit drei Tagen sind wir nicht mehr allein gewesen . . . Die Signora hat wohl etwas gemerkt, Wotan, sie umkreist den schönen Schwan mit mütterlichen Argusaugen". Götz lachte übermütig in den hellen Morgen hinein . . . „Wird ihr nichts helfen, mein ist Giuditta, mein . . ." Wotan bekam die Sporen, so daß er sich hoch aufbäumte und den schönen Kopf unwillig schüttelte. Dann flog er mit seinem Reiter dahin, so daß die vereinzelten Fußgänger, die sich behaglich in der hellen Morgensonne ergingen, entsetzt zur Seite wichen und mit verwunderten Augen dem wilden Junker von Henna nachsahen, der da so sieghaft und lachend an ihnen vorüberflog.

Andrea stand neben dem Rosenrondell und schnitt letzte, farbenglühende Kinder des Sommers für die Mittagstafel. Hell lag die Morgensonne auf dem schimmernden Blondhaar über der weißen Stirn. Ihre Augen lächelten soeben Miß Brown entgegen, die eilig und ein wenig erhitzt drüben unter den Kastanien erschien.

„Guten Morgen, Gräfin. So wunderfull indeed ist dieser Herbstmorgen. Ich seien schon gewesen heute auf die Küchelberg, Gräfin. Ganz früh fort, als eben die Sonne aufging. Ah, das waren serr schön . . . Aber jetzt bin ich müde, und hungrig sehr. Und heute abend, Komtesse, heute abend gehen wir zu törggelen, wie eben hat gesagt der Junker. Auch sie müssen mit Gräfin, ganz bestimmt, wir gehen nicht allein. Alle jungen Leute die wo seien auf Schloß Henna . . ."

Lachend nickte Andrea. „O ja, wir alle gehen. Nicht nur die jungen Leute, Miß Brown, auch die alten gehen zum törggelen hinaus auf die Bergleiten, um den jungen Wein zu probieren. Ich glaube, selbst meine Mutter wird sich heute beteiligen, und Signora Trentini jedenfalls."

„O, wie seien das schade", sagte Miß Daisy respektlos. „Aber jetzt müssen ich eilen zum Frühstück, sonst ich fallen Ihnen hinein in diese Rosenbeet vor Hunger. Auf Wiedersehen, Komtesse." Und ihre große, braune Hand, die viel zu männlich war für das kleine Persönchen winkte zum Abschied von der Freitreppe herunter. Andrea schnitt einige dürre Zweige von den Stöcken . . . Herbst . . ach wie schnell war er doch diesmal ins Land gezogen. Alle diese neuen Pflichten brachten es mit sich, daß ihr die Zeit dahineilte wie im Fluge.

Aber es war gut so. Die Arbeit ließ alles vergessen, was sonst vielleicht Bitternis und Schmerz ausgelöst hätte. An die neuen Verhältnisse hatte man sich jetzt gewöhnt, selbst die Mamuschka weinte nicht mehr, verfolgte jetzt sogar mit einem gewissen Interesse die weitere Entwicklung der Zension Henna. Wie ein Sturmwind war die neue Zeit auch über sie hinweggebraust, über all' ihre Klagen und Tränen . . . Wie sonderbar abhängig der Mensch doch von allen Aeußerlichkeiten war, die sein Leben bedeuteten . . . An alles gewöhnte er sich mit der Zeit.

Plötzlich weiteten sich Andreas Augen. Sie blinzelte ein wenig gegen die Sonne, um besser sehen zu können. Kein Zweifel, da drüben, wo der graue Turm des alten Rosensteins mit seiner Spitze aus dichten Baumkronen herausragte, da war soeben eine Flagge hochgezogen worden. Lustig flatterte sie neben dem glitzernden Wetterhahn, der die Spitze des Turmes zierte und der, allen Unbilden des Wetters zum Trotz, die letzten Spuren seiner ehemaligen Vergoldung in der hellen Morgensonne spielen ließ.

Die weiße Flagge mit dem Wappen der Lannas war's, das einen springenden Hirsch im roten Felde zeigte . . . Andrea drückte die langstielige Gloire de Dijon an ihre Wange, die soeben der Scheere zum Opfer gefallen war, wie im tiefen Nachdenken über etwas, das soeben Tatsache geworden war . . . Drüben war also der Poldi Lanna angekommen, führte wohl jetzt die stolze, kühle Braut durch die Burg seiner Väter . . . Kühl und blond hatte sie damals an seiner Seite in der Gondel gesessen, wie eine Vision tauchte jetzt ihr Gesicht vor Andrea auf. Und jetzt würde der Poldi sie wohl bei der Hand nehmen und sie durch die hallenden Säle führen mit dem uralten, nachtdunklen Eichenschnitzwerk an Hausgerät und Türen . . . Sieh, dies wird nun einmal deine und meine Heimat sein, du, meine stolze Herrin . . .

Andrea drückte ihr Gesicht tief in die Rosen hinein. Dunkle Schatten lagen unter ihren Augen. Aber dann warf sie den Kopf in den Nacken, raffte die Rosen zusammen und stieg die Freitreppe hinauf. Nicht mehr daran denken . . . wie gut war es doch, daß sie soviel Arbeit hatte. Maja in der Küche wartete schon auf sie und Virgilio in der Halle, der kein Geld zum Einkaufen hatte. Ach ja, und die Post . . . Wie gut, daß sie keine Zeit hatte, sich unnützen Gedanken hinzugeben.

Letzte Sonnenstrahlen zuckten auf den Rebhügeln und tauchten die Spitze des Hirzer in rosigen Schein, als man über Obermais hinauf den Rebengärten von Schenna zuschritt . . . Laut und lärmend die Jugend voraus, Götz an der Spitze, hinter ihnen die älteren Herrschaften. Mrs. Brown an der Seite des Herrn Meier, mit einem hilflosen Lächeln seiner Unterhaltung folgend und ab und zu einen Ausruf des Verstehens dazwischen werfend. Die Engländerinnen, zum Schutze gegen die Sonne, die sich doch bereits lächelnd verabschiedete, mit riesigen Hornbrillen bewaffnet, die ihnen ein eulenhaftes Aussehen gaben . . . Mister Brown an der Seite Signora Trentinis, die infolge ihrer Fülle kurzatmig mit den anderen Schritt zu halten suchte. Gräfin Nahida hatte es vorgezogen, zu Hause zu bleiben.

Herr Meier erzählt gerade von einer Hochtour, die er einmal unternommen und malte in glühenden Farben. Mrs. Brown hörte ihm gläubig zu, verstand kaum die Hälfte von allem, wollte es sich aber nicht merken lassen und nickte zuweilen beifällig mit dem Kopf. Miß Julia Smith, die eine der beiden englischen Damen, überschlank und von einer Ausdauer im Bergsteigen, daß sie sogar Herrn Meier übertraf, wandte sich soeben bedauennd an Signora Trentini, die ein wenig zurückgeblieben war, um Atem zu schöpfen. Ihre sonstige Beredsamkeit, ihre lebhafte Art, sich zu unterhalten, hatte sie sehr beliebt gemacht. Aber jetzt irrten ihre funkelnden Augen hilflos zu der mitleidigen Miß hinauf, die sie um Haupteslänge überragte, und sie nahm ohne weiteres den Arm, den diese ihr hilfreich bot, um sie zur Höhe hinaufzuziehen.

(Forts. folgt.)

ten Bundestages des D.B.B. zu erklären. Die Bestrebungen der Bundesleitung neue Organisationen neben den A. H. Vereinigungen aufzuziehen, wurden einmütig verurteilt. Die von der Tagung einstimmig angenommenen Resolutionen fordern, daß nur die A. H. Vereinigungen Träger des D.B.B. bleiben, und daß die A. H. Vereinigungen der preußischen Bauschulen sich zur besseren Vertretung ihrer Belange im Preußischen Ministerium zu einem preußischen Landesverband zusammenschließen sollen. Die vom D.B.B. aufgestellten Richtlinien zur „Baumeisterfrage" wurden von dem Referenten ausführlich und in erschöpfender Weise behandelt. Die hierzu vorgelegte Resolution wurde nach eingehender Aussprache eingehend angenommen.

□ **Zahl und Bezüge der preußischen Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger.** Durch die Besoldungsneuordnung der Beamten vom 1. Oktober 1927 ist auch die Frage in den Vordergrund gerückt, wieviel Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger sowie versorgungsberechtigte Hinterbliebene aus der preußischen Staatskasse zu versorgen sind und wie hoch die hierdurch entstehende finanzielle Belastung Preußens ist. Nach der vom Preußischen Statistischen Landesamt in der „Statistischen Korrespondenz" veröffentlichten Erhebung wurden, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in ganz Preußen am Stichtage — 1. Juli 1926 25 901 Ruhegehaltsempfänger ausschließlich der Lehrer und 20 808 Lehrer gezählt. Rund 150 Millionen RM. sind von Preußen im Rechnungsjahr 1926-27 für Ruhegehälter einschließlich der für Lehrer aufgewandt worden. Der Pensionsbetrag für sämtliche im Ruhestand befindlichen Lehrer beträgt 68 107 768 RM. Der Zeitpunkt des Ausscheidens aus dem Staatsdienst liegt bei den männlichen unmittelbaren Staatsbeamten im allgemeinen bei 40 und mehr Dienstjahren; die weiblichen Beamten dagegen scheiden schon nach einer ruhegehaltsfähigen Gesamtdienstzeit von 20—29 Jahren aus dem aktiven Staatsdienst aus. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Lehrern. Kinderbeihilfen und -zulagen erhalten von den 46 709 Ruhegehaltsempfängern 7269 Personen, d. h. 15,6 v. H. Beamte sind vor Versorgung ihrer (9270) Kinder in den Ruhestand getreten. Von den 7424 Wartegeldempfängern entfielen annähernd 50 v. H. auf die Lehrpersonen. Der jährliche Gesamtbetrag an Wartegeldern für die aufsteigenden Gehälter, Mindestgrundgehälter und Einzelgehälter beläuft sich für 3884 Beamte auf 13 470 274 RM., ausschließlich des Betrages von 11 865 755 RM. für Lehrer. Kinderbeihilfen und -zulagen erhalten 3171 auf Wartegeld gesetzte Beamte (darunter 986 Lehrer) für 4350 Kinder (darunter 1340 von Lehrern). Von den unmittelbaren Staatsbeamten sowohl wie von den Lehrern ist rund ¼ vor Erreichung von 25 Dienstjahren in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

□ **Obermeistertag des Westfälischen Konditorenverbandes.** Der Konditorenverband „Westfalen" im Deutschen Konditorenbund hielt in Dortmund eine von allen Verbandsinnungen gut beschickte Obermeistertag ab. Der Verbandsvorsitzende Termehr-Dortmund wies einleitend auf die wohlgelungene Ausstellung des Junghandwerks in Düsseldorf hin, an welcher das Konditorenhandwerk mit seinen Erzeugnissen führend beteiligt ist. Der Obermeistertag befaßte sich dann mit folgenden Fragen: In der Frage der Sonntagsarbeitszeit der Konditoreien ist noch immer eine endgültige Klärung nicht erreicht worden. Das Reichsgericht hat neuerdings dahin entschieden, daß unter engster Auslegung des in der Bäckereiverordnung vom 23. November 1927 enthaltenen Verbots der Sonntagsarbeit in Backbetrieben auch das Füllen und Garnieren von Torten usw., die am Tage vorher gebacken sind, als verboten zu betrachten sei. Neue Verhandlungen mit maßgebenden Behörden haben aber ergeben, daß beispielsweise die Herstellung von Schlagsahne an Sonntagen in Gastwirtschaften, wozu auch die Konditoreien gehören, gestattet sei, wenn sie nicht durch gewerbliche Gehilfen und Lehrlinge erfolgt, sondern durch den Inhaber oder weibliches Personal ausgeführt wird. Eine endgültige Regelung der gesamten Sonntagsarbeitszeitfrage wird durch das in Vorbereitung befindliche Arbeitszeitgesetz zu erwarten sein. Als neueste soziale Einrichtung hat der Verband eine Sterbeunterstützungskasse geschaffen, welche ein Sterbegeld von 500 Mk. (ohne Rechtsanspruch) gewährt. Die Satzung dieser Sterbeunterstützungskasse wurde vom Obermeistertag beraten und endgültig festgesetzt. Die Fragen der Einführung von Ausbildungskursen für Verkäuferinnen und besonderen Lehrbriefen für dieselben sowie des weiteren Ausbaues des Meisterprüfungswesens wurden dem Vorstand zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Die Einführung einer fünfjährigen Gehilfenzeit als Voraussetzung für die Zulassung zur Meisterprüfung wurde beschlossen. Von verschiedenen Finanzämtern sind Einschätzungen von Konditoreibetrieben zu Verdienstsätzen erfolgt, die weit über den nachweisbar erreichten Geschäftsergebnissen des Gewerbezweiges liegen. Der Verband hat entsprechendes Material gesammelt und wird die Innungen bei den Verhandlungen mit den Finanzämtern über die Festsetzung angemessener Verdienstsätze unterstützen. Bei den Gewerbeaufsichtsämtern ist die Durchführung von Betriebsrevisionen in den Arbeitsräumen von Straßenhändlern, welche Speiseeis herstellen, beantragt worden, weil aus verschiedenen Bezirken gemeldet wurde, daß schwerwiegende gesundheitliche Bedenken gegen solche bisher unkontrollierte Arbeitsräume vorliegen und darin die Gefahr der Wiederholung von Speiseeisvergiftungen liegt. Als Tagungsort für den nächsten Obermeistertag wurde Bielefeld bestimmt.

× **Einbruchsdiebstahl im Bahnhof Witten-Ost.** In der Nacht zum 25. d. Mts. sind unbekannte Täter in die Fahrkartenausgabe im Bahnhof Witten-Ost eingedrungen und haben den dort befindlichen Geldschrank angebohrt und aufgeknabbert. An Beute sind ihnen 92 RM. und ein Verrechnungsscheck von 23 M. der Firma Lohmann u. Stoltfaut (Witten) in die Hände gefallen. Zweckdienliche Mitteilungen nehmen die Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

-me- **Von der Mauer abgestürzt und schwer verletzt.** Ein etwa 8jähriger Junge von der Sophienstraße stürzte beim Spielen auf der Lindenbrücke ab. Der Junge hatte die hohe Mauer erklettert, verlor das Gleichgewicht und stürzte herab. Man schaffte ihn in seine elterliche Wohnung. Der Junge hatte schwere Verletzungen davongetragen. Der hinzugeholte Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an.

-k- **Nächtliche Unsicherheit.** In der Nacht zum Samstag zertrümmerte eine Rotte offenbar angetrunkener Halbwüchsiger die große, an der Kreuzung Schillerstraße befindliche Bogenlampe. Weiter wurde seitens der Burschen versucht, Kanaldeckel gewaltsam zu entfernen. So ging es mehrere Stunden lang, ohne daß die Polizei sichtbar geworden wäre. Ganz abgesehen von dem berechtigten Unwillen der in ihrer Nachtruhe empfindlich gestörten Anwohner ist ein solches Treiben geeignet, Verkehrsstörungen schwerster Art zu verursachen. Wie steht es mit der Einrichtung vermehrter Polizeistreifen für die Innenstadt, die an dieser Stelle aus ähnlichem Anlaß schon vor einigen Wochen gefordert wurde?

× **Die Revision der Quittungskarten** im Kontrollbezirk Bochum-Nord beginnt am 30. 5. 1928 im Stadtbezirk Grumme und zwar im Reichshof. Dauer etwa vier Wochen. Eine Bekanntgabe der einzelnen Straßen erfolgt nicht. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können.

× **Reisender Betrüger an der Arbeit.** In einer Nachbarstadt trat in der letzten Zeit ein Betrüger auf, der eine Person in die „Germania-Versicherung", Stettin, aufzunehmen versprach. Als er dem angeblich Aufgenommenen eine Feuerversicherungspolize, Nr. 598 728, von der Stettiner Versicherung überbrachte, forderte er 15,20 Reichsmark Aufnahmegebühr. Da diese nicht gezahlt wurde, versprach der Täter wiederzukommen, was er aber nicht tat. Eine Anfrage bei der Stettiner Versicherung ergab, daß der betr. Antrag nicht eingereicht worden war. Der Betrüger war 32 bis 35 Jahre alt, 1,65 Meter groß, von schmaler schlanker Gestalt, hatte dunkelbraune hochgekämmte Haare, dunkelbraunen gestutzten Schnurrbart, kurze, dicke Nase, abstechende mittelgroße Ohren, vollständige Zähne, spricht sächsische Mundart, trägt blauen Anzug, schwarzen Filzhut, schwarze Schuhe und führt eine Aktentasche mit sich. Sollte der Betrüger auch hier auftreten, so wird ersucht, ihn durch den nächst erreichbaren Polizeibeamten festnehmen zu lassen und der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Nachricht geben zu wollen.

× **Die Auszahlung der Unfallrenten** erfolgt am 1. Juni im Hauptpostamt, Alleestr., an den Schaltern 14—17. Die Invaliden-, Witwen-, Waisen- und Altersrenten werden in der Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2, gezahlt und zwar an die Rentenempfänger mit dem Anfangsbuchstaben A—M von 8—10 Uhr, an diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben N—Z von 10—12 Uhr morgens. Nachmittags von 3—6 holen die Rentenempfänger ab, die vormittags verhindert waren.

× **Stadtleihamt Bochum.** Auf die am Donnerstag, 14. Juni, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Oktober 1927 wird hiermit aufmerksam gemacht. Die Einlösung der verfallenen Pfänder ist noch bis zum letzten Geschäftstage vor der Versteigerung zulässig, dagegen wird die Erneuerung derselben eine Woche vor der Versteigerung unbedingt abgelehnt. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

+ **Zur Beachtung.** Von der Stadtpolizeiverwaltung wird darauf hingewiesen, daß das Dulden von Hunden und Katzen in Räumen, in denen Lebensmittel zubereitet und verkauft werden und das Mitbringen von Hunden auf Wochenmärkten verboten ist und daß Zuwiderhandlungen bestraft werden.

Was die Polizei berichtet.

Leiche gefunden. Am 25. 5. 1928, gegen 5,40 Uhr, wurde ein in Wattenscheid wohnhafter Bergmann an einer Hecke in der Nähe des kath. Friedhofes in Wattenscheid erhängt aufgefunden. Selbstmord konnte einwandfrei festgestellt werden. Der Grund dürfte in Arbeitslosigkeit zu suchen sein.

Verkehrsunfälle. Auf der Kortumstraße wurde am 25. 5. 1928 ein Mann von einem Radfahrer angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall, erlitt jedoch keine Verletzungen. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Fahrraddiebstahl. Am Hauptbahnhof wurde am 25. 5. 1928 ein Herrenfahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Tourenrad, Marke „W. K. C.", Nr. 41 059, mit schwarzem Gestell, wagerechter Lenkstange, schwarzen Radfelgen und vernickelten Speichen. Wert 100 RM. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Unterschlagung und eine Person wegen Diebstahls und Unterschlagung.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Paßvergehens und zwei Personen wegen Widerstandes.

Ueberall aufblühendes evangelisches Gemeindeleben

Ein Tag der Freude in Langendreer-West. — Weihe des umgebauten Gemeindehauses durch den Generalsuperintendenten.

Die ev. Gemeinde Langendreer-West hatte am 2. Pfingsttag einen Fest- u. Freudentag. Konnte sie doch ihr völlig umgebautes und erweitertes Luther-Gemeindehaus feierlich seinem neuen, erheblich erweiterten Zweck übergeben. 1907 wurde an der Stelle des heutigen Gemeindehauses durch die Gemeinschaft der Grundstein zu einem Jugend- und Gemeinschaftshaus gelegt, das 1908 durch den Generalsuperintendenten D. Zöllner seine Weihe empfing. 20 Jahre sind seitdem vergangen. Die evang. Gemeinde Langendreer wuchs ständig, und so genügte das Gebäude bald nicht mehr den Anforderungen. Schon 1911 mußte es um ein Drittel vergrößert werden. 1917 wurde der damalige 3. Pfarrbezirk zu einer selbständigen Gemeinde Langendreer-West erhoben. Gleichzeitig erhielt das Jugend- und Gemeinschaftshaus den Namen Luther-Gemeindehaus. Weitere zehn Jahre verflossen, die Gemeinde wuchs weiter und es stellte sich bald die Notwendigkeit eines erneuten Umbaues heraus. Da entschloß sich die Gemeinschaft, das Haus an die Gemeinde Langendreer-West (Luthergemeinde) abzutreten. Jetzt nahm man mit Nachdruck unter Führung des rührigen Pastors Grügelsiepe die Vorbereitungen zum Umbau in Angriff. Durch die große Opferwilligkeit verschiedener Gemeindeglieder und freiwillige Spenden kamen bald soviel Mittel zusammen, daß die Kosten gedeckt waren. Und nun konnte am 2. Pfingsttag das Haus in seiner neuen Gestaltung seiner Bestimmung übergeben werden. Fürwahr ein begründeter Anlaß, den Tag als einen Fest- und Freudentag zu begehen.

*

Bei prachtvollem Pfingstwetter vollzieht sich die Weihe. Lustig flattern von zahlreichen Häusern des Ortsteils „Alter Bahnhof" die Kirchenfahnen. Im überfüllten

Festgottesdienst

in der schönen Lutherkirche predigte am Vormittag Generalsuperintendent D. Zöllner über den Epheserbrief. Christus ist der Eckpfeiler, der Grundstein, auf dem auch dieses Gemeindehaus aufgebaut sein soll. Jedes Gemeindeglied muß ein Baustein sein, der trägt und sich tragen läßt. Und all die Steine müssen sich zusammenfügen zu dem großen Gebäude der Gemeinde, die wiederum von dem Eckpfeiler Christus getragen werden. Wir leben, so fährt der Generalsuperintendent dann fort, in einer schweren Zeit. Jeder sagt, es müsse anders werden, und schiebt die Schuld an den Verhältnissen dem anderen zu. Aber keiner will anfangen. Wenn es aber anders werden soll, dann müssen wir alle dazu beitragen. Möchte vor allem das Gemeindehaus noch mehr als bisher eine Stätte aufbauenden Gemeindelebens sein.

Die Weihe.

Im Anschluß an den Festgottesdienst fand sich die Gemeinde mit Presbyterium und Gemeindevertretung sowie den Ehrengästen auf dem festlich geschmückten und durch Anlagen verschönten Spielplatz neben dem umgebauten Gemeindehaus zum Weiheakt zusammen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Generalsuperintenden D. Zöllner, den Superintendenten Niederstein, Bochum-Altenbochum, Pastoren der Nachbargemeinden und von der politischen Gemeinde Langendreer Bürgermeister Jacobi. Die Weiherede hielt der Generalsuperintendent. Im umgebauten Gemeindehaus sollen die Bausteine Jesu Christi im Herzen zugerüstet werden. Von dem Hause sollen ausgehen die Kraft des Geistes Gottes, die Kraft der Wegweisung durch Gottes Wort und die Macht der Liebe, der Liebe, die ihre Kraft beweisen soll in den Häusern und Herzen der Gemeinde, ihre Kraft zum Leben und zum Sterben in Christo. Durch dieses Haus soll vor allem die Gemeinde eine Stadt auf dem Berge werden. Mit Gebet und Weihespruch schloß der Oberhirte.

Pastor Grügelsiepe verlas dann die

Urkunde,

in der die Vorgeschichte des Umbaues geschildert und in der dankbar all derer gedacht wird, die zur jetzigen Umgestaltung des Baues beigetragen haben.

Die Glückwünsche.

Die Glückwünsche der Kreissynode Bochum übermittelte Superintendent Niederstein. Inmitten des wunderbaren Frühlings können wir heute draußen die Weihe begehen. Auch der Frühling der Kirche in den Jahren und Jahrzehnten nach ihrer Entstehung war wunderbar, ebenso wie der zweite Frühling der Kirche vor 400 Jahren. Mit heiligem Ernst müssen wir suchen, Gemeinden mit Leben zu gewinnen. Vor 14 Tagen haben wir in der Synode Bochum zwei Gemeindeweihen und eine Grundsteinlegung zu einem Gemeindehaus, am 2. Ostertag die Grundsteinlegung einer Kirche gehabt. So zeigen sich überall

Zeichen des Lebens und der Kraft erwachenden evangelischen Glaubens.

Von Herzen wollen wir dafür dankbar sein. Das Wort Christi „Ich will bei Euch sein alle Tage bis an der Welt Ende" gibt immer wieder Stärkung. Möchte Gott in diesem Hause seinen heiligen Geist walten lassen und dieses Haus segnen. Herzliche Grüße entbot Superintendent Niederstein auch vom Kreisverband der Frauenhilfe. Als dessen Geschenk übergab er einen Spruch und einen Brief. Ein Pastor der evang. Gemeinde Langendreer übermittelte die Grüße und Segenswünsche der Muttergemeinde Langendreer. Wie sich die Mutter über Leben und Wachstum der Tochter freut, so nimmt auch die Muttergemeinde Langendreer freudigen Anteil am Aufstieg der Tochtergemeinde. Der Umbau war für die Gemeinde Langendreer-West kein leichtes Werk. Auch in der Muttergemeinde Langendreer tauchten Bedenken auf. Aber es wurde wiederum das Wort wahr, nichts sei unmöglich den Gläubigen. Im Glauben wurde das Werk in Angriff genommen und vollendet. Möge das Haus in seiner neuen Gestalt immer mehr werden eine Pflanz- und Pflegestätte all der Tugenden, die eine Kirchengemeinde schmücken. Möchten sich alle fest zusammenschließen zur Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe, Ehre.

Bürgermeister Jacobi-Langendreer machte sich zum Dolmetscher der Glückwünsche der Amtsversammlung und des Amtsausschusses für Jugendpflege. Es sei ihm eine besondere Ehre, heute hier sprechen zu dürfen, weil er an den Verhandlungen über den Umbau teilgenommen habe. Er dankte insbesondere dem Pastor Grügelsiepe für seine unermüdliche Arbeit für den Umbau. Pastor Grügelsiepe habe keine Zeit und Mühe gescheut, bis das Werk fertig gewesen sei. Möchte diesem Heim, das der Jugend diene, stets Sonne beschieden sein. Der Jugend ein Frischauf, Vorwärts, Aufwärts als Glückwunsch zum neuen Heim.

Pastor Rummeld-Werne war Träger der Glück- und Segenswünsche der Nachbargemeinde Werne. Jede einzelne Gemeinde ist das, was ihr Christus ist. Langendreer-West ist eine lebendige Gemeinde. In ihr wirken Kräfte des Glaubens und der Liebe.

Mögen die Kräfte des Glaubens und der Liebe immerdar eine Pflegestätte in diesem Hause haben.

Weitere Grüße und Glückwünsche wurden überbracht von der evang. Kreuzgemeinde Witten, die seit mehreren Jahren Gastrecht in der Lutherkirche hat, vom Wittener Kreisverband evangelischer Jungmännervereine (Pastor Nelle) und von der weiblichen Jugend (Pastor Richter-Witten) sowie Gemeindehelfer Drechsler vom Blauen Kreuz.

Der Dank der Gemeinde.

In seinem Schlußwort sprach der Vorsitzende des Presbyteriums Studiendirektor Dr. Menzel herzliche Dankesworte. Er dankte allen, die zum Bau beigetragen, den Vereinen, auch dem verstorbenen Küster Welle, ferner für sein Kommen dem Generalsuperintendenten, Superintendenten und Bürgermeister. Seine besondere Anerkennung galt dem Pastor Grügelsiepe.

Lieder des unter Leitung des Rektors König stehenden Chors der Lutherkirche und gemeinsame Gesänge rahmten die Ansprachen ein.

*

Das Gemeindehaus hat durch den Umbau vor allem die Möglichkeit einer besseren Ausnutzung als bisher erhalten. Namentlich das Kellergeschoß hat man durch sinnreiche Aufteilung zu Gemeindezwecken herangezogen. Es enthält Unterkunftsmöglichkeiten für durchwandernde Jugendliche, einen netten Werkstattraum, sowie einen Raum für die Jugend, während das 1. Geschoß den großen Saal mit 300 Sitzplätzen birgt. Dieser Saal läßt sich durch Schiebetüren in mehrere kleinere Räume gliedern. Darüber ist noch ein Obergeschoß vorhanden. Neben dem Saal stehen noch zur Verfügung Versammlungsräume für die männliche und weibliche Jugend, ein schönes zweizimmeriges Heim für die Frauenhilfe, ein Zimmer für den Männerverein, eine Lutherstube und die üblichen Nebenräume. Sobald im zweiten Obergeschoß die dort befindliche Wohnung geräumt sein wird, dürfte man dem Gemeindeleben noch weitere Räumlichkeiten gewinnen. Alles zeigt lichtvolle moderne Farbengebung, die bei aller Einfachheit recht gut wirkt. Die evang. Gemeinde Langendreer-West darf auf ihr erweitertes Heim gewiß stolz sein.

H.

Königin Luise-Bund.

Die Pflichtversammlung der Ortsgruppe Wiemelhausen bei Knappmann wurde mit dem gemeinschaftlich gesungenen Liede: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten" eröffnet. Hierauf begrüßte Frau Stodt die erschienenen Kameradinnen, insbesondere die Führerin der Ortsgruppe Bochum, Frl. Löbker, und teilte der Versammlung mit, daß der bisherige provisorische Vorstand sein Amt niederlege. Die Wahl für ihn ergab folgendes: Vorsitzende Frau Stodt, Stellvertreterin Frau Faust, Schriftführerin Frau Kammradt, Stellvertreterin Frau Friedrich, Kassiererin Frau Paula Becker, Stellvertreterin Frau Henn, Beisitzerinnen Frau Ida Stratmann, Frau Wahl, Frau Hagenbrock, Frau Erdmenger. Durch die einstimmige Wahl wieder als Führerin der Ortsgruppe Wiemelhausen gebeten, dankte Frau Stodt herzlich für das geschenkte Vertrauen. Das Amt einer Führerin sei kein leichtes. Nur da, wo gegenseitiges Vertrauen herrsche und der gute Wille sich zeige, verständnisvoll Hand in Hand zu arbeiten, werde der Erfolg nicht ausbleiben. So sei auch zu hoffen und zu wünschen, daß die noch junge Ortsgruppe auch weiterhin am Dienste des Vaterlandes tätigen Anteil nehme, damit, wenn es später aufwärts gehe, die Ortsgruppe sich freuen könne, an ihrem Teile am Erfolge geholfen zu haben. Der 4. Vers des Deutschlandliedes, von allen Kameradinnen angestimmt, bestätigte das Gelöbnis zur treuen Mitarbeit und die Liebe zum Reich und Vaterland. Frau Hörder, eine Kameradin der Ortsgruppe Bochum, berichtete hierauf sehr interessant von der Bundestagung in Bonn. Auch des Muttertages wurde mit Gedichtvorträgen und gemeinsamen Liedern gedacht. Zum unterhaltenden Teil trug die Jugendgruppe durch die Aufführung „Lustige Schildbürgerstreiche" bei, von reichem Beifall belohnt. Die nächste Pflichtversammlung findet am 13. Juni, 8 Uhr abends, bei Knappmann statt.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster, Warendorfer Straße 25, berichtet:

Infolge des auf das teilweise Abflauen der Konjunktur zurückzuführenden Rückganges des Beschäftigungsgrades einiger Industrien hat der westfälisch-lippische Arbeitsmarkt in der Berichtswoche eine gewisse Verschlechterung erfahren. Die saisonmäßige Belebung in den Außenberufen ist nicht stark genug, um die konjunkturell bedingten Zugänge aus anderen Berufen auszugleichen. In der Berichtswoche ist daher eine geringe Steigerung der Arbeitslosenziffern im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen eingetreten. Von der Verschlechterung wurden besonders die Metallindustrie und der Ruhrkohlenbergbau betroffen. In der Textilindustrie, im Bekleidungsgewerbe und in der Tabakindustrie ist die Abwärtsbewegung in verschiedenen Bezirken zum Stillstand gekommen; gewisse Ansätze zu einer Besserung der Arbeitsmarktlage in diesen Berufsgruppen sind nicht zu verkennen. Es ist jedoch recht zweifelhaft, ob sich diese Tendenzen werden durchsetzen können. In der Landwirtschaft herrschte auch in der vergangenen Woche rege Nachfrage. Die Arbeitsmarktlage in der Industrie der Steine und Erden und in der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art hat sich weiterhin, wenn auch nur leicht, gebessert. Dagegen läßt die Entlastung der baugewerblichen Arbeitsmarktlage immer noch zu wünschen übrig. Die Bautätigkeit will in diesem Jahre nicht recht in Gang kommen und bleibt jedenfalls bisher hinter dem Stande des Vorjahres noch weit zurück.

Im einzelnen ist noch folgendes zu berichten:

In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Arbeitskräften auch in der Berichtswoche sehr rege.

In der Berichtswoche sind auf dem Arbeitsmarkt des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Da der Rheinschifferstreik noch anhielt, blieb die durch die Transportschwierigkeiten bedingte Absatzstockung bestehen, woraus sich der größte Teil der auch in dieser Woche in ziemlicher Höhe eingelegten Feierschichten erklären dürfte. So wurden in der Woche vom 13. bis zum 19. Mai wegen Absatzmangels 62 778 (arbeitstäglich 12 556) und wegen Betriebsstörung 6430 (arbeitstäglich 1286) Feierschichten eingelegt. Nach wie vor fanden aber auch noch vereinzelte Einstellungen von Bergarbeitern statt.

Die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie zeigt eine anhaltende Verschlechterung. Aus der Großeisenindustrie wird gemeldet, daß in Hasper infolge Lohndifferenzen der Belegschaft (rund 3000 Mann) zum 26. Mai gekündigt worden ist. Verständigungsverhandlungen sind bisher nicht aufgenommen, sodaß mit der Durchführung der Kündigungen gerechnet wird. In der bergisch-märkischen Kleineisenindustrie ist die Entwicklung in den einzelnen Zweigen uneinheitlich.

Das Baugewerbe war auch in dieser Woche weiterhin aufnahmefähig. Daß jedoch die diesjährige Belebung hinter der des Vorjahres zurückbleibt, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich: Während in der Zeit vom 15. April bis zum 15. Mai 1927 die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter von 3884 auf 1756 gesunken ist, ist in der gleichen Zeit dieses Jahres die Zahl von 4712 auf 3403 gefallen. Am 15. Mai 1928 ist die Zahl der arbeitsuchenden Baufacharbeiter (rund 3400), also immer noch doppelt so hoch wie am gleichen Tage des Vorjahres (rund 1700).

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Operetten-Theater.** Die Direktion teilt uns mit, der große Lachschlager „Hurra ein Junge", der an seiner Zugkraft noch nichts verloren hat und das Publikum allabendlich immer wieder zu anhaltenden Lachstürmen hinreißt, bleibt unwiderruflich nur noch heute und morgen auf dem Spielplan. Donnerstag, 31. Mai, geht erstmalig "Der blaue Heinrich" in Szene.

× **Städtischer Musikverein.** Morgen, Mittwoch, 30. Mai, abends 8½ Uhr, findet im Haus Rechen eine Chorprobe für Herren statt. Die Probe für Damen ist am Freitag, 1. Juni, abends 7½ Uhr, ebenfalls im Haus Rechen.

× **Bühnenvolksbund.** Die Pflichtvorstellung der Serie B mußte besonderer Schwierigkeiten wegen auf Samstag, 2. Juni, verlegt werden. Der Vorverkaufstermin bleibt bestehen.

Filmschau.

× **Ufa-Theater „Tonhalle".** „Männer vor der Ehe" nennt sich der eine der zwei zurzeit in der Tonhalle laufenden Filme, „Lolotte, das Modell". der andere. „Männer vor der Ehe" — eine sehr interessante Angelegenheit, die der Regisseur im Rahmen einer durchaus erträglichen Handlung geschickt erörtert. Reiche Junggesellen, deren Hauptbeschäftigung das „Dolce far niente" ist, treten solange als Casanovas von Format auf, bis sie sich, gezwungen durch die Macht ihrer Verhältnisse, zum Standesamt bequemen. Glückliches Ende. „Lolotte, das Modell" ist ein kleines Frauchen, das, durch tausend Nöte gehetzt, zum guten Schluß mit seiner tiefen und hingebenden Liebe triumphiert. Fesselndes Spiel der Darsteller und eine sich in internationaler Umwelt bewegende flotte Handlung geben dem Film seine Note. Im Rahmen des Kinoprogramms, das, wie immer, durch eine äußerst interessante, sehr aktuelle Wochenschau ergänzt wird, tritt auch noch eine Tanzgruppe auf, geleitet von Frau Rubens, der für ihre wirklich über dem Durchschnitt stehenden Leistungen reicher Beifall zuteil wurde. Die Musik wurde unter Leitung des schwedischen Komponisten Rubens vom Tonhallenorchester exakt ausgeführt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend um 19¼ Uhr entschlief nach mehrmonatigem schweren Krankenlager, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, unsere unvergeßliche liebe Mutter, meine gute Schwester und unsere liebe Tante

Frau Wwe. Honermann

Laura geb. Stodt

im gesegneten Alter von beinahe 80 Jahren.

Sie folgte ihrem vor kaum einem halben Jahre gestorbenen Sohne Otto, dessen Tod ihr sehr nachging.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum und Herten i. W., den 26. Mai 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Mai 1928, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Rottstraße 28, aus statt.

Das feierliche Levitenamt ist morgens 8 Uhr in der St. Marienkirche.

Darlehen
an Beamte u. festbesoldete Privatangestellte zu 8% diskret und kostenfrei.
Iserlohe & Co. G. m. b. H.
Düsseldorf
Sprechzeit des Vertreters Beckmann wochentäglich außer Donnerstags in Bochum, Hattinger Str. 11 (Opelhaus), Zimmer 31 von 2–7 Uhr nachmittags.

Feldbahn-materialien aller Art, sowie Ersatzteile
werden billigst und fachgemäß bei weitgehendster Zahlungserleichterung geliefert. Gebrauchtes Material stets vorrätig. Verlangen Sie Spezialofferte oder Vertreterbesuch.
Drucker & Co., Köln, Gewerbehaus.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Vorzügliches, gebrauchtes
Piano
„Mand"
mit voller Garantie sehr preiswert zu verkaufen.
Pianohaus **Hilger, Essen** im Keramikhaus.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt
Fritz Träger
Schützenbahn 12–14 Telephon 1285
Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit
eigenem erstkl. Leichenauto
bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

Jeder **AUTOBESITZER**
muss es wissen, dass alle
Autoreparaturen
an
Personen- Liefer- und Lastkraftwagen
sämtlicher in- und ausländischen Fabrikate bei mir schnell und am besten zu kulanten Bedingungen und Preisen ausgeführt werden,
sowie alle
Schmiede-, Stellmacher-, Polsterer- u. Lackierer-Arbeiten
in nur Ia. Ausführung.
Neuzeitliche, moderne Spritzlackierung.
Schleifen von Kurbelwellen u. Zylindern in kürzester Zeit.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,
Bochum, Wittenerstraße 88, Fernsprecher 4650 · 4652.

Tapeten
Stets beste Qualitäten, niedrigste Preise und neueste Muster
Schröder & Baum
Friedrichstrasse 11

Kaufm. Privat-Schule
M. PYRA
Anmeldungen
nur Rottstraße 37
am Bahnübergang
Gegr. 1894 Ruf 1364

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben zu mir Anfertigung nach Maß von der einfachsten bis zur elnsten Ausführung in eigener Werkstatt
Maßschneiderei
Fritz Issel, Dorstener Straße 116

Gebr. Menningmann
Fernrut 4208 Bochum Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

In Bädern und Sommerfrischen

langweilen Sie sich, wenn Sie versäumen, den **Märkischen Sprecher** rechtzeitig vor der Abreise unter Angabe der neuen Adresse in der Geschäftsstelle oder beim Zeitungsboten zu bestellen.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 33.
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12. Sparl.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.

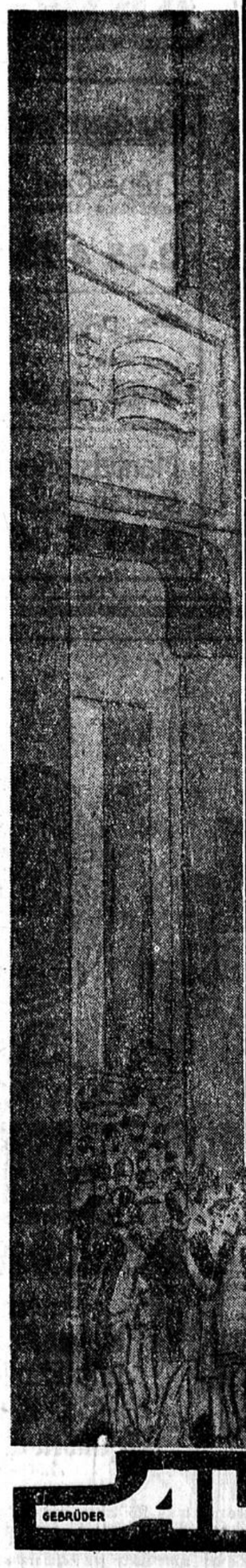
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13.

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattingerstr. 92.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Laken bruch 25, Telefon 3005. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren. — Stuhlflechten.**

Zum Sommer Liefer Immer die neuesten Wasch-Stoffe u. Seiden



in unerreichter Auswahl die besten Qualitäten bei größter Preiswürdigkeit

Gartenkleider-Stoffe — in schönen Sommerfarben, 80 cm breit, besonders vorteilhaft . . . . Meter 1.10, **0.95**
Trachten-Stoffe m. Bordüren — dunkelgrundig, mit neuartigen Blumenmustern . . . . . Meter **1.15**
Hellgemusterte Voile — das beliebte Sommerkleid, doppelt breit . . . . . Meter **1.45**
Tupfen-Voile — in kleidsamen Farbstellungen, in bester Qualität doppeltbreit . . . . . Meter **1.95**
Voile-Volants — für Kinderkleider, bunt bestickt, schöne Dessins . . . . . Meter **4.50**
Oberhemden-Zephir — gute tragfähige Qualitäten, in vielen modernen Mustern . . . . . Meter 1.25, **0.95**
Woll-Mousseline — in unerreichter Auswahl, kleidsame Farbenzusammenstellung . . . . . Meter **1.95**
Voile-Bordüren — hellgrundige Dessins, 120 cm breit . . . . . Meter **2.95**

Wasch-Kunstseide — in duftigen Blumenmustern 1.65, 1.45, **1.25**
Kunstseiden-Tupfen — in entzückenden Farben, die große Mode, 1.95, 1.75, **1.35**
Crêpe-Chinella — das kunstseidene Gewebe, außergewöhnlich solide, in groß. Farbsortimenten, Mtr. **2.95**
Wasch Crêpe de chine — in zarten Farben durchgemustert, 100 cm br., 2.95, **1.95**
Eleg. Rohseid. Drucks — in bekannt groß, Auswahl 3.95, 2.95, **1.95**
Rohseiden-Faconné — naturfarbig, Ton in Ton gemustert solide Qual. Mtr. **2.95**
Rohseiden-Bordüren — außergewöhnlich vorteilhaft, reich bestickt 125 cm breit, 7.90, **5.90**
Honan — die beliebte ostasiatische Rohseide, in allen mod. Kleiderfarben, Mk. 6.50, naturf. **5.90**
Foulard u. Japonseide — bedruckt, sind beliebte Sommerstoffe, Mtr. 5.90, **4.90**
Crepe de chine-Druck — reinseid. Qualität, reichhaltige Ausmusterung, 8.90, **7.50**

Leichte Wollstoffe f. Sommerkleider — Strickstoffartige Compose-Stoffe, travers gestreift, mit passend. einfarb. Stoffen, Meter **4.50**

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM



Kaffee Hackert

Wiedereröffnet!

Diese Woche Spezialität:
Riviera-Torte

Waschmaschinen



und Wassermotore. Patent **Kampmann**, Marke **Niegedacht**, sind die besten der Welt. Frauen, nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht", Straße und Nummer. In Bochum **Marienstraße 2**, an der Kirche.

Wiederverkäufer erhalten auf Anfrage besondere Offerte.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme **wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut** wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, **ohne** jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 8

Wollen Sie wirklich
moderne und
billige Tapeten
kaufen, so empfehle ich Ihnen meine
große Auswahl. Reste zu besonders billigen Preisen.

Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4

Citroën-Automobile!

Besichtigen Sie die neue BERLINER in unserem Ausstellungslokal
(4 türige Limousine mit 4 Fenstern 6/25 P. S.)

Gerhenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 / Telefon 3933

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 — Fernsprecher 4261

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Wasch-seiden-Kleider-stoffe

GANZ BOCHUM
kann sich billig mit guter Ware versorgen!

Ausschließlich gute Qualitäten!

Ganz aparte Kleider-Voiles 98/100 cm breit, neue Muster		Fesche Voile-Bordüren 125 cm br., hell u. dunkelgrd.	
-.95	1.75	1.45	2.45

Die besten Wollmousseline 80 cm breit, in ca. 800 eleganten Fantasie- und Tupfen-Zeichnungen

1.65 — 1.90 — 2.45 — 2.90

Elegante Wollmousseline-Bordüren 125 cm br., die vielbegehrten Fantasiezeichnungen, hell u. dunkel

3.90 — 4.50 — 5.50 — 6.90

Duftige, weichfließende Gewebe!

Kunstseiden-Druck Licht-, Luft und waschecht, sowie fesche kunstseid. Fresco-Bindungen, die neuen Dessins

-.68 — -.75 — -.95 — 1.25

Natur-Rohseiden ca. 80 cm breit . . . . . durchaus solide Qualitäten, für Kleider und Oberhemden

1.45 — 1.95 — 2.40 — 2.95

Rohseiden-Druck neue Dessins, in zarten Sommerfarben		Crêpe de chine imit. neue Dessins 100 cm breit	Bordüren 125 cm breit
1.90	2.95	4.25	4.90

Durchaus solide Qualitäten!

Crêpe-Caid doppelt breit, das moderne reinwollene Gewebe, in großem Farbsortiment — 180 cm breit

2.95 — 4.75 — 6.50 — 9.75

Elfenbein-Popeline reine Wolle, 100 cm br.		Elfenbein-Rips reine Wolle, 130 cm br.	
3.25	3.90	4.90	5.90

Mantelstoffe uni und Herrenstoffart ca. 140 cm, in modernen Frühjahrs-Modetönen und fein gemustert . . .

4.90 — 5.90 — 6.90 — 7.90

FERD. KOPPEL GMBH
Bochum — Hellweg 2



Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier

empfehlen tausende von Ärzten immer wieder zur Stärkung den Gesunden u. Kranken.
P. Oth-Gera

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hellweger Hof", Südhellweg 18 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 29. Mai
8—10¼
Weißer Ring 11
Kleine Komödie
in 3 Akten von Siegfried Geyer.

Mittwoch, 30. Mai
8—9¾
D. 30 und Wahlvorstellung f. alle Ringe
Elektra
Oper v. Rich. Strauß

Operetten-Theater

Nur noch 2 mal
Hurra - ein Junge
Der große Lachschlager von Arnold und Bach.

Tel. 534 — Anf. 8 Uhr

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen, Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464.

. . . für
Frankfurt am Main
und das Rhein-Main-Gebiet?

. . . die
Frankfurter Nachrichten
das Blatt der bedarfsstarken Käuferschichten

Leser sind: Angestellte und Beamte, Handwerker, Gewerbetreibende, Geschäftsleute, Handels-, Industrie- und Landwirtschaftskreise

UM
t
l
täten!
düren
dunkelgrd.
2.45
cm breit,
eichnungen
2.90
rdüren
l u. dunkel
6.90
GMBH
veg 2
vebel
vaschecht,
n Dessins,
1.25
erhemden
2.95
e Imit.
rdüren
cm breit
.90
Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe
Wäsche.
D. Goldstein, Essen
Mechthildisstraße 14.
Karte gen., komme sof
Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1461.

Bläckisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt – Nr. 124 | Bochumer Zeitung | 29. Mai 1928

Besuch in Dänemark.

Sten Stensen Blicher, Jens Peter Jakobsen, Hermann Bang haben ihre Melancholie wohl von der Landschaft Jütlands empfangen. Die weite Heide, deren Bewohner heute noch von solcher Gefühlstiefe sind, wie jene Dichter sie zeichnen, die ferne Verträumtheit einsamer adliger Gehöfte, das Eintönige der immer wiederkehrenden breiten, roten, gezackten Kirchtürme in den Dörfern, die rauhe sturmheimgesuchte Westküste, dies sind Töne eines herbstlichen Liedes, dem auch die lieblicheren Bilder der Fjordufer die halbe Traurigkeit nicht nehmen.

Aber die östlichen Inseln gehören dem Frühling. Nordjütland, die Küste am Oeresund gehört dem Frühling, und Kopenhagen, die helle, heitere Stadt. Dort ist gut sein um die Frühlingszeit, wenn die Baumblüte die Stadt umrandet, die jungen Kopenhagerinnen unter rotem Segel in See stechen.

Da das Osterwetter in dem windigen Land meist noch kalt ist, bleibt Pfingsten das wirkliche Frühlingsfest. Die Hunderttausend Ausflügler strömen fast alle aus der Stadt, nordwärts, in die großen Wälder, die Sjüllands Schlösser umgeben, nach den Bädern Klampenborg und Skodsborg am Oeresund. Der „Strand", eine der berühmtesten Straßen Europas, Kopenhagen mit Helsingör verbindend, weist eine fast ununterbrochene Kette von Radfahrern auf.

Es geht an den weißen Königinnen-Schlössern „Charlottenlund" und „Hvidöre" vorbei, oft dicht am Meer entlang, vorbei an den hügeligen Gärten und den Villen den „Upper Ten" dieses Landes, unter den halben Bogen grünen und dunkelroten Laubes, die die arkadischen Parkbäume über den Strandweg wölben. Draußen im Sund winkt die helle Felsenkante der Insel Hven, die einst Tycho Brahe gehörte. Bei besonders durchsichtiger Atmosphäre kann der Rastende den ganzen Sund überblicken: die Türme und Kuppeln der Hauptstadt, die weit hinausgelagert scheinen, ins Meer, — im Norden, ebenso hinausgeschoben, dämmria und nur geahnt, die Schatten der alten Feste Kronborg, um die Shakespeare die Hamlet-Sage kreisen läßt, — im Nordosten die Linie der schwedischen Küste, die sich südöstlich in der Horizontlinie des offenen Meeres verliert. Und über die ganze Fläche hin streichen die Segelboote als beschwingter Gruß.

Von der Mittagsstunde ab sitzt die halbe Bevölkerung Kopenhagens im Dyrehaven beim Waldpicknick. Es wird viel gegessen und lange. In den Pausen zwischen den verschiedenen Phasen des Essens spielen auch die Erwachsenen „Müller, Müller von hinten", „Blindekuh", oder sie füttern die Rehe, die rudelweise bis an die Wege herankommen. Ueber die Wiesen der großen hochgelegenen Lichtungen um die Eremitage jagen die Kugeln der Golfspieler. Wer den kleinen Hügel ersteigt, den das barocke Jagdschloß krönt, blickt über die formen- und farbenreichen Waldungen weit und wiederum hinüber zum Meer, das von hier oft nur wie etwas durchsichtiges Schwebendes aussieht.

Der Deutsche, der sich Kopenhagen zum Ziele der Frühlingsreise gewählt, bleibt natürlich an einem Tage in die Vor Frue Kirke gehen, um bei dieser Gelegenheit den Christus und die zwölf Apostel von Thorwaldsen zu sehen, die den schlichten basiliken-ähnlichen Raum eigenartig beleben.

Im Motorboot fährt er dann für einige Oere durch den Hafen, um die kleinen Stadtinseln, durch die Kanäle des romantischen dreihundertjährigen Viertels Christianshavn. Der Drachenturm der Börse, die goldene Turmspirale der Erlöserkirche, die Pracht oxidierter Kupferdächer, die starren Giebel riesiger Hafenmagazine gewaltige Ziehbrücken und Drehbrücken beherrschen die Bilder. Diese Stadt ist einmalig in ihrer Architektur und reich.

Draußen auf der langen Linie wird der Kaffee getrunken. Die bunteste Schau entfaltet sich vor den geöffneten Fenstern des Langelinie-Pavillons: Die großen Dampfer kommen hier vorbei; das Leben des Luftnachthafen durchschneidet die düstere Drohung eines verankerten Kriegsschiffes und auch die „Fliegende Holländer"-Stimmung der zahlreichen uralten Segler. Nah liegt der Freihafen, in dem die schwimmenden Paläste der Amerika-Linien ungeduldig ihre nächste Reise abwarten. — —

Die schönen Däninnen begegnen dem Fremdenbesuch mit ausgesuchtester Gastfreundschaft. Sie sind immer lustig, diese Frauen, natürlich und dennoch mondän, fast alle Sportlerinnen. Das herbe Klima zeichnet frische Farben in die Gesichter, und das Licht der köstlichen Küstenlandschaft ist auch in ihren Augen. Ihre Dichter sind nicht Jakobsen und Bang. Sie lieben die leichten Komödien und die Nachfolge von Oehlenschlägers St. Johanni-Spiel. —

Venedig der nordischen Gewässer! Wer einmal diese Stadt kennen lernte, kommt oft wieder. Bringt seine schönsten Gefühle, seine ganze Freude mit.

Die Katzen-Mama.

Vor dem Kantongericht in Utrecht fand dieser Tage eine etwas außergewöhnliche Verhandlung statt. Allerdings war es nicht die zur Verhandlung stehende Materie an und für sich, die die Bezeichnung „ungewöhnlich" für sich in Anspruch nehmen könnte, sondern die sich während ihr herausschälenden Begleitumstände. Eine alte Dame aus Utrecht machte eine Forderung gegen ihr bisheriges Dienstmädchen geltend, da dieses plötzlich seine Stellung ohne vorherige Kündigung und Stellung einer Ersatzkraft verlassen hatte. Dafür wurde Schadenersatz verlangt. Eine immerhin alltägliche Geschichte, wie jeder zugeben wird, der von der Tätigkeit unserer Arbeits- und Gewerbegerichte auch nur von fern einmal gehört hat, aber die Aussage des beklagten Mädchens brachten doch Dinge an den Tag, wie sie einem nicht allzu oft berichtet werden.

Die Klägerin, eine sechzigjährige, kinder- und anhanglose Witwe, hatte acht ausgewachsene Kater in der Wohnung. Daß deren Anwesenheit nicht gerade zur Besserung des in der Wohnung herrschenden Aromas beitrug, und daß zu gewissen Zeiten des Jahres die von ihnen nächtlicherweise veranstaltete Gefühlsmusik den gerechten Schlummer des müden Dienstbolen empfindlich beeinträchtigte, — dafür hätte das beklagte „Meisje" noch einiges Verständnis aufbringen können, aber daß man es zwang, für diese acht anspruchsvollen Hidigeigeis wie für Menschen dreimal am Tage am Tische der Hausfrau auf eigenem Geschirr zu decken, — das war doch zu viel des Guten verlangt! Die Richter des Kantongerichts ließen es sich nicht nehmen, einen Einblick in die Speisekarte dieser langschwänzigen Genießer zu tun. Danach wurden ihnen jeden Morgen, während ihre Herrin Kaffee trank, je eine Schüssel Milch und ein geschältes gekochtes Ei, zum Frühstück je ein gebackenes Fisch-Kotelette und zum Diner ein Teller kräftige Suppe, eine Portion Fleisch mit Kartoffeln und Zuspeise vorgesetzt. Die Wohlbeleibtheit der Herren Kater scheint also proportional den ziemlich ausreichenden finanziellen Mitteln ihrer Besitzerin zu entsprechen! Das Katzengeschirr mußte natürlich täglich wiederholt säuberlich gespült und gereinigt werden, auch die acht Betten mußten gesäubert, geschüttelt und gelüftet werden, jeden Tag erhielten die Kater — sehr überflüssigerweise, denn niemand wäscht sich so oft wie eine Katze! — ein warmes Bad und abends — nun kommt das Tollste! — hatte das geplagte Dienstmädchen ihre acht vierbeinigen Quälgeister in den Schlaf zu streicheln! Mit dieser merkwürdigen Prozedur durfte der dienstbare Geist erst dann aufhören, wenn die Herrin des Hauses sich persönlich davon überzeugt hatte, daß alle ihre acht Lieblinge — schnurrten! „Da wäre ich doch lieber gleich" — ergänzte das Mädchen den aufsehenerregenden Bericht seines einzigartigen Martyriums, „Wärter in einem Zoologischen Garten geworden!"

Die Richter nickten verständnisvoll zu diesem Stoßseufzer und baten dann die klagende Katzenmama um ihre Ansicht über das Gesagte. Die Katzenmama schien nicht übel Lust zu haben, zu fauchen, wie sie es von ihren Lieblingen hätte absehen können, begnügte sich aber dann mit dem Hinweis darauf, von der Anwesenheit der Katzen hätte das Mädchen schon bei Antritt der Stellung gewußt, und im übrigen habe sie selbst, die Katzenmama, den schwierigsten — (und, fügen wir ruhig hinzu, schmierigsten!) Teil der Pflege ihrer Tiere persönlich vollzogen, jene Prozedur nämlich, mit feuchten Lappen, die man gemeinhin nur Säuglingen gegenüber anzuwenden pflegt! Bei dieser Enthüllung rümpften die Kantonrichter wirklich die Nase und verbaten sich dann weitere interne Schilderungen, was Mefrouw sehr in Verwunderung versetzte. Und ihre Verwunderung erstieg den Gipfel, als der Gerichtshof nach kurzer Pause sein Verdikt aussprach: Freispruch für das beklagte Dienstmädchen und Mitteilung der Zustände im Hause der Klägerin an alle behördlichen und privaten Stellenvermittlungen der Stadt, um ahnungslose Dienstboten zu warnen. —

Kopfschüttelnd und zornerfüllt verließ die Katzenmama die Stätte des Gerichts und eilte zu ihren acht miauenden Lieblingen.

Die Wissenschaft vom – Kuß.

Die Wissenschaft befaßt sich selten mit einem Gefühl. Und Kuß ist ein Gefühl. Aber trotzdem ist die Geschichte des Kusses riesig interessant. Gehen wir zunächst von der Zoologie aus.

Mitchell, der amerikanische Forscher weiß von einem männlichen Schimpansen zu berichten, wie er das Affenkätzchen an seine Brust preßt, um es herzlich abzuküssen. Darwin zeichnet männliche Krokodile, wie sie die Aufmerksamkeit des Weibchens durch Schlagen im Wasser erregen und dann ihr Maul an die Partnerin anlegen.

Küssen sich so die Tiere seit alters her, so war die Kunst des Küssens bei dem primitiven Menschen unbekannt, weil sie nicht imstande waren, sie zu würdigen. Erst die beginnende Zivilisation enthüllte die Reize des Kusses und schuf zeitweilig eine richtige Periode der Kußwut. Insbesondere in England. Erasmus von Rotterdam schreibt darüber:

„Wenn du in England irgendwohin kommst, wirst du mit einem Kuß von allen begrüßt. Du kehrst zurück, und wieder werden Küsse ausgetauscht. Wohin du kommst, nichts als Küsse, und wenn du nur einmal einen derselben gekostet hättest — wie süß dieselben sind, wie duftend! Auf meine Ehre, du würdest wünschen, hier nicht nur für zehn Jahre zu wohnen, sondern für dein ganzes Leben!"

In der neueren Literatur finden wir allerdings über Ansichten, daß Kuß nichts anderes sei als eine durch längere Schulung „erlernte konventionelle Ausdrucksweise".

Wer hat nun recht? Die Natur oder . . .?

Was alles überpflanzt wird.

Der Drang nach Jugend, der durch unsere Zeit geht, hat auch das Problem der Verjüngung wieder in den Vordergrund gerückt, und besonders waren es die Ueberpflanzungsversuche von Steinach, die vor einiger Zeit eine allgemeine Sensation hervorriefen. Der französische Arzt Dr. Serge Voronoff hat nun eine Methode der Ueberpflanzungen von Geschlechtsdrüsen ausgebildet, die bei den Tieren erstaunliche Zuchtverbesserungen hervorrief, aber auch beim Menschen praktische Erfolge gezeitigt hat. In einem soeben bei Julius Hoffmann in Stuttgart erscheinenden Buch „Die Eroberung des Lebens" berichtet Voronoff über seine Tierversuche und über ihre Anwendung auf den Menschen; er hat bereits an mehr als 1000 seiner Mitmenschen seine Verjüngungsmethode praktisch ausgeführt, und erwartet von der Ausbildung des Ueberpflanzungsverfahrens eine ganz neue Entwicklung der Chirurgie.

Was bereits auf diesem Gebiet geleistet ist, darüber gibt er einen Ueberblick im letzten Kapitel. „Können wir unseren Körper im Operationssaal einer ähnlichen Behandlung unterziehen, wie das in einer Reparaturwerkstätte mit einer Maschine geschieht, bei der ein Teilstück gebrauchsunfähig geworden ist?" fragt er. Bevor aber ein unermeßliches Lager solcher Ersatzstücke im Körper der höheren Affen entdeckt wurde, konnte man nur in seltenen Fällen die Ueberpflanzung vornehmen. Bei Knochen lag die Sache verhältnismäßig einfach, da wir von Urzeiten her einen Knochen zurückbehalten haben, der uns früher einmal beim Erklettern der Bäume vom Nutzen war, jetzt aber keine wesentlichen Dienste mehr leistet. Es ist dies das Wadenbein, das sich neben dem Schienbein befindet und während des Weltkrieges vielfach zum Ersatz bei gebrochenen Knochen verwendet wurde. Auch bei abgerissenen Sehnen kann man Sehnen des eigenen Körpers des Kranken zum Ersatz verwenden. Ebenso kann die Haut ohne große Schwierigkeit transplantiert werden, indem man sie entweder einem Körperteil entnimmt, der gewöhnlich bedeckt ist, oder indem man als Material die Eihäute benutzt, die das Kind bei seiner Geburt umhüllen.

Beim Ersatz von Arterien hat man gute Erfolge gehabt mit Ersatzteilen, die unmittelbar nach dem Tod einer Leiche entnommen wurden, und ähnlich ist der deutsche Chirurge Küttner zuerst mit Gelenken vorgegangen, die vollständig zerstört waren. Hier wurde ebenfalls mit Gelenken vorgegangen, die vollständig zerstört waren. Hier wurde ebenfalls das Gelenk eines eben Gestorbenen verwendet, nachdem es 24 Stunden lang im Eisschrank konserviert worden war. Stücke von Nerven können benutzt werden, um an die Stelle anderer, zu Grunde gegangener Nerven zu treten, und so ist es möglich, Muskellähmungen zu heilen, die auf solchen Verletzungen beruhen. Die Schwierigkeiten wachsen, wenn man ein inneres Organ transplantieren will; aber sie sind nicht unübersteiglich. So ist es gelungen, auf unfruchtbare Frauen Ovarien von anderen Frauen zu übertragen und sie dadurch fruchtbar zu machen. Eine Ueberpflanzung der Niere wäre ebenfalls möglich, wenn sie auch noch nie ausgeführt worden ist. Voronoff wollte es einmal versuchen, als ein zum Tode verurteilter Räuber Raymondla-Science ausdrücklich bat, seinen Körper der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, bevor er dem Henker überliefert würde. Ein schönes junges Mädchen, dem im Verlauf einer Tuberkulose eine Niere herausgenommen war, drohte auch die zweite zu verlieren, und durch eine Ueberpflanzung einer gesunden Niere hätte vielleicht ihr Leben gerettet werden können. Aber der Staatsanwalt weigerte sich, seine Erlaubnis zu geben, denn er meinte, daß, falls der Bandit bei der Operation sterbe, man dies für eine Grausamkeit halten werde; wenn er aber am Leben bleibe und das junge Mädchen gerettet würde, dann würde dieser Mörder als Wohltäter gefeiert werden, und das ginge erst recht nicht. Bei der Keimdrüse und der Schilddrüse ist die Ueberpflanzung bereits Wirklichkeit geworden und hat Greisen neue Kraft und Jugend verliehen. Dies sucht Voronoff in seinem Buch durch Mitteilung zahlreicher Aeußerungen der Operierten zu beweisen.

Allerlei Humor.

Kunst. „Ich möchte bloß wissen, wie Evelyne zu so fabelhaften Zähnen kommt."

„Da mußt du ihren Dentisten fragen."

Rat. „Was läufste rum?"

„Ich muß morgen tausend Mark bezahlen."

„Dann laß doch deine Gläubiger rumlaufen."

Manie. „Erich hat eine unangenehme Manie."

„Mein Gott, mit seiner Freundin brauchst du doch nicht verkehren."

Die Rechnerin. „Ich hörte, Lilly kann nicht rechnen."

„O, die rechnet mit vielen Nullen."

„Soviel Liebhaber hat sie?"

Der Jurist. „Heinz hat mein Herz gestohlen."

„Bagatellsachen werden nicht verfolgt."

Interview. „Und in welchem Jahre wünschen Sie geboren zu sein, verehrte Diva?"

Erste Frage. „Dein reund, der Bankier, ist gestürzt."

„Bloß so oder an der Börse?"

Kameraden.

Skizze von **Hermann Pistor-Elberfeld.**

Als die ausgefahrene Straße in das Dorf führte, blieb der Mann müde stehen. Ein paar Kinder kamen lärmend aus der Schule, und vom Feldweg her näherte sich die gebeugte Gestalt einer alten Frau. Dicht an einen Baum gedrängt, beobachtete der Mann diese Menschen. Ein Aufstöhnen kam aus seiner Brust, und doch zuckte es wie Freude durch sein Gesicht, als sie vorübergingen, ohne ihn zu beachten.

Seit Tagen war er schon nicht in der Nähe menschlicher Wohnungen gewesen, nun trieb ihn der Hunger in das kleine, abgelegene Dorf. In seinen inneren Gesprächen stand seit den ruhelosen Stunden immer nur die unselige Tat, die ihn in die Menschenferne trieb, und doch sagte er sich immer wieder: ich bin kein Mörder. Nein, sie hatte ihn betrogen, seine Treue, um die er so oft verlacht worden war, mit dem Schlimmsten, was ihm widerfahren konnte, belohnt: mit Untreue! Und da war es geschehen. Nicht er, nein der andere in ihm hatte in aufschießender Wut, die nur der Niederschlag allergrößter Enttäuschung sein konnte, die Waffe gegen das Mädchen gerichtet. Derselbe andere hatte ihn, als er sie vor sich liegen sah, davon gejagt und gezwungen, die Waffe gegen seinen Verfolger zu wenden.

Irgendwo fand er sich dann wieder — und mußte sich langsam alles zurückrufen, wie ein durcheinander geworfenes Spiel seine wüsten Gedanken ordnen. Dann begriff er, daß er Freiwild war, daß jeder ihn greifen konnte, wo er sich auch sehen ließ. Nur bei Nacht wagte er sich aus den Wäldern oder einsamen Mauern hervor, um weiter ins Ungewisse zu gehen, vor jedem Schritt hinter sich zusammenzuckend.

Langsam schleppte er sich weiter in das Dorf, bis er vor einer kleinen Schenke stand. Ein wenig essen und dann weiter — weiter . . .

Es fiel ihm schwer, aufrecht durch die Gaststube zu gehen. Sie war leer, nur im hinteren Teil kniete eine Dienstmagd vor dem Ofen. Er sah sie nicht an, als sie ihm das Glas hinsetzte, und bestellte etwas Essen. Dann starrte er vor sich hin und überlegte, ob er nicht doch wieder davon laufen sollte. Aber dadurch würde man gerade auf ihn aufmerksam werden. Er griff nach der Zeitung und blätterte darin. Sein Herz stand fast still, als er sein Bild sah. Er überflog den Text und las, daß zwei Menschen seine Opfer geworden waren. Mit zitternden Fingern schob er die Zeitung zurück und schaute sich mit kaum merklicher Bewegung des Kopfes im Zimmer um. Als er niemanden sah, ging er mit großen, schwankenden Schritten hinaus. Er wollte nicht laufen, aber als das Dorf hinter ihm war, wurden seine Schritte immer rascher, bis er keuchend einen Wald erreichte, dessen Dämmerung ihn aufnahm. Da brach er zusammen, preßte den Kopf gegen einen Baum und weinte.

„Mörder!" rief es in ihm — aber er schrie diesen Stimmen ein verzweifeltes „Nein" entgegen. Er war kein Mörder! Das Bild seiner Braut stand vor seiner Seele, und er fühlte wieder seine unbezwingliche Liebe zu ihr. Dann begannen Stimmen in seinem Herzen zu fragen: War sie wirklich untreu, weißt du es sicher, daß sie dich betrog? Nein, er wußte es nicht. Er hatte sie gefragt, ob es wahr sei, was man ihm gesagt, ob der andere sie wirklich auf dem Nachhauseweg geküßt habe. Ihre Antwort war ausgeblieben, aber ein flammendes Rot schoß in ihr Gesicht. Und als er sie am nächsten Abend wieder sah, am Arm dieses anderen, da zuckte seine Hand nach der mitgebrachten Waffe. Er sah sie stürzen, den anderen sich nach ihm umwenden, hinter ihm herlaufen und gleichfalls von seiner Kugel zusammensinken. Heute wußte er aus der Zeitung, daß es ihr Bruder gewesen, und verstand, daß die Röte in ihrem Gesicht der Zorn der unschuldig Verdächtigten war.

Fröstelnd ging er durch das dichte Unterholz. Planlos. Mochten sie ihn finden, ihn mitnehmen, verurteilen — der Schmerz um das geliebte Mädchen war größer als der um sein verlorenes Leben.

Um ihn lag das Schweigen des Waldes, da faltete er, wie so oft in seiner Kinderzeit, die Hände und betete — betete verzweifelt, bis sein Herz stille wurde und ein erlösender Schlaf seinen zitternden Körper umfing.

Aber die Erde ließ ihn nicht los. Bald fuhr er aus wildem Traum auf. Irgendwoher kamen Laute — eine Straßenwalze polterte über die nahe Landstraße. Die Helle des Tages blendet seine Augen, als er auf die Straße trat. Traum und Tag flossen ineinander, die Flucht seines Traumes wurde zur Flucht der Wirklichkeit.

Dann aber stand er jäh still. Jemand hatte seinen Namen gerufen, und er sah erschauernd, wo er war. Er streckte die Hände aus und wollte sich gefangen geben, aber der Beamte wehrte ab: „Ich weiß, du kommst so mit."

Einen Augenblick schauten die beiden Männer sich voll an. Niemand sprach ein Wort, aber der müde Mensch einnerte sich, daß er den, der da vor ihm stand, bei Verdun vor dem Bajonett eines Franzosen gerettet hatte. Und der andere wußte dasselbe. „Komm," sagte der kurz. Sein Mund preßte sich zusammen, als der Gefangene an seiner Seite ging. Wie manches Freundeswort hatten sie damals miteinander gewechselt. Nun fand keiner ein Wort.

Schweigend gingen sie weiter, bis die Türme der Stadt auftauchten. Da blieb der Wachtmeister stehen. Er sah seinem Gefangenen ins Gesicht, das alte, ihm so lieb gewordene Kameradengesicht, und wußte: das war kein Verbrecher. Aber man würde ihn als solchen verurteilen, und das konnte dieser Mensch nicht ertragen.

Des anderen Blick streifte den Karabiner, und das seltsame Aufleuchten der matten Augen ließ den Wachtmeister einen Schritt zurück gehen. Dann lächelte er über sich. Nein, das würde der niemals tun, der nicht. Aber als er ihn wieder ansah, las er einen brennenden Wunsch im Gesicht des wehrlosen Menschen, der nur eine Angst kannte, die Angst vor seinem nun zerbrochenen Leben. Wie eine rasche Zwiesprache war es nun in den Augen der beiden Männer, da griff der Wachtmeister langsam nach dem Gewehr.

Der andere verstand ihn, wie ein Dank flog es über sein Gesicht, dann wandte er sich mit festem Entschluß und ging. Ein kurzes Wort flog ihm nach. Aber der Angerufene stand nicht, er ging mit ruhigen Schritten — in die Freiheit . . .

Unter dem kurzen, scharfen Knall zuckte die Gestalt des Wachtmeisters zusammen. Dann richtete er sich auf. Er wußte: er hatte als Kamerad gehandelt.

H_2O.

Betrachtungen eines Prosaikers.

Anscheinend braucht die Menschheit Poesie. Wenigstens macht sie alles so ekelhaft poetisch.

Nehmen wir nun mal das Wasser. Ich finde es durchaus unpoetisch. Aber die Menschen lassen es als „Tau auf den Gräsern der Nacht" glänzen (wobei man sich nota bene meist 'nen tüchtigen Schnupfen holt!) —, sie gießen es als Labetrank ins Glas (na, da ist mir denn Bier doch schon lieber!) —, sie lassen die Bächlein murmeln (als ob die Menschheit nicht sowieso schon genug redete!) —, es muß das traditionelle Mühlrad in „einem kühlen Grunde" treiben —, sie lassen die Landschaft sich in Nebelschleier hüllen, und hängen die Wolkengebilde an den Himmel!

Schneeflocken müssen tanzen, und Eisblumen „blühen" sogar am Fenster! Bei ihnen plätschert der Regen melodisch (als ob er einen nicht genau so naß macht!), und ihnen zuliebe stürzt sich der Wasserfall vom Felsen! Die Quellen haben zu springen, und die Flüsse müssen rauschen!

Am tollsten aber treiben es die Dichter mit dem Meer. Eine auf dem Gebiet des Dichtens äußerst bewährte Kraft, läßt es „weithinaus glänzen im letzten Abendscheine"!

Aehnlich ist es mit den Flüssen. Steh' ich da abends am Rhein. Man muß doch einen kleinen Verdauungsspaziergang machen. Zufällig geht die Sonne unter. Gott, was soll denn die Sonne anderes machen, als untergehen, wenn sie genug geschienen hat! Am Himmel ist es ein bißchen Rosarot-Violett, eine höchst unnatürliche Farbenmischung.

„Sehen Sie nur einmal, wie das Abendgold auf den Wogen zittert . . .", entzückt sich eine junge Dame neben mir, und eine ältliche flötet: „Wenn hier erst mal das silberne Mondlicht mit magischem Schein die Wellen küßt . . ."

„Bitte, meine Damen," stellte ich sachlich-kühl fest „auch der Rhein besteht doch nur aus H2O . . ."

Warum nur Menschen sachliche Feststellungen persönlich übelnehmen!

Smacke.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 28. Mai.

-üm- **Der Evangelische Arbeiterverein** beabsichtigt am Sonntag, 3. Juni, einen Ausflug nach Löttringhausen zu machen. Abfahrt 13,03 Uhr vom Bahnhof Langendreer. Die evgl. Schulgemeinde Langendreer-Wilhelmshöhe hielt im Lokale Goldberg eine Versammlung ab. Zahlreich waren die Getreuen der Einladung gefolgt. Lehrer Schönhals Annen und Konrektor Krebber-Langendreer hielten Vorträge über Schulangelegenheiten. Umrahmt waren die Vorträge durch gesangliche Darbietungen.

Werne, 28. Mai.

-re- **Kirchenfahne.** Unsere evang. Kirche hat nun auch ihre Fahne und zwar ein violettes Kreuz auf weißem Grunde. Schön wäre es, wenn auch unsere Gemeindeglieder sich diese Fahne beschaffen wollten, um dadurch an kirchlichen Festtagen ihre Zugehörigkeit zur ev. Gemeinde kund zu tun. Die Fahnen sind zum Preise von 6 bis 48 *M*, je nach der Größe zu erhalten bei der Fahnenbeschaffungsstelle Berlin-Steglitz, Beymestr. 8. Auch werden die Pfarrer gerne die Bestellung vermitteln. Die genaueren Preise nach der Größe sind: 0,75 mal 1,50 Meter 6 *M*, 1 mal 2 Meter 10 *M*, 1,25 mal 2,50 Meter 15,50 *M*, 1,50 mal 3 Meter 17,35 *M*, 2 mal 4 Meter 30,80 *M*, 2,50 mal 5 Meter 48 *M*. — Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. Die Gewerbetreibenden sind allgemein aufgefordert, bis zum Empfang des Veranlagungsbescheides Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928 zu leisten. Die eingezahlten Beträge werden von der Gemeindekasse auf die endgültig zu zahlende Steuer angerechnet. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Hausschild, Marktstraße, konnten das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 28. Mai.

-op- **Im Silberkranz.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten am 2. Pfingsttage die Eheleute Bergmann Joh. Kraska von hier, Sommerbellenstraße 38 wohnhaft.

-op- **Personalie.** Seine Zahntechnikerprüfung bestand vor der Prüfungskommission in Gelsenkirchen der Dent. W. Rochell von hier.

-op- **Der verhängnisvolle Bleikasten.** Die Arbeiter K. und S. von hier hatten sich vor dem hiesigen Strafrichter wegen Diebstahls bezw. Beihilfe zu verantworten. K. hatte es schon länger auf einen auf seiner Arbeitsstätte befindlichen Bleikasten abgesehen, den er auch eines Tages mit sich gehen ließ, und zwar durch Hilfe seines Kollegen S., um ihn an einen Lumpensammler zu veräußern. Wegen Diebstahls bezw. Beihilfe wurden beide zu einer Geldstrafe von 30 bezw. 15 Mark verurteilt.

-op- **Grundbesitzwechsel.** Im hiesigen Stadtbezirk betrug im ersten Vierteljahr d. J. bei den bebauten Grundstücken der Besitzwechsel 20. Bei 15 steuerpflichtigen Besitzwechseln betrug der Kaufpreis 194 025 Rm. Bei den unbebauten Grundstücken trat ein 30maliger Besitzwechsel ein; bei 13 steuerpflichtigen Besitzwechseln betrug der Kaufpreis 99 163 Rm.

-x- **Berufsjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte am 27. Mai der Kassenbote August Schmidt, im Dienste der Zeche Centrum-Morgensonne, begehen. Wir gratulieren!

-x- **Die Straßenbeleuchtung in Wattenscheid.** Seit die Stadt Wattenscheid Mittelstandt geworden ist, schreitet auch der Ausbau der Straßenbeleuchtung rüstig voran. Ganz besonders sind es noch mehrere wichtige Verkehrsstraßen, die noch einer besseren Beleuchtung bedürfen, gerade bei dem stetig steigenden Auto- und Fuhrwerksverkehr. An der Marienstraße hatte man probeweise die neuen Auslegerlaternen angebracht, die sich dort so gut bewährt haben, daß diese ganze Straße noch ungefähr 30 Lampen erhält. Ebenfalls wird die Westenfelder Straße ab Graf-Adolf-Straße diese neuen Lampen erhalten, da dort die hohen alten Bäume stehen und die Auslegelaternen die Bäume überragen. Die Ausleger liefert die Firma Petersen, Westenfelder Straße. Den Uebespannungslampen gibt man auf anderen Straßen den Vorzug, wie auf der Hochstraße, Graf-Adolf-Straße und auf dem Hellweg im Stadtteil Höntrop. Die Uebespannungen sind an den Häusern angebracht; an der Graf-Adolf-Straße benötigt man Masten, da hier ab Harkortstraße ebenfalls große Bäume stehen. Die Masten stehen hier schon. In Anbetracht des großen Verkehrs auf dem Hellweg gelangen hier auch die großen Masten zur Verwendung. Hoffentlich wird der Hellweg bald die gute Beleuchtung aufweisen können. Die Montage der Lampen erleichtert ein neuer Elektrokarren. Dieser ist mit einer 10 Meter hohen Magirusleiter ausgerüstet und erleichtert müheloses Herankommen an die hochliegenden Arbeitsstellen. Auch gestattet er durch seine große Beweglichkeit weitgehendste Rücksichtnahme auf den Verkehr.

-x- **Aus Höntrop.** Die Reichsbahngesellschaft hat die Unterführung der Straße „Horneburg" in der Nähe des Landwirts Hönneberg dadurch erneuert, daß die alte Ueberbrückung der Eisenbahn Steele-Höntrop durch eine neue Eisenkonstruktion ersetzt worden ist.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 28. Mai.

Kunstausstellung Wanne-Eickel.

Die Mitglieder der Gilde werktätiger Künstler Wanne-Eickels veranstaltet in der Stadthalle an der Hindenburgstraße bis einschließlich 8. Juni eine Kunstausstellung, die nach einer Vorbesichtigung durch eingeladene Gäste am Pfingstsonntag der Allgemeinheit geöffnet wurde. Der Eindruck, den schon ein kurzer Gang durch die mit etwa 150 Bildern (Oelbildern, Aquarellen, Skizzen, Zeichnungen und Stichen) beschickte Ausstellung vermittelt, ist ganz unbedingt der, daß eine ungeheure Summe von Fleiß und Energie, von zähem Ringen um künstlerische Erkenntnis und viel gutes Können sich hier offenbart. Nicht alles, was gezeigt wird, ist künstlerisch reif und vollendet, aber in allem spürt man doch den göttlichen Funken echter Kunst.

Beginnen wir mit einer Würdigung Müller-Maßdorfs-Düsseldorf. Wenn auch unter den ausgestellten Oelbildern sich viel Gutes befindet, so liegt des Künstlers Stärke doch wohl im Pastell. „Abendstimmung in der Königsallee" gefällt namentlich durch das feine Abgetöntsein der Farben. Ein anderes Pastell, „Wilhelm-Marx-Haus", gibt einen Querschnitt aus der verkehrbeherrschenden Großstadt; hier ist es vor allem die unbedingte Sicherheit in der Linienführung, die viel technische Beherrschung verrät. Bei Imhof-Herne befremdet zunächst des Künstlers Vorliebe für starke Farbenkontraste. Mag man sich bei den Landschaften nicht ganz hiermit einverstanden erklären, so erzielt er doch bei seinem Oelbild „Industrie" gerade durch die Farbgebung starken Effekt. Delaforgue-Düsseldorf bevorzugt bei der Wahl seines Sujets die Landschaft und hier wieder die münsterische. „Pleistermühle bei Münster", „Blick auf Wolbeck" oder „Herbststimmung" zeigen einen guten Blick für die Verfassung landschaftlicher Schönheit. In seiner „Amazonenschlacht" und in „Die vier Reiter" hat W. Co-de-Düsseldorf Werte geschaffen, die bei aller Hochachtung vor der Großartigkeit der Komposition doch kalt lassen. Vielleicht braucht es zu einem Vertrautwerden mit diesen Bildern längerer Zeit; so wirken sie seltsam unpersönlich. Luise Rittinghaus-Wanne-Eickel beschränkt sich auf die Ausstellung einiger weniger Aquarelle und Skizzen, die jedoch alle den Stempel wahrer Künstlerschaft tragen. Ihre „Appenzeller Landschaft" ist ebenso wie ihr „Hertener Wald" nicht nur gut gekonnt, sondern mit viel warmer Liebe zur Natur stimmungsvoll gestaltet. Schloemann-Düsseldorf offenbart sich als Marinemaler. Von seinen vielen ausgestellten Werken nennen wir nur „Im Halligschutzhafen", „Fischerboote bei Langeneje" und „Brandung vor Helgoland", die von Wirkung namentlich durch die gute Behandlung der Farben sind.

H. D.

-c- **Kindlicher Leichtsinn.** An der Dorstener Straße forderte die Unsitte des Anhängens an Wagen wieder ein Opfer. Ein etwa 6jähriger Knabe hing sich an einen anfahrenden Lastwagen, kam aber dabei zu Fall und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

-c- **„Unser Fritz" erhält wieder Post.** In früheren Jahren bestand im Stadtteil „Unser Fritz" der Gemeinde Wanne eine Postagentur. Diese wurde im Laufe der Zeit eingezogen, doch soll entsprechend den vielen vorliegenden und berechtigten Anträgen der interessierten Kreise jetzt wieder von der Oberpostdirektion Dortmund die Errichtung einer ständigen Posthilfsstelle (Agentur) geplant und gutgeheißen sein. Es wäre zu wünschen, daß die Stelle bald eingerichtet wird.

-c- **Kaum glaublich.** Seit einiger Zeit kursierte in gewissen Kreisen im Röhlinghauser Stadtteil das Gerücht, daß ein dort wohnender Bergmann seit Jahren seine eigene Ehefrau an die im Hause wohnenden Logisgänger verkuppelt habe. Die von der Kriminalpolizei angestellte Untersuchung soll die volle Wahrheit dieser Behauptung ergeben und vor den Feiertagen noch zur sofortigen Verhaftung dieses Elenden geführt haben. Die Vorfälle reichen angeblich bis nach 1923 zurück. Aus Angst vor der Brutalität ihres Mannes hat die Frau bis heute geschwiegen.

Vom Meeresgrund zurück.



Der deutsche Kreuzer „Moltke", der von seiner Besatzung bei Scapa Flow versenkt wurde, von den Engländern gehoben und unter großen Schwierigkeiten, kieloben, in den Firth of Forth eingeschleppt. Unser Bild zeigt die „Moltke" beim Passieren der Forth-Brücke, wo sie beinahe auf Grund geraten wäre.

Schweres Flugzeug-Unglück bei Lennep.

Absturz eines Verkehrsflugzeuges. — Der Pilot und zwei Fluggäste getötet.

Düsseldorf, 26. Mai.

Das Verkehrsflugzeug der Deutschen Lufthansa D. 583, das heute früh 7,40 Uhr in Dortmund zum Fluge nach Frankfurt aufgestiegen war, ist 8,15 Uhr bei Radevormwald (Kreis Lennep) abgestürzt, wobei es in Brand geriet. Der Pilot und zwei Passagiere kamen ums Leben. Ein Passagier wurde verletzt, während ein weiterer Passagier unverletzt blieb. Die Leichen von zwei der Getöteten sind vollkommen verbrannt. Ueber die Ursache des Unglücks konnten noch keine Feststellungen getroffen werden.

Die Namen der bei dem Flugzeugunglück bei Radevormwald tödlich Verunglückten sind folgende: Pilot Hofmann, Herr Schlieper, woher unbekannt, in Dortmund eingestiegen, und Herr Runge Frankfurt-Main. Verletzt ist Dr. Hummerich aus Frankfurt-Main (Oberarmbruch und Brandwunden), unverletzt Frau Benshofer aus Düsseldorf.

Was die Flugleitung sagt:

-c- Gestützt auf das bisherige Ergebnis der Untersuchung bestätigte der Flugleiter Dortmund die oben gegebene Darstellung Montag vormittag vollauf. Seit mehr als vier Wochen schon beflog der als unbedingt zuverlässig bekannte Pilot Hoffmann die Strecke regelmäßig zweimal am Tage, früh und nachmittags. Wie der wie durch ein Wunder unverletzt gebliebene Passagier, Frau Benshofer aus Düsseldorf, angibt, hat der Kahnlenker zwischen Feldmannshausen und Eich mehrere Male in mäßiger Höhe gekreist, sicherlich in der bestimmten Absicht, ein für die Notlandung geeignetes Gelände aufzuspüren. Das ist in der dortigen Gegend äußerst schwierig. Beim Niedergehen, nach erfolgtem Aufsetzen oder Aufschlagen, muß dann in jener Talsenke, wo die Trümmer liegen, der Brand erfolgt sein. Ein durch Motor-Versager an Bord noch in der Luft erfolgtes Zünden ist völlig ausgeschlossen.

Nur die Frage bliebe jetzt zu klären: Warum mußte D 583 über Eich notlanden? Eine sofort an der Unglücksstelle aufgenommene Untersuchung der hierfür zuständigen Kommission hat diese Frage bis zum zweiten Pfingsttag genau nicht klären können. Die wenigen überlebenden Passagiere des Kahns, besonders Frau Benshofer-Düsseldorf, haben kurz vor der Katastrophe wohl die Absicht einer Notlandung feststellen können, natürlich aber nicht gewußt, warum diese erforderlich wurde. Bis zum Augenblick des Sturzes selbst jedenfalls hat Frau Benshofer nichts Auffälliges bemerken können, was ein schweres Unglück hätte ahnen lassen.

Aus dem Trümmerhaufen der verkohlten Maschinenteile endgültige Schlüsse über den Grund der Katastrophe zu ziehen, ist natürlich unendlich schwierig, da es sich hierbei bis zu einem gewissen Grade nur um Kombinationen handeln kann.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Durch Befragen eines Augenzeugen des Unglücks und der zuständigen Stellen konnten wir noch folgende interessante Einzelheiten in Erfahrung bringen:

Das Flugzeug manövrierte dicht bei Felsmannshausen in mäßiger Höhe, etwa 20 Meter und schleuderte stark. Plötzlich legte es sich zur Seite und stürzte flach nieder. Im Augenblick des Niederganges zeigten sich leichte Feuergarben. Nach dieser Darstellung unterliegt es keinem Zweifel, daß der Brand erst nach der mißglückten Notlandung entstanden ist. Daß eine solche beabsichtigt war, dürfte durch die geringe Höhe und das Abtasten der Gegend als wahrscheinlich anzusehen sein. Ein Bordmonteur ist nicht mitgeflogen, der Pilot tot, sodaß man bei der Ermittlung der Ursachen des Unglücks lediglich auf indirekte Schlüsse angewiesen ist.

Nach der ersten bekanntgewordenen Meldung handelt es sich bei dem unverletzt gebliebenen Passagier um eine Dame namens Benshofer, die aus Düsseldorf stammt. Nach Mitteilung der Flughafenverwaltung Dortmund handelt es sich bei dem toten Passagier Runge nicht um einen Herrn aus Frankfurt, sondern aus Unna, der die Pfingstfeiertage bei seinen Angehörigen in Frankfurt-Main zu verleben gedachte. Der schwerverletzte Dr. Hummerich aus Essen ist ebenfalls bis Sonntag früh nicht genau identifiziert gewesen. Im Fluggast-Buch des Dortmunder Hafens stand er als Dr. Hemmrich oder Henerich eingetragen.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks im Dortmunder Flughafen begab sich der Leiter desselben, Fiehig, als Vertreter der Lufthansa im Auto nach Eich, wo der abgestürzte und verbrannte Luftkahn als schwelender Trümmerhaufen lag. Die Lesart, daß das Flugzeug sonst eine andere Route geflogen sei, ist nach Auskunft der Verwaltung des Dortmunder Hafens nicht richtig. Vielmehr sei D 583 seit langem schon auf der Linie Dortmund—Frankfurt-Main eingesetzt und Pilot Hoffmann bei der Lufthansa als gewissenhafter und zuverlässiger Lenker bekannt. Ueber die Ursache der gräßlichen Katastrophe war bis Samstag abend Authentisches nicht zu erfahren, doch dürfte sicher sein, daß eine Verkettung widriger Umstände den Anlaß zu dem Unfall gegeben haben. Nicht zuletzt durfte das überaus diesige Wetter irgendwie mit dazu beigetragen haben.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 28. Mai.

-re- **Ausflug.** Unsere drei Frauenhilfen der Ortsgruppe Linden-Dahlhausen machten am Mittwoch einen größeren Ausflug nach dem schönen Niederrhein. Am Mittwochmorgen eilten mehr als 800 Frauen aus allen Bezirken unserer Großgemeinde nach dem Dahlhauser Bahnhof, um daselst in dem dort haltenden Sonderzug Platz zu nehmen. Derselbe brachte die stattliche Frauenschar, begleitet von den Geistlichen Superintendant Neuhaus, Pfarrer Bäumer und Weber, in einstündiger Fahrt nach Mülheim-Ruhr-Duisburg. Nun wanderte der stattliche Zug der mehr als 800 Ausflüglerinnen, angestaunt und bewundert von den munteren Rheinländern, unter den Klängen der Wartburg-Kapelle zur Rheinfähre, wo der 1200 Personen umfassende Doppelbeck-Salondampfer „Rheintreue" die Ausflüglerinnen rasch aufnahm. In mehr als 3stündiger Fahrt auf den Wogen des Niederrheins an alten Städten und lieblichen Dörfern vorbei bis Rees a. Rhein ging es talwärts. Auf der Rückfahrt besuchten die Ausflüglerinnen die alte Römerstadt Xanten und besichtigten den prächtigen Dom und die sonstigen Sehenswürdigkeiten. Dann gings weiter zur Dampferfähre Duisburg-Mülheim (Ruhr) zurück. Der Sonderzug nahm die Teilnehmer des prächtigen Ausflugs schnell auf und brachte sie kurz nach 10 Uhr zum Bahnhof Dahlhausen-Ruhr zurück. Hochbefriedigt von dem Erlebten und Geschauten kehrten die zahlreichen Teilnehmerinnen des prächtigen Ausfluges an den heimatlichen Herd zurück. Die Ausflugsparole fürs nächste Jahr soll sein: „Hin zum herrlichen Mittelrhein!"

-re- **Grünflächenerhaltung.** Am Treffpunkt der Jäger- und Königstraße, die damals aber noch ohne Namen war, lag bis Ende des vorigen Jahrhunderts im Tale der Hainebecke die Schulwiese, die nach der Erbauung der Chaussee Hattingen-Linden-Weitmar-Bochum 1831 im Westen als Abgrenzung den hohen Chausseedamm aufwies. Der tiefgelegene Wiesengrund mit seinem lochartigen Aussehen war wahrlich keine Zierde des Straßenbildes. Da nun zur oben vermerkten Zeit viel gebaut wurde, so erlaubte die damalige Gemeindeverwaltung den zahlreichen Bauherrn, das Fundamentausschachtungsmaterial im Schulwiesengrunde anzuschütten. Letzterer verschwand dadurch rasch von der Bildfläche, machte aber längere Zeit, weil alles durcheinander lag, auf die Dorfbesucher einen schlechten Eindruck. Dahe wurde auf Veranlassung des Amtmanns Falke durch Baumeister Weber vor mehreren Jahren das Lehmgelände in eine schöne Grünfläche verwandelt, die mit ihren Beeten, Einfassungen, Bäumen und schönen Wegen dem Dorfe zur Zierde gereicht. Auch die Sitzgelegenheit, die dort angebracht ist, wird von alt und jung gern benutzt. Nur das Fußballtreten neben dem Platze auf der Heinrichstraße sollte verboten werden, weil die Bälle auf den schönen Rasen fliegen.

Aus den Provinzen.

35. westfälischer Hilfsschultag.

md **Gladbeck**, 26. Mai. Der Verband der Hilfsschulen Westfalens hielt am Freitag in Gladbeck sein 35. Jahreshauptversammlung ab. In der stimmungsvollen Aula der neuen Aloysiusschule begrüßte der Verbandsvorsitzende, Rektor Quante (Münster), die Teilnehmer, etwa 300 an der Zahl, die Ehrengäste, darunter den Vertreter der Regierung in Münster, Oberregierungsrat Riemer, den Vertreter des Landeshauptmanns, Landesrat Schulte (Münster), den Vorsitzenden des Reichsverbandes, Senator Grohte (Hannover), den Leiter des Gladbecker Schulwesens, Stadtschulrat Eckert, sowie die Vertreter zahlreicher anderer Kommunalverbände. Der Vorsitzende wies daraufhin, daß das Hilfsschulwesen immr weitere Fortschritte mache. Zur Zeit beständen in Westfalen in 75 Kommunalverbänden 167 Hilfsschulsysteme mit 516 Klassen, in denen 5365 Kinder von 520 Lehrpersonen unterrichtet würden. Nach Begrüßungsworten des Oberregierungsrats Riemer als Vertreter der Regierung gab der Vorsitzende des Reichsverbandes, Senator Grohte, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Hilfsschulwesens, wobei er besonders die Aufwärtsentwicklung des westfälischen Provinzalverbandes betonte.

Der erste Fachvortrag wurde von dem Vorsteher des Psychiatrischen Instituts an der Universität Münster, Prof. Dr. Kehrer, über die äußeren und inneren Ursachen der geistigen Minderwertigkeit und ihre Verhütung gehalten. Der Vortragende ging, unterstützt von einem reichhaltigen Tatsachen- und Erfahrungsmaterial, auf die verschiedenen Ursachen — Vererbung, Alkoholismus, Lues, bestimmte Krankheiten des Kleinkindes und Einfluß des Geburtsakts — ein, wobei er vor Uebertreibungen hinsichtlich der Bemessung des prozentualen Anteils als Ursache der geistigen Minderwertigkeit vor allem hinsichtlich Vererbung und Alkoholismus, warnte. Ausführungen über Eugenik und Bestrebungen auf Vernichtung des lebensunwerten Lebens bildeten den Abschluß des Vortrags.

Ein relativ junges Gebiet der Erkenntniswissenschaften, die Erforschung der ideotischen Veranlagung bildete das Fachgebiet des zweiten Fachvortrags. Hierzu sprach Dezent Dr. Hangen vom pädagogischen Institut in Münster, der über die eidotischen Veranlagung nach dem Stande der bisherigen Forschungsergebnisse und ihre pädagogische Bedeutung in ebenso fesselnder, wie instruktiver Form referierte und damit ein Gebiet behandelte, auf dem noch reiche Erträgnisse von der Fortführung der Forschungen und praktischen Versuche zu erwarten sind und das für die wissenschaftliche und praktische Pädagogik, nicht zum wenigsten auch für das Hilfsschulwesen, von ganz besonderer Bedeutung ist.

Nach einer Mittagspause wurden die Verhandlungen im Gildensaale von Schloß Wittringen fortgesetzt. Herr Musolf (Münster) referierte über die neuen Bestimmungen auf dem Gebiete des Fürsorgewesens für Schwachbegabte, Herr Effeh (Dortmund) über für das Hilfsschulwesen notwendige Verbesserungen des neuen preußischen Gesetzes über die Schulpflicht. Herr Gröning (Gladbeck) machte eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen zu der inzwischen vom Ministerium zurückgezogenen Gesetzesvorlage über Berufsbildung und Hilfsschulen. Diese ausgesprochenen Fachfragen lösten eine sehr angeregte Aussprache aus. Mit der Erledigung einer Reihe interner Verbandsangelegenheiten fand die Tagung ihr Ende.

*

Gelsenkirchen-Buer, 28. Mai. Errichtung eines Heimatmuseums. Der rührige Heimatbund Gelsenkirchen, dem von manchen angesehenen Bürger und der Industrie tatkräftige Förderung zuteil wird, arbeitet gegegwärtig mit Sorgfalt an der Einrichtung eines Heimatmuseums in einem städtischen Gebäude am Neumarkt. Drei große lichte Räume stehen hierfür zur Verfügung. Der erste wird eine Schau von Steinkohle, Bergbau und der gesamten daraus erwachsenen Industrie Gelsenkirchens umfassen. In mehr als 20jähriger Sammelarbeit sind weit über 1000 der schönsten Abdrücke zusammengetragen worden, die ein Bild von der Entstehung der Steinkohle geben. Die Stücke sind in Gelsenkirchener Zechen gesammelt worden. Der zweite Raum erhält Abdrücke und Versteinerungen aus der Zeit, in der die Erdmassen abgelagert wurden, die das Kohlengebirge decken, vornehmlich aus der Kreide- und Eiszeit. Im dritten Raum wird eine schöne Mineraliensammlung untergebracht, die schon lange im Besitz der Stadt ist. Sie ist eine ausgezeichnete Ergänzung für die Bergbausammlung. Eine kleine rein geologische Abteilung wird sich anschließen.

Auflösung unseres Russelspiels: „Vogelhochzeit".



Turnen Sport und Spiel

Britisch-Indien Hockey-Weltmeister.

Deutschland sichert sich durch einen 3 : 0-Sieg über Belgien wenigstens den 3. Platz im Turnier. — Holland Europameister. — Nach der Schlacht . . .

Die Lehre des 26. Mai.

Mit einer bitteren Niederlage unserer Nationalmannschaft hat die erste Amsterdamer Schlacht, das olympische Hockey-Turnier, geendet. Diese Tatsache kann und soll nicht aus der Welt diskutiert werden. Für 4 Jahre dürfen die Indier den stolzen Ruhm in Anspruch nehmen, Weltmeister im Hockey zu heißen, und die Holländer den kaum geringeren Ruhm, die beste europäische Nationalmannschaft zu besitzen. Wir haben

große, allzugroße Hoffnungen in unsere Hockeymannschaft

gesetzt, sie für unsere schärfste Waffe in Amsterdam gehalten und nur zu oft den Gedanken an eine Weltmeisterschaft im Hockey gedacht und auch ausgesprochen. Die Spielresultate haben diese Hoffnungen mit einem Schlage zunichte gemacht. Als wir dann die Inder und ihr phänomenales Können mit eigenen Augen gesehen hatten, wurde es den Einsichtigen klar, daß hier

dem europäischen Hockey ein Gegner entstanden

war, dessen Ueberlegenheit so groß ist wie der Kanadier im Eishockey. Aber mit Sicherheit hatte man darauf gerechnet, Deutschland im Endspiel zu sehen. Hollands prächtige, kampfesfrohe Mannschaft newies die Deutschen auf den dritten Platz, sie gewann damals verdient und stellte jetzt im Endspiel ihre Klasse erneut unter Beweis. Die Bronzene Medaille für den dritten Platz ist ein schwacher Trost.

Wir galten einmal für die stärkste Hockeynation der Welt,

wir tun es nicht mehr, haben nicht einmal mehr das Uebergewicht in Europa.

*

Müßig, nach den Gründen der Niederlage zu forschen. Aus allen Berichten geht hervor, daß der Sturm versagt hat. Frisches Blut in seinen Reihen! Es gilt, Deutschlands hockeysportliches Prestige mühsam wieder auszubauen. Eine Olympiahoffnung ist uns entwunden,

jetzt haben die Fußballer das Wort,

vielleicht, daß sie uns besser vertreten, gerade weil wir ihnen seit langem weniger Chancen eingeräumt haben. Und zum Schluß haben dann die Leichtathleten die stolze Pflicht, Deutschland im Wettstreit der Nationen würdig zu vertreten. Wir haben hervorragendes Material und hoffen auf ein günstiges Abschneiden in der volkstümlichen Leichtathletik, die ja schließlich doch der Sport im ursprünglichsten Sinne ist. Aber wir haben eine böse Lektion erhalten, sind gewarnt und wollen keinem übertriebenen Optimismus Raum geben.

Handeln und Schweigen heißt die Parole!

*

Deutschland-Belgien 3 : 0

Die Bronzemedaille einmal errungen.

Bei prachtwollem Wetter fielen am Samstag die Entscheidungen im Olympischen Hockeyturnier. Nicht weniger als 30 000 Zuschauer hatten sich im olympischen Stadion eingefunden. Kurz nach 2 Uhr betraten die beiden Mannschaften, zuerst Deutschland, dann Belgien, den Platz, beide mit lautem Beifall begrüßt, und nahmen wie folgt Aufstellung:

Deutschland:

Brunner
Proft Wöltje
Freybier Haag Zander
Horn Müller Boche Hobein Kemmer
Turnbull-Indien. Rickett-Indien.
Seldrahers Cerez Delheid Dirzen P. Baudouc
Abelot E. Baudouc Goemare
von der Straaten Wellen
Soubre

Belgien:

Gleich die ersten Minuten sahen die Unsrigen im Angriff, aber der belgische Torhüter lenkte den scharfen Schuß ab. Ueber den deutschen Aktionen waltete zunächst kein guter Stern. Eine Strafecke ging daneben, verschiedene Schüsse wurden abgewehrt oder gingen vorbei, sodaß die Deutschen ihre sichtliche Ueberlegenheit nicht zahlenmäßig auswerten konnten. Immer wieder kam die deutsche Mannschaft vor das Tor der Belgier, aber kein Schuß saß, auch Strafecken konnten nicht verwandelt werden. Endlich in der 20. Minute fand der Ball den Weg ins Netz — aber es war schon abgepfiffen. Das gleiche passierte den Belgiern, die nach der Mitte der ersten Halbzeit das Spiel offener zu gestalten vermochten. Diese Befreiung von der deutschen Ueberlegenheit war nur dadurch möglich, daß

der deutsche Sturm wenig energisch

spielte. Ein Durchbruch Müllers schien zum Tore zu führen, aber der belgische Torwart lenkte den Schuß von Kemmer mit dem Schläger über das Tor. Die darauffolgende Strafecke wurde wieder verschossen. Horn gab eine gute Flanke, Boche erwischte den Ball, schoß aber gegen den Pfosten. Den zurückprallenden Ball nahm Kemmer auf und schoß zum zweiten Male, der Ball ging aber wieder an den Pfosten. Ein belgischer Verteidiger verhinderte durch einen Fußfehler, daß der Ball ins Tor lief, ein Vergehen, das mit einem Strafbully geahndet wurde. Th. Haag führte das Bully aus und erzielte damit

das erste Tor.

Kurz vor dem Seitenwechsel gab es noch einmal eine klare Gelegenheit für ein Tor, aber Hobein stolperte zweimal über den von Horn gegebenen Ball, anstatt zu schießen. Halbzeit 1:0 für Deutschland. In der zweiten Hälfte fand sich die deutsche Mannschaft, die jetzt mit der Sonne im Rücken spielte, besser zusammen, und da die Verteidiger ihrer Aufgabe gewachsen waren, die Läuferreihe ausgezeichnet arbeitete, bildete sich nach und nach eine klare Ueberlegenheit heraus. Jetzt fielen auch die angestrebten Tore, allerdings nicht durch den

schußunfähigen Sturm,

sondern durch den Mittelläufer Theo Haag, der neben seinem eigenen Mittelläuferposten noch den eines sechsten Stürmers ausfüllte. Sofort nach Beginn der zweiten Halbzeit gelang es zwar Belgien, einen scharfen Schuß anzubringen, aber Brunner hielt. Das zweite Tor für die Unserigen fiel erst nach drei Ecken, als Haag auf dem Posten des Halbrechten den Ball erwischte, sich durch vier Gegner hindurchspielte und dann unhaltbar einschoß. Gleich darauf ging der Belgier Dirren zum Angriff über, aber Brunner schlug den Ball ins Feld zurück, wo ihn die deutschen Stürmer aufnahmen und auf den rechten Flügel vorbrachten. Wegen Fußfehler im Schußkreis gab es eine Strafecke für Deutschland, die

Haag zum dritten Tor verwandelte.

Jetzt waren die Deutschen in Schwung, und wenn der Sturm einigermaßen gut gearbeitet hätte, wären noch mehr Tore gefallen. Als die Belgier in den letzten Minuten noch zweimal vor das deutsche Tor kamen, fand Brunner Gelegenheit, sein Können zu beweisen.

Bei einer Kritik der deutschen Mannschaft fällt es schwer, Haag oder Zander besonders zu loben, denn beide bildeten die Seele der Mannschaft. Die Hintermannschaft mit Brunner, Proft und Wöltje war wieder ausgezeichnet, der Sturm spielte recht und schlecht, Hobein und Boche waren glatte Versager.

Und nocheinmal 3 : 0

Indien weist Holland vor 40 000 Zuschauern auf den 2. Platz.

Das letzte Spiel des olympischen Hockeyturniers um den 1. und 2. Platz brachte Britisch-Indien und Holland zusammen. Die Zahl der Zuschauer im neuen Stadion hatte sich inzwischen auf 40 000 erhöht. Schiedsrichter des Kampfes waren Simon (Deutschland) und Liegeois (Belgien), die ihn einwandfrei leiteten.

Indien hatte den verletzten Feroze Khan durch Martins ersetzt. Sonst erschienen beide Mannschaften in der vorigen Aufstellung, Holland mit den gleichen Leuten wie gegen Deutschland. Die Indier trugen erwartungsgemäß einen sicheren und einwandfreien Sieg davon, der mit 3:0 nicht einmal die Ueberlegenheit während des ganzen Kampfes wiedergibt.

Britisch-Indien hat sich also den Weltmeistertitel geholt, ohne auch nur einen einzigen Gegentreffer zu erhalten.

Die spielerische Ueberlegenheit war recht stark.

Holland konnte durch seinen Rieseneifer und angefeuert durch einen ohrenbetäubenden Lärm der 40 000 Zuschauer, den Kampf ziemlich offenhalten. Allerdings hatte sich die Mannschaft in der ersten Hälfte etwas verausgabt, sodaß Indien in der zweiten Spielhälfte tonangebend war. Das erste Tor fiel in der 15. Minute durch prachtvolle Einzelleistung des indischen Mittelstürmers Dhyan Chand aus zwei Meter Entfernung. Diesen Stand konnte Holland unter Aufbietung aller Kräfte bis zur Pause halten. Holland selbst hat in der 29. Minute nach einem Eckball eine gute Torgelegenheit, die aber vergeben wurde.

Halbzeit 1:0.

Nach Wiederbeginn kam Indien bereits in der 2. Minute nach einem prächtigen Zusammenspiel des Innensturms zum zweiten Treffer, dem bald danach wiederum der Mittelstürmer nach einem schönen Flankenwechsel von links nach rechts und einer prachtvollen Vorgabe den dritten Treffer anreihen konnte. Damit gab sich Holland geschlagen, und der Kampf flaute etwas ab. Beide Parteien hatten noch einige Tormöglichkeiten, aber sie wurden nicht ausgenutzt. Die beste Aussicht, zu einem Ehrentreffer zu kommen, hatte Holland in der letzten Minute, als nach einem Eckball ein sehr gefährliches Gedränge vor dem indischen Tor entstand, das aber durch den Schlußpfiff unterbrochen wurde.

Die Sieger werden gefeiert.

Das Deutschlandlied. die deutschen Farben steigen . . .

Nach Abschluß des Kampfes nahmen die drei erstplazierten Mannschaften, Indien, Holland, Deutschland, im Innenraum Aufstellung, die Inder in der Mitte, die Holländer rechts, die Deutschen links. Während die drei Nationalhymnen von den 30 000 Zuschauern entblößten Hauptes angehört wurden, stiegen die Nationalflaggen der drei Länder an den Siegesmasten hoch, zuerst die indische, dann die holländische und dann die deutsche, und unter dem Jubel der Zuschauer konnten die Spieler ihre Olympia-Medaillen in Empfang nehmen.

Deutschlands erster olympischer Fußballsieg.

Die Schweiz am Pfingstmontag verdient geschlagen. — Das olympische Fußballturnier eröffnet.

Deutschland-Schweiz 4 : 0

vor 30 000 Zuschauern.

Deutschlands Olympia-Fußballmannschaft, die sich schon seit über einer Woche in ihrem Quartier in Zandvoort gewissenhaft auf ihr Eingreifen in das Olympia-Fußball-Turnier vorbereitete, vollzog am Pfingstmontag, dem zweiten Tag der Fußball-Olympiade, ihr Debut gegen die Schweiz, einem alten Gegner aus vielen Länderkämpfen. Daß dieses Spiel nicht nur in Holland auf starkes Interesse stieß, sondern auch aus Deutschland Tausende von Fußballfreunden angelockt hatte, dokumentierte die Tatsache, daß das weite Rund des neuen Olympischen Stadions zu Dreiviertel gefüllt war. So mögen etwa 30 000 Zuschauer anwesend sein, als die Mannschaften in der Besetzung

Deutschland:

Stuhlfauth
(Nürnberg)
Beier Weber
(Hamburg) (Kassel)
Knöpfle Kalb Leinberger
(Fürth) (Nürnberg) (Fürth)
Albrecht Hornauer Pöttinger Hofmann Hoffmann
(Düsseld.) (München) (München) (Meerane) (München)
Balli Abegglen Dietrich W. Jaeggi Tschirren
Fäßler Pichler Lavallaz
Ramseyer Weiler
Sechehaye

Schweiz:

Aufstellung nahmen. Deutschland setzte sich mit dem Anstoß sofort in der Hälfte der Schweizer fest, aber nach dem ersten durch Kalb und Albrecht eingeleiteten Angriff kam die Schweiz zunächst zu einem Freistoß, der mühelos von Deutschlands Abwehr überwunden wurde. Schon bald kam Deutschland zu seinem ersten Eckball, den zu verwandeln selbst ein so schußgewaltiger Stürmer wie Hofmann-Meerane nicht vermochte. Ein weiterer deutscher Vorstoß wurde durch Abseitsstellung von Hornauer beendet, aber schon in der zehnten Minute, als Hofmann-Meerane eine gute Vorlage von Pöttinger geschickt erfaßte, war

der erste deutsche Erfolg

fällig. Deutschland führte mit 1:0 und hielt auch weiter den Kampf fest in der Hand. Die Gegenvorstöße der Schweiz konnten bei der geringen Unterstützung des Sturmes durch die Läuferreihe nicht zu Erfolgen führen, zumal Beier in der deutschen Abwehr in Gemeinschaft mit der Läuferreihe glänzend arbeitete und sich auch Weber nach anfänglicher Unsicherheit zu hoher Form gefunden hatte. Eine Reihe weiterer Eckbälle dokumentierte die spielerische Ueberlegenheit der deutschen Olympiamannschaft, die indessen ihren Vorsprung zunächst nicht vergrößern konnte. Nachdem ein scharfer Schuß von Albrecht noch eben abgewehrt worden war, leitete Hofmann-Meerane in der 41. Minute einen Angriff ein, der nach geschicktem Durchspiel Hornauer aus vier Meter Entfernung

zum zweiten Male für Deutschland

erfolgreich sah. Die restlichen Minuten bis zur Pause verliefen rubia, ohne wesentliche Momente zu bringen.

War Deutschland schon in der ersten Hälfte klar die bessere Partei gewesen, so verstärkte sich der Eindruck ihrer Ueberlegenheit in den zweiten 45 Minuten noch mehr. Nur durch Unentschlossenheit des Innensturms kam die Schweiz schon bald nach Wiederanpfiff um einen dritten Mißerfolg und aus dem gleichen Grunde überstand sie auch einen fünften Eckball für Deutschland unbeschadet. Die Schweizer zeigten sich trotz des deutschen klaren Vorsprungs unentmutigt und wären, wenn nicht Leinberger in höchster Not eingesprungen wäre, durch einen groben Schnitzer Webers fast zum ersten Gegentreffer gekommen. Die unverminderten Angriffe Deutschlands mußten schließlich zu weiteren Treffern führen. Immerhin dauerte es 30 Minuten, bis Hofmann-Meerane mit einem außerordentlich steil angelegten Schuß Deutschland

zum dritten Erfolge

führen kann. Wenig später erzwangen die Schweizer zwei Ecken, ohne aus diesen vorteilhaften Situationen Tore erringen zu können. So näherte sich das Spiel bei fortdauernder Ueberlegenheit Deutschlands seinem Ende und drei Minuten vor Schluß glückte Hofmann-Meerane, der die rechte Seite der Schweizer Abwehr überspielt hatte, aus 16 Meter Entfernung

ein viertes Tor,

nachdem der Sieg ja bereits einwandfrei festgestanden hatte. Die Schlußminuten brachten durch Pöttinger und Hornauer noch zwei verpaßte Torgelegenheiten, dann ertönt der Abpfiff des wenig guten holländischen Unparteiischen Eijmers, der in dem Beifallsjubel für Deutschlands siegreiche Elf unterging.

Mit diesem Kampf und Sieg hatte Deutschland

einen eindrucksvollen Start

zur Fußball-Olympiade. Der deutsche Sturm hatte in Hofmann-Meerane seinen weitaus besten und in Hornauer seinen schlechtesten Mann. Die übrigen drei Stürmer zeigten sich jeder Situation gewachsen und vollbrachten nützliche Arbeit, wenngleich man von dem Düsseldorfer Albrecht mitunter größere Entschlossenheit und Verantwortungsfreude zu sehen gewünscht hätte. Die Läuferreihe war ohne Tadel. Kalbs taktisches Verständnis und exaktes Abspiel stellte mit der geschliffenen Ballbehandlung der Fürther Außenläufer Knöpfle und Leinberger eine äußerst glückliche Paarung dar. Beier und Weber waren

ein ideales Verteidigerpaar,

nachdem Weber seine erwähnte anfängliche Nervosität erfolgreich bekämpft hatte. Stuhlfauth war über jedes Lob erhaben. Nach der Sicherheit, mit der er im Spiel gegen die Schweiz arbeitete, erscheint es als äußerst schwierig, gegen seine Aufmerksamkeit und vorzügliche Plazierung Tore machen zu können.

Die Schweizer Elf

überraschte eigentlich nach der unangenehmen Seite. Daß sie verlor, ist nicht einem Deutschland gut gesonnenen Schlachtenglück zuzuschreiben, sondern ihrer etwas reichlich einfachen Spielweise, die zu durchkreuzen und unschädlich zu machen der deutschen Abwehr nicht allzu schwer fiel. Dem Sturm, in dem der Rechtsaußen Tschirren große und gute Arbeit leistete, muß zur Entschuldigung gesagt sein, daß er größtenteils infolge des geringen Verständnisses der Läuferreihe auf sich allein gestellt war. In der Abwehr gefiel der Torhüter Seckehaye und der alte unverwüstliche Ramseyer, neben dem Weiler eine subalterne Rolle spielte.

Deutschland hat seinen ersten Sieg verdient errungen und wird, so hoffen wir, bei gleicher Gesinnung und gleicher Form in der Fortsetzung des Olympischen Fußball-Turniers weiter die gute Rolle spielen, die der Vertretung eines der größten Fußballverbände der Welt gebührt.

Aegypten siegt über die Türkei

nach wenig schönem Spiel 7 : 1 (2 : 0).

Das zweite Spiel des zweiten Kampftages brachte Aegypten und die Türkei in den vorgesehenen Aufstellungen zusammen. Das Spiel beider Mannschaften bot wenig schöne Momente. Technische Feinheiten oder irgend wie große taktische Fähigkeiten waren nicht zu bemerken. Gut bei den Aegyptern war der rechte Flügel und der schießfreudige Halblinke. Auch die Abwehr tat ihre Schuldigkeit. Bei den Türken konnte nur der Halblinke Bekir (Karlsruher FV) im Angriff gefallen.

Das Eröffnungstreffen.

Chile unterliegt gegen Portugal mit 2:4 (2:2) Toren.

Wie auch bei uns, so scheint sich endlich in Amsterdam das Wetter zu bessern. Am ersten Pfingsttag, dem Eröffnungstage des Olympischen Fußballturniers fandte die Sonne bei herrlichstem Wetter wärmende Strahlen. Der 8000 Zuschauer, die sich eingefunden hatten, bemächtigte sich auch bald die rechte Stimmung. Das erste Spiel des Sonntags führte Portugal mit Chile zusammen. Der Kampf war immer spannend, wenn ihm auch besondere Eigenheiten abgingen. Den Chilenen hatte man von vornherein die besseren Aussichten eingeräumt. Der Sieg der Portugiesen ist jedoch in jeder Beziehung verdient. Portugal hatte lediglich eine schwache halbe Stunde, um dann zu großer Form aufzulaufen. Ausgezeichnet war die Halbreihe, die den Sturm glänzend unterstützte, aber auch in der Abwehr ganze Arbeit verrichtete. Die Hintermannschaft konnte stets befriedigen. Bei Chile zeichneten sich besonders die beiden Außerstürmer aus, doch auch der Innensturm leistete recht Gutes. Die Läufer liefen mit der Dauer des Spieles zu immer besserer Form auf. Verteidiger und Hüter konnten gefallen.

Belgien schlägt Luxemburg

mit 5:3 (3:3).

Im Kampfe dieser beiden Gegner zeigten sich die Luxemburger überraschenderweise von ihrer besten Seite. Die spielstarken Belgier hatten alle Mühe, gegen die bis-

Ausklang der Fifa-Tagung.

Oesterreich zieht die Anfrage gegen den D. F. B. zurück.

In der zweiten Sitzung des Internationalen Fußballverbandes waren von den 41 Staaten, die in der Fifa zusammengeschlossen sind, 29 vertreten. Südamerika wurde die Bildung eines Staatenbundes genehmigt unter der Voraussetzung, daß die einzelnen Staaten direkte Mitglieder der Fifa bleiben. Sehr lebhaft ging es bei der Aussprache über die Schaffung einer Fußball-Weltmeisterschaft zu. Ein Teil der Vertreter bezeichnete die Olympischen Spiele als die Weltmeisterschaft, worauf Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei erklärten, daß eine Weltmeisterschaft für Berufsspieler geschaffen werden müsse. Einen Ausweg fand schließlich ein Vertreter Frankreichs mit dem Antrag,

im Jahre 1930 eine Fußball-Weltmeisterschaft

auszutragen und die Vorarbeiten durch einen Ausschuß erledigen zu lassen. Obwohl dieser Antrag im Gegensatz zu dem Punkt der Tagesordnung stand, wurde er angenommen. Erst nach der Abstimmung erhob Deutschland Einspruch und verlangte für zukünftige Anträge deren wörtliche Verlesung.

Eine Besprechung zwischen Deutschland und Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei hatte zum Ergebnis, daß Oesterreich die Interpellation gegen den Deutsch. Fußballbund zurückzog, weil der Fifa-Kongreß nicht der geeignete Verhandlungszeitpunkt und -ort sei.

Das Werben um England.

Des weiteren beschäftigte sich der Kongreß mit der Englandfrage. Präsident Rimet gab zunächst einen Ueberblick über die Sachlage. Man habe immer wieder versucht. Schottland, Irland und England wieder in die Fifa hereinzubekommen, leider hätten aber diese Länder jedes Entgegenkommen vermissen lassen. Der Kongreß müsse sich heute hinter die Maßnahmen stellen, die das Exekutiv-Komitee bisher ergriffen haben und noch zu ergreifen genötigt wäre. Der Franzose Chevallier unterbreitete dann folgende Resolution: „Die beim Fifa-Kongreß versammelten europäischen, amerikanischen, afrikanischen und asiatischen Fußballbünde sprechen dem Exekutiv-Komitee ihr völliges Vertrauen aus und sind dafür, daß die Verhandlungen im Interesse des internationalen Fußballsportes weitergeführt werden." Nachdem diese Resolution angenommen worden war, dankte Präsident Rimet und sprach die Hoffnung aus, daß der Verkehr zwischen den Nationen dazu beitragen würde, die betreffenden Länder wieder in die Fifa zurückzubringen. Hiernach wurde der Kongreß geschlossen.

Wegen der

Zulassung einer vierten Kongreßsprache

wurde beschlossen, daß jeder in seiner Landessprache reden könne, wenn die Rede in eine der drei Kongreßsprachen (Deutsch, Englisch oder Französisch) übertragen würde. Von den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden Bonnet (Schweiz) und Hirschmann (Holland) als Sekretär, der letztere durch Zuruf, wiedergewählt. Für Pyckford (England) wählte man Burio (Uruguay) in den Vorstand. Dem Ausschuß zur Vorbereitung der Weltmeisterschaft 1930 gehören Linnemann (Deutschland), Meisl (Oesterreich) und Delauney (Frankreich) an. Der Kongreß 1929 ist am 17. und 18. Mai in Madrid, und der 1930 in Budapest. Wales wurde von der Mitgliederliste gestrichen.

Von den deutschen Rennplätzen

Am Pfingstsonntag.

Düsseldorf.

1. Rennen: (1. Abteilung): 1. Pastete (H. Schmidt), 2. Veloria, 3. Apache. Toto: 18, 11, 12, 12:10. 2. Abteilung: 1. Woher (Friedrich), 2. Reiherbeize, 3. Prater. Toto: 68, 14, 16, 12:10. **2. Rennen:** 1. Agrippa (H. Beer), 2. Feldwache, 3. Irrmal und Belisaire. Toto: 90, 14, 12, 12:10. **3. Rennen:** 1. Hannerich (H. Schmidt), 2. Laertes, 3. Panzer. Toto: 90, 14, 12, 12:10. **4. Rennen:** 1. Kabriftan (A. Zimmermann), 2. Grenzschutz, 3. Postillon. Toto: 52, 22, 26, 26:10. 5. Rennen: 1. Jungmanne (Tausz), 2. Lebenskünstler, 3. Polfino. Toto: 43, 16, 13:10. **6. Rennen:** 1. Wachtelkönig (Staudinger), 2. Sündebock, 3. Asra. Toto: 116, 28, 14, 71:10. **7. Rennen:** 1. Steinadler (Glitsch), 2. Diavolo, 3. Moselkern. Toto: 40, 23, 27, 52:10.

Am zweiten Festtag.

Düsseldorf.

1. Rennen: 1. E. Bölgers und Fr. E. Sehrs Mozart (Stangl), 2. Pfalzgraf, 3. Hellespont. Toto: Sieg: 62:10, Platz: 26, 18:10. **2. Rennen:** 1. L. Hahns Fernländer (Zimmermann), 2. Aalborg, 3. Feuerstein. Toto: Sieg: 28:10, Platz: 15, 15:10. **3. Rennen:** 1. A. Tosbergs Cea (Broda), 2. Herzkönig, 3. Wingolf. Toto: Sieg: 106:10, Platz: 25, 24, 31:10. **4. Rennen:** 1. F. Schäfers Zwirns Bruder (Stoyle), 2. Orma, 3. Arkadia. Toto: Sieg: 23:10, Platz: 13, 12, 24:10. **5. Rennen:** 1. Stall Röslers Lauscher (Pinter), 2. Stattliche, 3. Tannenberg. Toto: Sieg: 24:10, Platz: 15, 17:10. **6. Rennen:** 1. F. Hüschelraths Jugendliebe (Weber), 2. Badola und Die Zuversicht. Toto: Sieg: 142:10, Platz: 35, 7, 18:10. **7. Rennen:** 1. H. Hausens Nix (Conrad), 2. Phönix, 3. Impatiens. Toto: Sieg: 60:10, Platz: 91, 14, 16:10.

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Gest. Weils Liederkranz (Tarras), 2. Melkart, 3. Eldon. Toto: Sieg: 39:10, Platz: 15, 12:10. **2. Rennen:** 1. A. Teskes Ros (M. Schmidt), 2. Hartschier, 3. Modewelt. Toto: Sieg: 159:10, Platz: 36, 15, 16:10. **3. Rennen:** 1. Frhr. v. Oppenheims Mousme (Zehmisch), 2. Lotos, 3. Tasna. Toto: Sieg: 23:10, Platz: 14, 16:10. **4. Rennen:** 1. Hauptgest. Altefelds Gondwana (Huguenin), 2. Islam, 3. Alida Toto: Sieg: 85:10, Platz: 29, 41, 31:10. **5. Rennen:** 1. Frhr. v. Oppenheims Oleander (Varga), 2. Aurelius, 3. Aditja. Toto: Sieg: 27:10, Platz: 16, 55, 22:10. **6. Rennen:** 1. Ch. Cooters Finsteraarhorn (Hannes), 2. Seekadett, 3. Quelle. Toto: Sieg: 25:10, Platz: 13, 18, 13:10. **7. Rennen: 1. Abteilung:** 1. M. Schönemanns Fritjof II (Sajbik), 2. Bernhard, 3. Sanssouci. Toto: Sieg: 28:10, Platz: 12, 14, 12:10. **2. Abteilung:** 1. Frhr. v. Oppenheims Krönung (Varga), 2. Herzlönigin, 3. Rosenherzog. Toto: Sieg: 27:10, Platz: 12, 12, 17:10.

Rekordleistungen beim Deutschen Traberderby 1928.

Britton in 1,26 Min. Sieger.

Zu einem sportlichen Ereignis allerersten Ranges gestaltete sich das am Pfingstsonntag auf der Rennbahn zu Ruhleben ausgetragene Deutsche Traberderby 1928, bei dem nicht weniger als sechs Pferde unter der bisherigen Rekordzeit von 1:28,6 blieben. Der Sieger, Britton, erreichte 1:26 Min. Den überaus zahlreich Erschienenen wurde ein interessanter und spannender Kampf geboten. Vom Start weg übernahm Arion Bingen die Führung, die er aber bald an Britton abgeben mußte. Britton, hinter dem Großmann im Sulky saß, ließ sich dann die Spitze nicht mehr nehmen und wies alle Angriffe seines schärfsten Gegners, Augias, der ihm stets dicht auf den Fersen blieb, ab. In der neuen Rekordzeit von 1:26 Min. blieb er Sieger, während Augias, auf dem 2. Platze 1:26,1 erreichte.

---

her wenig beachteten Luxemburger den Sieg an sich zu bringen. Nach dem Wechsel hatten die Belgier den Ernst der Lage erkannt. Mit aller Macht strebten sie danach, ihren tapferen Gegner, bei dem der Torwart Scharry eine glänzende Partie lieferte, niederzuringen. Da die Läuferreihe der Luxemburger sehr nachließ, glückte ihnen dies auch, sodaß Mooschal und Braine mit zwei weiteren Toren den Endsieg der Belgier herausholen konnten. Beide Mannschaften wurden wegen des spannenden und interessanten Kampfes stürmisch gefeiert.

*

Das Fußball-Programm des Dienstags. Dem Dienstag sind drei Kämpfe vorbehalten, die zum Teil interessante Paarungen bringen. Der erste Kampf führt Italien mit Frankreich zusammen, wobei man die Italiener als Sieger erwarten kann, während im zweiten Treffen Portugal über Jugoslawien triumphieren müßte. Gespannt ist man auf das Auftreten der Argentinier, die gegen Nordamerika anzutreten haben. Bei dem guten Ruf, der den Südamerikanern vorausgeht, haben die Nordamerikaner wenig Aussichten auf Sieg.

Um den Großen Pressa-Preis.

Rudolf Wolke und Stübecke siegen.

Bei prächtigstem Wetter kam am Pfingstsonntag auf einer Rundstrecke um Köln der Große Pressa-Straßenpreis über 275 Kilometer zum Austrag. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung nahm das Rennen bei dem schönen Wetter einen reibungslosen Verlauf. Die Berufsfahrer hatten schon nach etwa 80 Km. die A-Fahrer und auch die B-Fahrer überholt. Nach dem halben Wege lag noch ein ziemlich großes Feld beisammen, bis dann plötzlich Rudolf Wolke-Chemnitz und Paul Kohl-Berlin eine Sprengung des Feldes vornahmen. Den Ausreißern konnten sich nur Weyer-Berlin und Dumm-Köln anschließen. Sieger blieb Rudolf Wolke mit ¾ Längen vor Weyer. Bei den Amateuren der Klasse A konnte wiederum Stübecke-Westig, gegen den allerdings ein Einspruch ingelegt wurde, erfolgreich bleiben, während in der B-Klasse Schorn-Köln und bei den Altersfahrern Becker-Aachen gewann.

Olympiabahn-Rennen. Die Berliner Olympiabahn fand bei ihrer Veranstaltung am ersten Pfingsttag einen ausgezeichneten Besuch. Im Hauptfahren der Flieger siegte Spears-Australien vor Mori und Knappe. Das Amateur-Punktefahren gewann Mayer-Dresden vor Nickel-Breslau. In beiden 50 Km.-Läufen des Großen Pfingstpreises für Steher siegte Sawall einmal von Thollenbeck, Lewanow, Möller Rosellen, in zweiten Lauf vor Möller, Lewanow, Thollenbeck, Rosellen.

Westdeutsche Siege in Hamburg-Schnelsen. Vor etwa 2000 Zuschauern kamen am Pfingstsonntag auf der Radrennbahn zu Hamburg-Schnelsen gut besetzte Radrennen zum Austrag, die in den einzelnen Läufen die folgenden Resultate brachten: 2 Stunden-Mannschaftsrennen: 1. Güting-Wolf, Düsseldorf-Köln, 69 Km., 75 Punkte, 2. Benninghoff-Holst, Dortmund-Essen, 68 Punkte, 3. Osterloh-Böhlmann, Hamburg, 66 Punkte. Fliegerfahren: 1. Benninghof-Dortmund, 2. Wolf-Köln, 3. Holst-Essen. 30-Runden-Punktefahren: 1. Benninghoff-Dortmund, 66 Punkte, 2. Güting-Düsseldorf, 66 Punkte, 3. Uhlich-Hamburg, 35 Punkte.

Pfingstrennen auf der Pariser Buffalobahn. Recht wenig erfreulich für die Zuschauer waren die am Pfingstsonntag auf der Pariser Buffalobahn ausgetragenen Radrennen, bei denen von den 5 zur Meisterschaftsrevanche gestarteten Führern nur zwei das Ziel erreichten. Paillard, Samsin und Miquel gaben nacheinander auf, sodaß nur Breau und Gaillard im Rennen blieben. Breau hatte sich in 1:24,44 Std. den Sieg; Gaillard folgte 400 Meter zurück.

Köln—Berlin. Die erste Etappe der Pfingst-Straßenfernfahrt. Die von der Vereinigung Deutscher Radsportverbände ausgerichtete Pfingst-Straßenfernfahrt Köln—Berlin brachte am Sonntag die erste Etappe Köln-Hannover (326,5 Km.). Etappensieger wurde in der Klasse A. Sieronski, Berlin, in 11:22,15 vor Siegel-Chemnitz und Schlüter-Berlin. In der B-Klasse kam als Erster O. Brauer-Berlin in 11:32 an.

Aus dem Leichtathleten-Lager.

Ein neuer D. T.-Rekord im Kugelstoßen. Anläßlich der Jubiläumsfeier der Münsteraner gab es in Münster einen glänzenden Klubkampf zwischen beiden Vereinen, den die Dortmunder zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Dortmund siegte knapp mit 1554:1545 Punkten. Hoffmeister schlug im Diskuswurf knapp aber sicher seinen guten Rivalen Lingnau mit 43,02:42,04 Meter. Lingnau erreichte im Kugelstoßen 14,30 Meter und stellte damit einen neuen Rekord für die D. T. auf.

Englische Leichtathletik-Ergebnisse. Am Samstag kamen in Stamford Bridge leichtathletische Wettbewerbe zur Durchführung, an denen auch eine Reihe der englischen Olympiakandidaten beteiligt waren. Die besten Leistungen waren: 440 Yards: Lowe 50,2 Sek. — Halbe Meile (880 Yards): Tatham 2:02 Min. — 120 Yards Hürden: Weightman-Smith 15 Sek. — 110 Yards: London 9,8 Sek. — Hochsprung: Drute 1,80 Meter. — Weitsprung: Revans 6,83 Meter. — Besondere Erwähnung verdient auch die Zeit des Marathonlauf-Siegers Ferris, der die 42,2 Km. lange Strecke in 2:41,2 Std. zurücklegte. Zweiter wurde Jones vor Bignall.

Walpert wieder bei Hessen-Preußen Kassel. Westdeutschlands bekannter Mittel- und Langstreckenläufer, Walpert-Kassel, der im letzten Jahre nach Teutonia-Berlin abwanderte, ist neuerdings zu seinem Stammverein Hessen-Preußen Kassel zurückgekehrt.

Eifelrennen auf dem Nürburgring.

Rüttchen-Erkelenz der schnellste Fahrer.

Am Pfingstmontag kamen auf dem Nürburgring bei Adenau die bekannten Eifelrennen zur Durchführung. Trotz des schwachen Meldeergebnisses war das Interesse des Publikums außerordentlich groß. Fast 70 000 Zuschauer umsäumten die etwa 8 Kilometer lange Rundstrecke der Südschleife. In der kleinsten Klasse der Motorräder fuhr Winkler-München auf DKW sehr gleichmäßig. Er belegte zwar im ersten Lauf hinter Henkelmann-Wanne nur den zweiten Platz, siegte aber dafür in den beiden übrigen Läufen. In der 350er und 500er Klasse war Soenius-Köln auf BMW der Beste. den ersten Lauf brachte er gegen den Schweizer Martinelli (Imperia) nur sehr knapp an sich, in den beiden anderen Läufen siegte er umso deutlicher. Trotzdem der Kölner im letzten Lauf gestürzt war und eine Armverletzung davongetragen hatte, fuhr er im Entscheidungslauf ein sehr gutes Rennen. Einen scharfen Kampf gab es in der 750er Klasse. Zündorf-Köln auf DKW siegte in den beiden ersten Läufen, konnte aber im dritten nur weit zurück den dritten Platz belegen. Dadurch gelang es Rüttchen-Erkelenz, mit Zündorf auf die gleiche Punktzahl zu kommen, sodaß er noch in die Entscheidung kam, wo er ein überlegenes Rennen fuhr. Weyres-Aachen und Gosse-Köln lieferten sich einen scharfen Kampf in der Beiwagenklasse. Der Aachener, der die zwei ersten Läufe gewann, hatte im dritten Lauf Defekt und fiel dadurch aus. Kürten-Düsseldorf litt noch unter seiner Knieverletzung und mußte nach einigen Runden aus diesem Grunde aufgeben.

Zwei Dixi-Wagen machten sich in der kleinsten Wagenklasse den Sieg streitig, der jedesmal an Mache-Köln fiel. In der nächsten Klasse kämpften Nellissen-Aachen und von Halle-Frankfurt (beide auf Amilcar) ebenfalls hartnäckig um den Sieg. Der erste Lauf fiel an Nellissen, die beiden anderen gewann der Frankfurter. In der Klasse 1,1—1,5 Liter gewann Seibel-Diez a. d. Lahn (Bugatti) sicher, in der Klasse über 1,5—3 Liter Modersohn-Bielefeld (NAG). Im Endlauf über 5 Runden trafen sich also Winkler, Rüttchen, Zündorf, Soenius, Mache, Modersohn, Seibel und von Halle. Rüttchen gewann nach überlegenem Rennen sicher vor Soenius, Seibel und Modersohn. Zündorf fiel durch Maschinenschaden aussichtslos zurück.

Von den heimischen Fußballfeldern.

In und um Bochum. — Bochums Mannschaften spielten mit wechselndem Erfolg.

Fußball in Zahlen.

Westdeutschland.

Ruhr-Bezirk: Samstag: Germania Bochum — V. V. Hengelo (Holland) 4:2. Sonntag: S. C. 07 Gelsenkirchen — Düren 06 7:1. Germania Bochum — Germania Herne 4:3. Preußen Wanne — Union Gelsenkirchen 1:2. Sportfreunde Dortmund — Gronau 09 2:2. Rhld. Mayen — M. V. V. Linden 4:3. V. f. R. Ohligs — Preußen 07 4:3. Montag: Erle 08 — TuS Bochum (Abstiegspiel) 1:1. Dortmund 08 — Holstein Kiel 1:5. Germania Herne — Union Gelsenkirchen 1:0. Sp. Vg. Horst-Emscher — V. V. 07 Buer 3:5. BV. Wattenscheid — Schalke 04 0:3. S. C. 07 Gelsenkirchen — V. S. V. 05 Mainz 0:4. Sp. Cl. Somborn — Preußen 07 1:2. Ehrenfeld — Marburg 1:2. Phönix — Westfalia 0:3. Tus Werne — V. f. B. Werne 1:1. Concordia — Tus Wiemelhausen D. J. K. 2:1.

Berg.-märk. Bezirk: Samstag: S. S. V. Barmen — Holstein Kiel 2:5. Sonntag: T. R. U. Düsseldorf — Hamburger S. V. 4:2. V. f. B. Hilden-V. V. 04 Düsseldorf — V. f. R. Mannheim 1:4. Montag: Germania Elberfeld — Enschedsche Boys 5:1. S. C. Schwelm-Tura Barmen comb. — F. C. Hilversum 4:1.

Rhein-Bezirk: Samstag: Mülheimer S. V. — F. C. Hilversum (Holland) 4:1.

Niederrhein-Bezirk: Samstag: Homberger Sp. V. — Grafschafter Sp. V. Mörs 2:1. Sonntag: Hamborn 07 — Schalke 04 1:1. Wacker Rees — Duisburg 99 0:15. Montag: Stadtmannschaft Dinslaken — Hamborn 07 1:2. Rheinland Emmerich — Duisburg 99 1:2.

Westfalen-Bezirk: Sonntag: S. C. 08 Münster — Komet Bremen 8:1. Viktoria Recklinghausen — V. V. Hengelo (Holland) 2:1. Teutonia Lippstadt — Marine S. V. Kiel 8:1.

Tus und Erle trennen sich unentschieden.

Erler Spielverein — Tus Bochum 1:1.

Mit zahlreichem Anhang fuhr der Tus gestern nach Buer-Erle, um sich dort dem Spielverein zum ersten Qualifikationsspiel zu stellen. Das Spiel endete 1:1 unentschieden und gibt in etwa die gezeigten Leistungen wider. Der Tus spielte zwar vornehmlich in der 1. Halbzeit leicht überlegen, mußte sich aber nachher mehr und mehr in die Defensive drängen lassen, und konnte nur durch Aufbietung aller Kräfte gegen Schluß einen Erfolg der Erler verhindern. In der ersten Halbzeit war das Spiel lasch und lau.

Es fehlte der Schwung.

Erst die 17. Minute nach der Halbzeit, die dem Tus den ersten Erfolg bescherte, brachte mehr Leben in das Spiel; der Tus drängte stark, konnte aber die herausgearbeiteten Torgelegenheiten nicht zu Erfolgen verwandeln. Mehr und mehr übernimmt Erle das Kommando und erzielt so in der 27. Minute durch seinen Rechtsaußen den Ausgleich. Schuld hieran trägt Kalwa, der den durchgekommenen Erler Rechtsaußen ungehindert schießen läßt.

Die Tus-Mannschaft

war in der Gesamtleistung gut. Torwart und Verteidigung befriedigten, die Läuferreihe verdient ein Gesamtlob, der Sturm litt unter der unsicheren Sturmführung Raus, der einen schwarzen Tag hatte. Wegener, die Triebkraft im Sturm, schuf immer wieder durch seine Flanken gefährliche Situationen vor dem Erler Tor. Wäre Rau schneller und wendiger gewesen, hätten unbedingt mehr Tore fallen müssen. Auch der linke Flügel arbeitete brav. Longerich und Wegener hatten mit ihren Torschüssen Pech. Ein Bombenschuß Longerichs gegen die Latte, bewahrte die Erler in dieser Periode vor einer Niederlage. Man muß im Rückspiel, das am nächsten Sonntag wahrscheinlich die endgültige Entscheidung bringt, schon gewinnen, um dem Abstieg zu entgehen.

Die Erler Elf

spielte zwar besser als letztens gegen Dortmund 95 und lief nach anfänglich schlechtem Spiel, besonders gegen Schluß, zu guter Form auf. In ihrer Gesamtleistung stand sie dem Tus aber bedeutend nach. Mit halbhohem Spiel, das ohnedies noch unter der Eigenmächtigkeit der Stürmer litt, konnten sie bei der standfesten Tus Verteidigung zu keinen Erfolgen kommen.

Zirka 1500 Zuschauer gingen mit gemischten Gefühlen nach Hause.

Vorsicht, holländische „Extraklasse"!

Germania 06 — Footballvereniging Hengelo 4:2.

Am Pfingstsamstag hatten die Germanen in der Footballvereniging Hengelo Gäste aus Holland bei sich, die sie bei nur beiderseitig mäßigen Leistungen mit 4:2 schlugen. Das Spiel war wieder einmal ein Beweis dafür, daß man mit der Verpflichtung holländischer Mannschaften doch vorsichtiger sein sollte. Bisher waren in Bochum nur wenige holländische Mannschaften, die wirklich gefallen konnten. Wer also mit hochgeschraubten Erwartungen zum Spiel gekommen war, wurde arg enttäuscht. Die Gäste spielten

einen primitiven Fußball,

der zwar außerordentlich schnell war, sonst aber jegliche Schulung in Technik und Taktik Voraussetzungen, die man unbedingt an eine erstklassige Mannschaft stellen muß, vermissen ließ. Nur das Spiel des linken Verteidigers verriet Können. Eine aufmerksamere Verteidigung als die der Germanen hätte beide Erfolge leicht verhindern können.

Die Germanen spielten unter ihrer Durchschnittsform und hätten bei einer besseren Gesamtleistung die Holländer hoch geschlagen auf die Heimreise schicken können. Das Stürmerspiel war zu langsam und ungenau, sodaß die flinken Holländer immer störend in die Angriffsaktionen fallen konnten. Zudem verstanden die Läufer keinen Kontakt mit dem Sturm zu halten, sodaß der nötige Nachdruck fehlte. Von den Verteidigern war Bieba der Bessere. Sein Nebenmann und auch der Torwart waren recht unsicher. Wegener im Tor hätte ein Tor verhüten müssen.

Der Spielverlauf.

Gleich vom Anstoß an legen die Germanen mächtig los und bedrängen die Holländer sehr. Eine Situation jagt die andere. Nur mit viel Glück werden Erfolge verhindert. Torpfosten und Querballen sind verschiedentlich die Retter in höchster Not. Die Holländer vollständig in die Defensive zurückgedrängt, kommen nur

durch leichte Vorstöße

auf. Es gelingt ihnen denn auch bei einem solchen Vorstoß durch ihren Halblinken, der einen argen Schnitzer der Germanen-Verteidigung ausnutzt, in Führung zu gehen. Der Ausgleich kommt sofort im Anschluß daran, als der Germanensturm vorgeht und durch Lucas, ohne daß ein Gegner an den Ball kam, ein Tor erzielt.

In der 2. Halbzeit das gleiche Bild:

Die Germanen stark im Angriff

und die Holländer sich nur auf Durchbrüche verlegend. Nachdem Ryssel, heute Germanias bester Stürmer, eine Linksflanke zum 2. Tor einköpft, erzielen die Gäste kurz darauf wiederum den Ausgleich dadurch, daß der Mittelstürmer, an den vollständig unzweckmäßig aus dem Tore gelaufenen Wegener vorbei einschießt. Kölling und Ryssel stellen dann durch je 1 Tor das Endergebnis her.

Germania Herne — Germania 06 Bochum 3:4.

In Herne gaben die Germanen ihrem dortigen Namensvetter am Pfingstsonntag eine Gastrolle, die leicht für sie hätte verhängnisvoll enden können. Durch die Schuld ihres Torwarts hatten die Bochumer bis zur Halbzeit schon mit 3:0 verloren und erst unmittelbar vor dem Halbzeitpfiff gelang der 1. Gegenerfolg. Die Herner fielen dann in der zweiten Halbzeit mehr und mehr ihrem eigenen Tempo zum Opfer und mußten sich in regelmäßigen Abständen nicht nur den Ausgleich, sondern auch ein viertes Tor gefallen lassen. Die Gesamtleistung der Germanen war entschieden besser wie am Vortage.

Industrie / Handel / Verkehr.

Hauptversammlung Arbeitnordwest.

Finanzielle Auswirkungen der Lohnerhöhungen. — Das verbesserungsbedürftige Schlichtungswesen. — Arbeitszeit und Löhne im Auslande.

Die 23. ordentliche Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller fand unter dem Vorsitz von Ernst Poensgen und unter reger Beteiligung der Mitglieder am 23. Mai 1928 im Stahlhof zu Düsseldorf statt. Der Geschäftsführer, Staatsanwalt a. D. Grauert, erstattete den Geschäftsbericht. Er gab zunächst einen Ueberblick über die sozialpolitischen Geschehnisse des Jahres 1927, wobei er darauf hinwies, daß die gesamte Lohnerhöhung in Deutschland während des Jahres 1927 nicht weniger als 2,5 Milliarden Mark ausmache und damit der normalen jährlichen Dawes-Last gleichkomme. Bei der Beurteilung der umstrittenen Frage, welchen Anteil die Arbeiterschaft an den Erfolgen der Rationalisierung habe, müsse man berücksichtigen, daß das Ausbringen an Produkten je Arbeiter in der Zeiteinheit keinen richtigen Maßstab für die Beurteilung der Leistung und der Intensität der Arbeit darstelle. Die Erhöhung der Produktivität der Werke sei nicht zuletzt auch durch Umstellungen und Erneuerungen unter großen finanziellen Opfern erkauft worden, was durchweg nicht hinreichend gewertet werde.

Nach einer Kennzeichnung der Entwicklung des großen Eisenkonflikts gegen Ende des vergangenen Jahres befaßte sich Staatsanwalt a. D. Grauert mit dem bestehenden Schlichtungsverfahren, dessen größte Schwäche in der Berechtigung des Vorsitzenden liege, allein einen Spruch zu fällen, ohne auf die Zustimmung wenigstens einer Seite angewiesen zu sein. Diese Bestimmung töte bei den Parteien das Verantwortungsgefühl, unterbinde jede Annäherung und überlasse einem Einzelnen eine Verantwortung, die er unmöglich tragen könne. Dies gelte umsomehr, als bei der Ablehnung eines Schiedsspruches von beiden Seiten von Amts wegen wiederum eine einzelne Persönlichkeit im Wege des Zwanges einen derartigen Schiedsspruch für verbindlich erklären könne. Der Vortragende wies zum Schluß nachdrücklichst darauf hin, daß die Gewerkschaften heute in sich fest geschlossen über ganz Deutschland organisiert und mit großen finanziellen Mitteln ausgerüstet seien. Nur straffe Solidarität im Lager der Arbeitgeber werde es auf die Dauer ermöglichen, die notwendigen wirtschaftlichen Belange gegenüber den festgefügten Gewerkschaften mit Aussicht auf Erfolg zu vertreten.

Der Vorsitzende Ernst Poensgen brachte die ernste Sorge zum Ausdruck, welche die gesamte deutsche Wirtschaft angesichts der gegenwärtigen Zwangsbewirtschaftung der Löhne erfüllen müsse. Es werde eine staatliche Lohnpolitik getrieben, als ob Deutschland keinerlei Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland zu nehmen habe. Wirtschaftliche Notwendigkeiten fänden — wie die Außerachtlassung des Schmalenbachgutachtens im Lohnstreit des Ruhrbergbaus und die Entwicklung des Lohnkampfes in der Rheinschiffahrt zeige — immer weniger Berücksichtigung. Zu dem Schlichtungsgedanken an sich müsse man sich grundsätzlich positiv einstellen, umso dringender aber eine Reform des gegenwärtigen Schlichtungsverfahrens verlangen. Es werde nicht nur Aufgabe der zuständigen Behörden, sondern auch der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sein müssen, einen praktisch brauchbaren Weg zur Lösung dieser Frage zu suchen, zumal zweifellos auch in Gewerkschaftskreisen nicht immer der Gang des Schlichtungsverfahrens gebilligt werde.

Ernst Poensgen unterstrich ebenfalls die Notwendigkeit, angesichts der straffen Organisation der Arbeitnehmerschaft sich auch innerhalb der deutschen Arbeitgeberschaft noch enger als bisher zusammenzuschließen.

Ministerialrat Neitzel vom Reichsarbeitsministerium hielt sodann einen Vortrag über die Entwicklung der Arbeitszeit in der Großeisenindustrie unter Berücksichtigung des Auslandes. Der Vortragende schilderte zunächst eingehend die Arbeitszeitentwicklung in der deutschen Eisenindustrie von der Vorkriegszeit an und ging in diesem Zusammenhang auch auf die künftige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit durch das kommende Arbeitsschutzgesetz sowie auf die Frage der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens ein. Im Rahmen seiner Ausführungen über die Regelung des Auslandes betonte er, daß bei einem Vergleich deutscher Verhältnisse mit dem Auslande nicht übersehen werden dürfe, daß gerade in den Ländern des schärfsten Wettbewerbs: Frankreich, Belgien, Luxemburg, Polen und Tschechoslowakei alle Selbstkostenfaktoren niedriger seien als in Deutschland und namentlich die Löhne zum Teil ganz erheblich hinter den deutschen Löhnen zurückblieben.

Die aus dem Vorstand und dem Ausschuß satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Hinzugewählt wurden dem Vorstandsrat: Generaldirektor Dr. Große-Köln, dem Vorstand: Generaldirektor Dr. Borbet-Bochum, dem Ausschuß: Direktor Schulte-Hagen.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach den vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 13. bis 19. Mai im Ruhrgebiet in fünf Arbeitstagen 1 868 687 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 216 456 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 511 149 gegen 510 653 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 54 084 Tonnen gegen 62 303 Tonnen in sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 13. bis 19. Mai 373 737 Tonnen gegen 369 409 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 73 021 Tonnen (72 950), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 817 Tonnen (10 384).

Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 62 778 (arbeitstäglich 12 556) Feierschichten eingelegt, gegen 76 875 (12 813) in der Vorwoche.

---

* **Gerling-Konzern.** Die am 25. d. M. in Köln abgehaltenen Generalversammlungen genehmigten die Tagesordnung und setzten die Aktiendividende auf 12 Prozent (wie i. V.) fest. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden die Herren Fabrikbesitzer Hans Arnold (i. Fa. Friedrich Arnold) in Greiz, Fabrikant Adolf Daub in Pforzheim, Dr. Ernst Deubert (Stumm-Konzern) in Neunkirchen-Saar, Generaldirektor Wilhelm Kesten (Bergwerksges. Dahlbusch) in Rothausen, Direktor Gustav Römer (Kali-Industrie-A.-G.) in Kassel, Kommerzienrat Underberg in Rheinberg. Nach Mitteilung der Verwaltung verzeichnet das Geschäft im laufenden Jahr eine weitere Zunahme in allen Versicherungszweigen.

* **Sarotti A.-G. Berlin.** Der Verwaltungsrat der Sarotti A. G. Berlin schlägt einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 8 Millionen auf 11 Millionen vor. Von den drei Millionen neuen Aktien sollen 2 Millionen mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1928 den den Aktionären im Verhältnis von 4:1 zu einem Kurse von 140 Prozent angeboten werden, während die restlichen 1 Million zur Verfügung der Gesellschaft gehalten werden.